

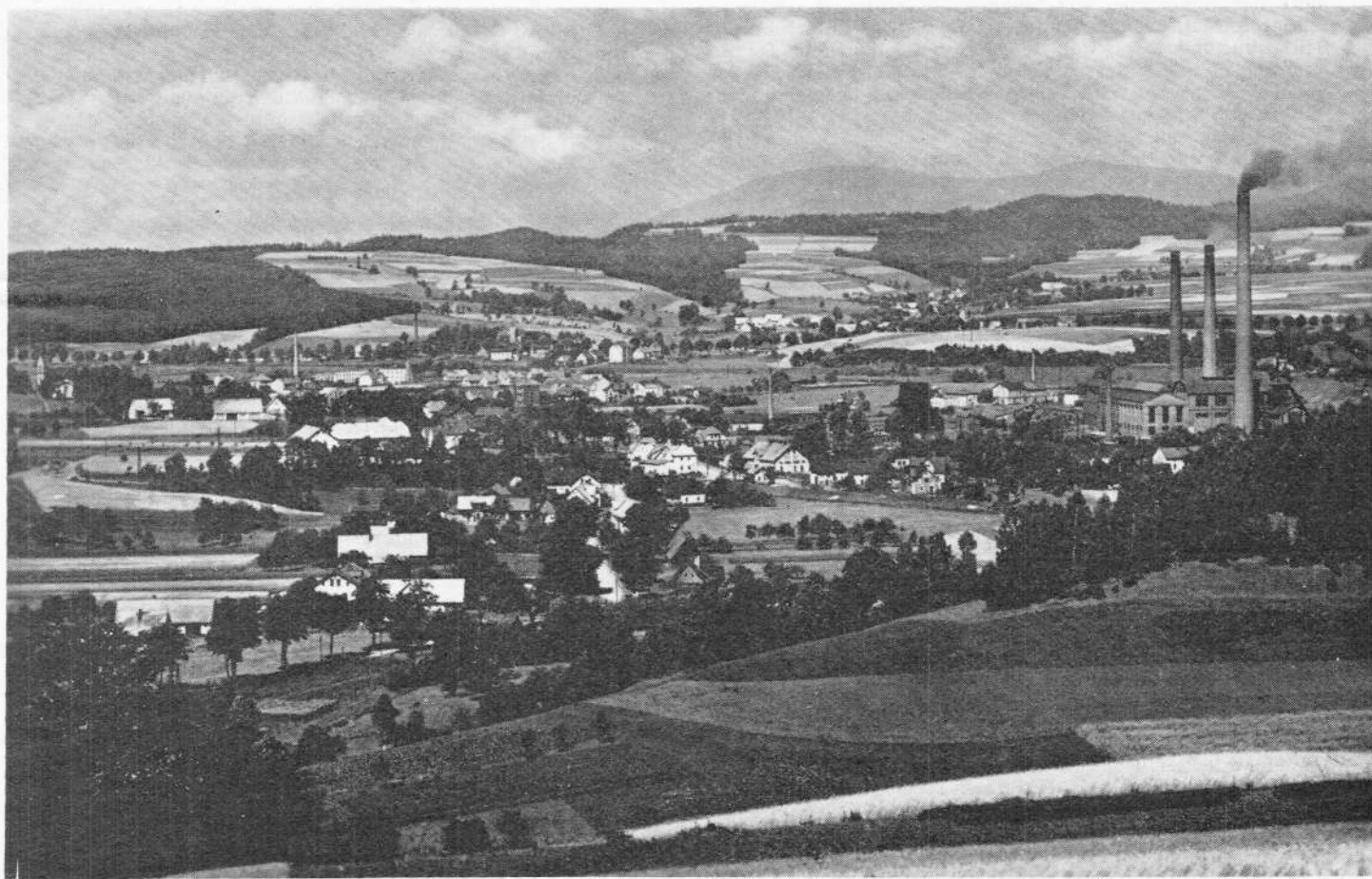


❁ Riesengebirgsheimat ❁

hor

mit der Bildbeilage „Unser Sudetenland“

896 Kempten/Allg. - 3 E 5927 E - Heimatblatt für die ehemaligen Kreise Trautenau und Hohenelbe - 19. Jahrg. - Nr. 10 - Okt. 1965



Parschnitz

Östlich von Trautenau liegt die große industriereiche Gemeinde 406 m ü. d. M. Die Firma Walzel und Haase hatten hier zwei große Flachsspinnereien, wovon die letztere bald nach dem ersten Krieg stillgelegt wurde. In der Gemeinde waren mehrere Leinen- und Baumwollwebereien, Garn- und Stückbleichen. In der Nähe des Bahnhofes steht das große Ostböhmische Elektrizitätswerk, welches infolge seiner Größe das Ortsbild beherrscht. Die alte Reichsstraße Prag-Jitschin-Trautenau-Liebau führt an der Nordgrenze der Gemeinde vorbei. Von Liebau geht die Bahnstrecke über Parschnitz nach Trautenau, ebenso die Bahnstrecke von Jaromiersch nach Trautenau. Die Trautenauer-Wekelsdorferbahn hatte in Parschnitz einen Bahnhof und eigene Haltestelle. Gegen Norden sehen wir auf dem Bild die Gemeinde Neuwolta und Wolta. Im Hintergrund den Schwarzenberg. In der Nähe der Flachsspinnerei Walzel befindet sich ein Heldenfriedhof auf welchem österr. und preuss. Soldaten in einem Massengrab im Jahr 1866 ihre letzte Ruhestätte fanden.

Das Verhältnis zwischen Deutschen und Tschechen

Eine Untersuchung geschichtlicher Tatbestände und ihrer Ursachen. — Beitrag zum „Jahr der Menschenrechte“

Univ.-Prof. Dr. phil Rudolf Schreiber, Gießen

Ende der „Beruhigungspolitik“

Der zweite Weltkrieg und seine schrecklichste

Folgeerscheinung: Die barbarische Vertreibung aus der Heimat

Die Gefahr für den Ausbruch eines großen europäischen Krieges war damit in bedrohliche Nähe gerückt, zumal nun Neville Chamberlain in einer Rede in Birmingham das Ende der „Appeasement Policy“, d. h. das Ende der „Beruhigungspolitik“ angekündigt hatte. Das Sudetendeutschtum ist ferner keineswegs dafür verantwortlich zu machen, daß weder die englische noch die französische Regierung Sicherungsmaßnahmen für die Möglichkeit eines Zerfalls oder einer Zerschlagung der Resttschechoslowakei eingebaut hatten.

Durch den deutschen Angriff auf Polen und nach einem erfolglosen italienischen Konferenzvorschlag erklärten nun England und Frankreich am 3. September 1939 dem Deutschen Reich den Krieg. Weitere Kriegserklärungen folgten, der zweite Weltkrieg war ausgebrochen. Sein Ende ist bekannt. Unter den vielen Leidtragenden waren wieder die Sudetendeutschen, diesmal betroffen von der schrecklichsten aller Kriegsfolgen, von der unmenschlichen, ja barbarischen Austreibung aus ihrer jahrhundertealten Heimat.

Immer wieder wird nicht nur von den tschechischen Kommunisten, sondern von unseren eigenen Auch-Deutschen gefordert, das Abkommen von München als null und nichtig zu erklären. Man hat den Eindruck, nur weil es unter und mit Hitler zustande kam, weil es ein sog. „Meilenstein“ der Eroberungspolitik Hitlers gewesen sein soll. Aber solche Argumente sind nicht stichhaltig, dann dürfte niemand mehr auf den Autobahnen fahren, weil sie unter Hitler gebaut wurden, dann müßte das Volkswagenwerk schließen, weil es ebenfalls unter Hitler erstmals erbaut wurde, dann dürften die Amerikaner und Sowjetrussen keine Raketen mehr in den Weltraum schießen, weil die ersten Raketen unter Hitler in Peenemünde entwickelt wurden und andere derartige Lächerlichkeiten mehr. Bei der Beurteilung dieser Fragen, fast 20 Jahre nach dem Zusammenbruch des Hitler-Regimes, sollte es doch nur einen Gesichtspunkt geben: War das Abkommen gut oder schlecht? War das Abkommen richtig oder falsch? War es richtig, daß die 3½ Millionen deutscher Menschen im Jahre 1938 an Deutschland angeschlossen wurden oder war es richtig gewesen, diese Millionen deutscher Menschen gegen ihren ausdrücklichen Willen einem volksfremden Staat eingegliedert zu lassen? Waren nicht die englische und die französische Regierung im Jahre 1938 der Auffassung, daß das Abkommen von München gut und richtig war. Ihre Staatsmänner haben dieses Abkommen freiwillig und nicht gezwungen unterschrieben. Das mag heute recht unbequem klingen, aber die Tatsache bleibt bestehen, daß die Wiedergutmachung des Unrechtes von St. Germain eine gerechte Lösung war. Es gibt eine Reihe von ausländischen Politikern und Publizisten, welche die Reaktion auf das Abkommen von München schildern, so Prof. Taylor oder Laffan in „Survey in International Affairs“ wie folgt: „Die Leistung von München war ein Aufschub des Krieges. Mit Ausnahme der Tschechen war die ganze westliche Welt rasend vor Freude und Dankbarkeit. In Mailand und Rom, in Paris, in München, in Berlin und in London standen die Menschen auf den Straßen und überschütteten ihre zurückkehrenden Staatsmänner mit Beifall und tiefer Dankbarkeit.“ Kaum hat zuvor ein Tag in der Weltgeschichte einen solchen Ausbruch spontaner und allgemeiner Freude gesehen. Die Abtretung des wider Recht und Vernunft der Tschechoslowakei mitten im Herzen Europas zugeschlagenen deutschen Gebiete hat dem tschechischen Volk nichts genommen, worauf es einen rechtlichen Anspruch erheben könnte. Daran sollte immer gedacht werden; jede andere Einstellung ist unwahr und muß als falsch gekennzeichnet werden.

Zusammenfassung

Das Münchner Viermächte-Abkommen vom 29./30. September 1938 ist seit langem ein Diskussionsthema einer bestimmten die Sudetendeutschen stets bekämpfenden Presse und gewisser Journalisten geworden, welche die Verhältnisse selbst nicht miterlebt haben. Die Münchner Vereinbarungen befaßten sich nur mit der Regelung der Sudetenkrise. Das Ab-

kommen selbst war bereits am 21. September 1938 zwischen den Westmächten England und Frankreich mit der Tschechoslowakei getroffen worden. Mit seinem schlechten Ruf ist die Sache der Sudetendeutschen sehr zu Unrecht verbunden und verknüpft worden. Zunächst ist festzustellen, daß die Sudetenkrise des Jahres 1938 nur mittelbar Gegenstand nationalsozialistischer Propaganda geworden ist. Wie konnte sich Hitler überhaupt der Sudetendeutschen Frage bemächtigen? Handelte es sich nicht ohne jeden Zweifel um die Lösung eines überaus großen nationalen Notstandes? Es ist doch eine unumstößliche Tatsache, daß das Problem der Sudetengebiete wesentlich älter war! Wäre der Friedensvertrag von St. Germain nicht von Haß und Rache diktiert worden und hätte man den 3½ Millionen Sudetendeutschen nur ein wenig Gerechtigkeit widerfahren lassen, dann wäre die Nachkriegszeit ganz anders verlaufen. Ein Überbleibsel dieses Friedensvertrages ist ja noch heute „Südtirol“, eine eiternde Wunde, die nicht heilen wird, wenn man nicht einen annehmbaren „Modus vivendi“ findet. Hätte man die zahlreichen Eingaben an den Völkerbund in Genf — es waren, wie erwähnt, nicht weniger als 22 — einer sorgfältigen Prüfung und Erledigung unterzogen, dann wäre den Ministerpräsidenten von Großbritannien und Frankreich der Weg nach München erspart geblieben. Ursache des Übels war die Verweigerung des Selbstbestimmungsrechtes der Sudetendeutschen. Aber auch die anderen Friedensverträge der Pariser Vororte von 1919, so der Friedensvertrag von Reuilly für Bulgarien von Trianon für Ungarn und jener von Sevres für die Türkei waren nicht vom Geist der Verständigung getragen. Dadurch entstanden in ganz Europa lange vor 1938 neben der Sudetenfrage auch ungarische und polnische Minderheitsprobleme, ja selbst dem Brudervolk der Tschechen, den Slowaken, blieb die im Vertrag von Pittsburg zugesicherte Autonomie vorenthalten.

Nicht die Sudetendeutschen haben versagt

Alle Anstrengungen der vier deutschen politischen Parteien des Sudetenlandes, welche sich redlich um einen Ausgleich mit den Tschechen bemühten, blieben erfolglos. Länger als ein Jahrzehnt wurden die Deutschen mit leeren Versprechungen hingehalten und die Fürsprecher der Verständigung zu guter Letzt gänzlich im Stich gelassen. Nur so ist es zu verstehen, daß die im Jahre 1933 von Konrad Henlein gegründete „Sudetendeutsche Partei“, die zur Sammlung aller Sudetendeutschen aufrief, um den gänzlichen Untergang der Volksgruppe aufzuhalten, schon im Jahr 1935 zwei Drittel und im Jahr 1938 sogar neun Zehntel aller deutschen Wählerstimmen auf sich vereinigen konnte. Die übergroße Arbeitslosigkeit und die Einflüsse von außen trugen dazu bei, die Entwicklung zu beschleunigen. Es muß nochmals und als unbedingt richtig betont werden, daß die Mehrheit der Sudetendeutschen fast bis zum Schluß für entsprechende grundlegende Reformen mit einer friedlichen Lösung der Sudetenkrise, mit der vollen Autonomie zufrieden gewesen wäre. Erwiesen ist, daß die sudetendeutsche Industrie sich lange Zeit gegen einen Anschluß an Deutschland ausgesprochen hat. Aber die Regierung der tschechoslowakischen Republik unter Dr. Edvard Benes war dazu nicht bereit, bis es zu spät war. Hitler konnte sich dann eines gerechten Anliegens bedienen. Das Sudetendeutschtum wäre glücklich und zufrieden gewesen, wenn bereits eine der vielen Regierungen der Weimarer Republik oder der Völkerbund einen gerechten Ausgleich mit den Tschechen gefunden und damit eine vernünftige Lösung der Sudetenfrage herbeigeführt hätten. Durch „München“ ist zwar vorerst der Krieg verhindert worden.

Vor der Weltmeinung und vor dem Deutschen Volk der Bundesrepublik muß jedoch festgestellt werden, daß es auf keinen Fall richtig und gerecht ist, das damalige Versagen nun der Sudetendeutschen Volksgruppe aufzubürden. Sie hat mehr als übergenug gebüßt. Das Unrecht des aufgezwungenen Friedensvertrages von St. Germain — das muß immer wieder betont werden — war ohne jeden Zweifel einer der wichtigsten Gründe für das Münchner Abkommen und der für die Sudetendeutschen furchtbaren und unvergeßlichen Jahre 1945/1946.

Mit der von Edvard Benes durchgesetzten Vertreibung, die auf eine grausame jeder Menschenwürde hohnsprechenden Art und Weise von den Tschechen durchgeführt wurde, ist auch die Freiheit der volksbewußten Tschechen und Slowaken untergraben worden. Die bolschewistische Unterjochung des tschechischen und des slowakischen Volkes schließt die Kette des Unglückes, welches über das Herzland Europas, über Böhmen und Mähren, hereingebrochen ist.

Problematisierung der Minderheiten-Schutzverträge

Um 1965, im „Jahr der Menschenrechte“, weiteste Kreise des deutschen Volkes und der Weltöffentlichkeit über die wahren Ursachen der dargelegten unheilvollen Entwicklungen aufzuklären, wäre es zweckmäßig, einmal die Minderheiten-Schutzverträge und die verhängnisvollen Folgen ihrer völligen Mißachtung einer kritischen Betrachtung zu unterziehen. Diese Verträge, welche die Tschechoslowakei seinerzeit unterschrieben hat, sind auch heute formell noch nicht aufgehoben, sondern haben nach wie vor Geltung. Hätten sich die Machthaber der Tschechoslowakei an sie gehalten, dann wäre es nach dem Umsturz des Jahres 1945 zu den schweren, menschenunwürdigen und brutalen Verfolgungen der sudetendeutschen Volksgruppe, aber auch der polnischen und der ungarischen Minderheit in der Tschechoslowakei niemals gekommen.

Recht bleibt unveräußerlich

Gewisse Kreise in der Bundesrepublik und deren Presse fordern immer wieder die Annullierung des sogenannten „Abkommens von München“. Diese Forderung wurde auch bereits mehrfach von der derzeitigen kommunistischen tschechoslowakischen Regierung, mit Herrn Novotny an der Spitze, gestellt. Die Annullierung dieses Vertrages von München, die geltendes Recht ist und bleibt, würde aber nur eine Vorleistung ohne jede Gegenleistung von tschechischer Seite bedeuten. Schon aus diesem Grund allein ist diese Forderung abzulehnen. Im übrigen sind die rechtlichen Folgen zu bedenken, die sich aus einer Annullierung dieses Abkommens ergeben. Sie würden in einer sehr objektiven Darstellung von Robert Stöbel in der Hamburger Wochenzeitung „Die Zeit“ dargelegt und als ein schweres, juristisches Problem bezeichnet, das man nicht mit einigen Unterschriften lösen könne. Über das Schicksal dieses Vertrages muß, ebenso wie über so viele andere, noch ungelöste Fragen ein Friedensvertrag entscheiden, der ja doch einmal kommen muß.

Wir Sudetendeutschen wollen nichts anderes als Verständnis für unsere Lage und vor allem Gerechtigkeit. Wenn Gerechtigkeit geübt würde, dann würde sich für alle heimatvertriebenen Deutschen, auch für uns Sudetendeutsche, eine vernünftige und gerechte Lösung aller offenen Fragen in Frieden und Freiheit finden lassen.

Schließen will ich diese Ausführungen mit zwei Zitaten: Unter dem Pontifikat des Papstes Damasus I., im vierten Jahrhundert nach Christi, wurde Ambrosius Bischof von Mailand. Dieser Gottesmann, einer der vier großen Kirchenlehrer des Abendlandes, schrieb u. a.: „Gerechtigkeit gibt jedem das Seine, maß sich nichts Fremdes an.“ — Und der Weise aus Königsberg in Ostpreußen, der berühmte Philosoph Immanuel Kant (gestorben im Jahre 1804) hat sich wie folgt geäußert:

„Wenn die Gerechtigkeit untergeht,
so hat es keinen Wert mehr,
daß Menschen leben auf Erden.“

Rechtsbrüche wirken stets verhängnisvoll fort

Es hat sich schon immer erwiesen, und allmählich müßte diese Erkenntnis schon Allgemeingut geworden sein, daß die Verweigerung berechtigter nationaler und sozialer Ansprüche niemals zum Segen führen kann. Rechtsbrüche wirken stets verhängnisvoll fort. Sie können weder das Verhältnis der freien Welt zu den unterentwickelten Völkern gestalten oder etwa die zahlreichen und weitverzweigten Probleme des Fernen und Nahen Ostens lösen, noch sind sie imstande und in der Lage, das deutsche Problem und alle übrigen mitteleuropäischen Anliegen einer Regelung in Frieden und Freiheit zuzuführen.

Das Selbstbestimmungsrecht schließt das Recht auf die Heimat ein. Seit vielen Jahren bemühen sich alle Vertriebenenverbände, das Recht auf die Heimat als einen integrierenden Bestandteil in das Völkerrecht einzubauen und in das öffentliche Bewußtsein einzuführen. Namhafte Völkerrechtslehrer arbeiten, auf einschlägigen wissenschaftlichen Forschungen

fußend, an einer Kodifizierung dieses Rechtsprinzips! Es bleibt zu hoffen, daß diese Bemühungen bald zu einem Erfolg führen.

Eine Rückkehr in eine kommunistische Heimat käme niemals in Frage, denn wir Sudetendeutschen haben die Schrecken des kommunistischen Systems in den Jahren 1945/46 kennengelernt. Diese Erfahrungen genügen uns vollkommen. Das deutsche Volk aber sollte niemals vergessen, daß die Kommunisten die Pläne einer Weltrevolution, auch wenn sie sie tarnen, nie aufgegeben haben und sie auch nie aufgeben werden. Alles Gerede und Geschreie von Entspannung bleibt leeres Gewäsch. Die Kommunisten sitzen in Eger und stehen vor Fulda, sie stehen vor Göttingen und sitzen in Berlin. Vergessen wir das niemals!

Das Selbstbestimmungsrecht der Völker, für welches die Sudetendeutschen seit 1918 gekämpft haben und für das sie große Blutopfer gebracht haben, für welches sich heute die Bundesrepublik ebenfalls einsetzt, bisher ohne jeden Erfolg, ist und bleibt eine unabdingbare Forderung des ganzen deutschen Volkes und der Sudetendeutschen im besonderen.

Wir Sudetendeutschen vertrauen noch immer auf die Demokratie, welche die Durchführung des Selbstbestimmungsrechtes zu einem moralischen Prinzip erhoben haben. Wenn das Recht der Selbstbestimmung über die eigenen Angelegenheiten nunmehr vielen unterentwickelten, farbigen Völkern zuerkannt wurde, dann kann es unserem alten Kulturvolk auf die Dauer nicht vorenthalten werden.

Das Chaos blieb aus

Als nach dem Zusammenbruch, dem Ende des zweiten Weltkrieges, die kommunistischen Armeen und später die tschechischen, kommunistischen Partisanen unsere sudetendeutsche Heimat besetzten und als nicht nur unsere ganze Volksgruppe sondern noch etwa neun Millionen deutscher Menschen aus den Ostgebieten erbarmungslos vertrieben wurden, da glaubten Stalin und seine Nachfolger, daß nun in Bälde ganz Deutschland dem Kommunismus verfallen sein würde. Grund zu dieser Hoffnung war vorhanden. Um von uns Sudetendeutschen zu sprechen: Die Tschechen haben uns mit ein bißchen Wäsche und ein paar Kleidern von Haus und Hof vertrieben, man setzte uns vorher auf die Hungerkarte, hat dann alles gestohlen, was nicht niet- und nagelfest war und weggeschleppt. Es wäre also kein Wunder gewesen, wenn wir alle Bolschewisten geworden wären, wie es sicherlich geplant, gewünscht und erhofft wurde. Aber diese Rechnung der Kommunisten ging nicht auf. Wir Heimatvertriebene haben die Hände nicht in den Schoß gelegt, sondern fest zugepackt und viel, sehr viel gearbeitet und mitgeholfen, daß die Bundesrepublik heute zu einem gesuchten und geachteten Partner der freien Welt mit einer der härtesten Währungen der Welt geworden ist, das deutsche Geld, das sehr großzügig in die Entwicklungshilfe gesteckt wird, könnte viel Not in den eigenen Reihen lindern helfen. Nur wenige wirtschaftliche und kulturelle Leistungen seien hier kurz erwähnt:

Aus dem Boden gestampft, aus dem Nichts, ist eine ganz neue Stadt, Neu-Gablonz, in Bayern aufgebaut worden. Fahren Sie mal hin und schauen Sie sich diese „Stadt aus dem Nichts“ einmal an.

Die Handschuhmacher aus Abertham, Platten, Bärzingen und aus anderen Orten unseres Erzgebirges haben das vorher völlig unbekannte, kleine Städtchen Burgau zur „Stadt der Handschuhmacher“ gemacht, das der Bundesrepublik viele wertvolle Devisen einbringt.

Die berühmten Geigenbauer von Schönbach und den benachbarten Orten dieses Städtchens im Egerland haben in der Stadt Bubenreuth bei Erlangen ein Zentrum der Geigenbauer erstellt.

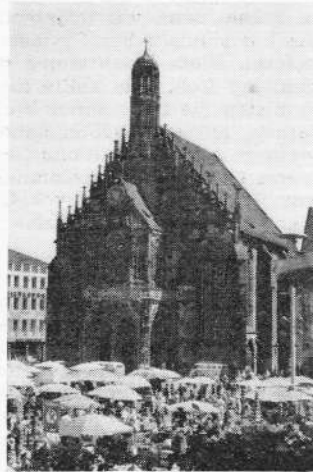
Es ist eine bekannte Tatsache, daß wir stets viele und gute Musiker hatten. Die heimatvertriebenen Symphoniker aus Prag und Karlsbad haben sich nach dem Umsturz zusammengefunden — viele hatten nicht einmal mehr Noten, geschweige ein Instrument. Heute bilden sie zu etwa 90% das weltbekannte Orchester der „Bamberger Symphoniker“, einen Klangkörper, der seit langem zur Weltspitze der Symphonieorchester aufgestiegen ist.

Zahlreiche weitere Beispiele ließen sich anführen. Aber das soll genügen. Derartige Leistungen müßten endlich einmal offiziell anerkannt und honoriert werden, statt sie, wie es vielfach geschieht, einfach zu ignorieren oder gar herabzuwürdigen.

Kein Verzicht auf Heimat- und Selbstbestimmungsrecht

Bericht vom Bundestreffen des Riesengebirgler Heimatkreises Trautenau am 14. und 15. 8. 1965 in Nürnberg

Blick auf die Liebfrauenkirche am Nürnberger Hauptmarkt. Die turmlose Hallenkirche wurde 1352—61 nach Prager Vorbildern als Stiftung Kaiser Karls IV. erbaut.



1965 jährt sich zum 20. Male der Beginn der unmenschlichen Vertreibung von Deutschen aus ihrer Jahrhunderte angestammten Heimat. Dieses große Unrecht, das rund 16 Millionen zugefügt wurde, bedarf einer Wiedergutmachung. Deshalb sind gerade heuer, im „Jahr der Menschenrechte“, alle rechtsempfindenden Menschen — gleich welcher Herkunft, Weltanschauung oder politischen Richtung — aufgerufen, das Anliegen insbesondere der Vertriebenen nach Ausübung des ihnen bis jetzt verweigerten Selbstbestimmungsrechtes wirksam zu unterstützen und sich nachhaltig zu dem unteilbaren Recht zu bekennen. Daß die Vertriebenen das unabdingbare Recht auf Heimat und Selbstbestimmung niemals aufgeben werden, war der Kernsatz der Ausführungen von Ldm. Erwin Herrmann, dem 1. Vorsitzenden des Riesengebirgler Heimatkreises Trautenau, auf dem festlichen Begrüßungsabend in der Nürnberger Messehalle. „Die alle Jahre stattfindenden Heimattreffen legen Zeugnis davon ab, daß die alte Heimat geliebt und unvergessen bleibt“, führte der Heimatkreisvorsitzende überzeugend aus.

Rund 3000 Landsleute aus dem früheren sudetendeutschen Landkreis Trautenau mit seinen 100 Gemeinden hatten sich Mitte August in der ehemals Freien Reichsstadt Nürnberg zusammengefunden, um ein frohes Wiedersehen zu feiern und in Liebe und Treue der geraubten Heimat zu gedenken. Bereits 1955 und 1959 hatte der Riesengebirgler Heimatkreis Trautenau das Bundestreffen nach Nürnberg verlegt, das nicht nur als zentraler Ort in der Bundesrepublik für eine Zusammenkunft dieser Art bestens geeignet ist, sondern auch in seiner Jahrhunderte alten Geschichte vielfältige Beziehungen zu Böhmen aufweist, von denen vielerlei Bauwerke und Kirchen ein beredtes Zeugnis ablegen. Auch der Wettergott hatte es mit den Riesengebirglern gut gemeint, denn strahlender Sonnenschein verschönte den Aufenthalt in der alten Noris und so konnte man sich mit ungeteilter Freude dem Wiedersehen vieler Bekannter und Freunde hingeben.

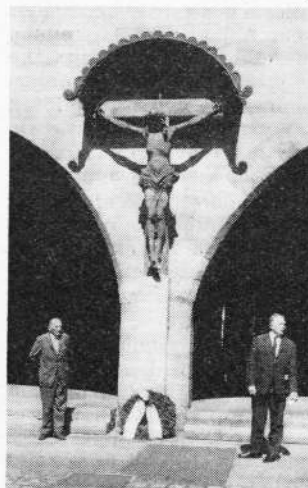
Vorstandssitzung des Riesengebirgler Heimatkreises Trautenau

Das traditionelle Programm des Heimattreffens wurde mit der Sitzung des Vorstandes und Hauptausschusses des Heimatkreises am Freitagabend eingeleitet. Der 1. Vorsitzende, Ldm. Erwin Herrmann, sprach H. H. Pfarrer Josef Kubek zu seinem vor einiger Zeit begangenen 40jährigen Priesterjubiläum nochmals die herzlichsten Glück- und Segenswünsche aus und dankte ihm für seine stete Hilfe, die er schon so vielen Landsleuten angedeihen ließ. Anschließend hob der Heimatkreisvorsitzende die tatkräftige Unterstützung unserer Patenstadt Würzburg für die Belange des Heimatkreises besonders hervor. So ist es im letzten Jahr möglich geworden, die vorhandenen Adressen aller Vertriebenen aus dem Kreis Trautenau — soweit sie der Geschäftsstelle in Würzburg bekannt sind — in einer modernen Kartei übersichtlich neu zu erstellen und zwar nach Namen, Anschriften in der alten und neuen Heimat. Die Arbeiten sind inzwischen bis zum Buchstaben F gediehen. — Im letzten Jahr sind durch

Tod, aber auch durch Austritt (!) 70 Landsleute aus dem Heimatkreis ausgeschieden; durch intensive Werbung gelang es jedoch, die Mitgliederzahl zu erhöhen. Hier sei nochmals die herzliche Bitte an alle Landsleute aus dem Kreis Trautenau gerichtet, doch dem Riesengebirgler Heimatkreis beizutreten. Der jährliche Beitrag von 1,20 DM dürfte wirklich kein Hinderungsgrund sein. Für den Heimatkreis ist es aber gegenüber der Patenstadt von besonderer Bedeutung, wenn er sich auf eine ansehnliche Mitgliederzahl stützen kann. — Die seit Monaten im Altersheim Würzburg freien Plätze für zwei bedürftige Landsleute aus dem Kreis Trautenau konnten trotz vieler Bemühungen noch immer nicht besetzt werden. Ernsthaft Interessenten können sich an den Riesengebirgler Heimatkreis Trautenau e. V., 87 Würzburg, Rathaus Heidingsfeld, wenden.

Über eine zu errichtende Riesengebirgsstube in Würzburg sind Verhandlungen mit der Patenstadt im Gange. Konkretes darüber kann erst zu einem späteren Zeitpunkt mitgeteilt werden, doch sei in diesem Zusammenhang an den Aufruf von Ldm. E. Herrmann in der „Riesengebirgsheimat“ vom August 1965 erinnert, in dem alle Landsleute aufgefordert wurden, Mobiliar, Gebrauchsgegenstände, Trachten, Bilder etc., soweit sie in ihrem Besitz sind, für das geplante Heimatmuseum (eventuell auch leihweise) zur Verfügung zu stellen. Denn damit soll nicht nur unserer Jugend gezeigt werden, wie ihre Eltern daheim als typische Riesengebirgler lebten, sondern es soll auch den Heimatvertriebenen ein Einblick in Brauchtum und Wohnkultur der Gebirgslandschaft des Kreises Trautenau vermittelt werden, um dafür das Verständnis zu wecken, welch teures Stück Erde wir durch die Vertreibung verloren haben.

Eindrucksvolle Toteneyerung im Kreuzigungshof des Heilig-Geist-Spitals



Totengedenken im Kreuzigungshof des Hl.-Geist-Spitals. Links Heimatkreisvorsitzender Erwin Herrmann, rechts Vorstandsmitglied Dr. Josef Klug.

Am nächsten Vormittag fanden sich zahlreiche Riesengebirgler zu einem Totengedenken im Kreuzigungshof des Heilig-Geist-Spitals ein. Der Heimatkreisvorsitzende ließ einen Kranz, mit den Stadtfarben Trautenaus geschmückt, vor dem eindrucksvollen Kruzifix niederlegen. Seiner gedanktiefen Ansprache setzte das Vorstandsmitglied Dr. Josef Klug die Worte des sudetendeutschen Dichters Anton Huttig voraus, die dieser nach der Austreibung 1945 geschrieben hatte: „Hinter den böhmischen Bergen, im Kirchlein zum heiligen Leid, schläft in gläsernen Särgen, unsere Vergangenheit.“

Dr. Klug erinnerte daran, daß die Riesengebirgler stets zu Beginn eines Heimattreffens vor einem Kreuz stehen, um jener Menschen zu gedenken, die ihre Erdenwege bereits beendet haben. „Nach

dem 1. Weltkrieg“, so fuhr er fort, „waren die Kriegerdenkmäler in unserer Heimat nicht nur Mahnmale vaterländischer Gesinnung, sie waren vielen Menschen stellvertretend und symbolisch das Grabkreuz für den verstorbenen, gefallenen oder vermißten Vater, den Sohn, den Bruder oder Freund, die in einem fernen Land oder in den Tiefen der Weltmeere ruhen. Nach dem 2. Weltkrieg hat es uns das Schicksal verwehrt, Gedenkkreuze dort aufzurichten, wo alle Ströme menschlichen Gemeinschaftslebens ihren Ausgang genommen haben und immer wieder zurück- und zusammengefloßen sind: in den Heimatgemeinden unserer alten Sudetenheimat.“ In den vergangenen 20 Jahren mußten wieder viele neue Gräber angelegt werden und es sind viele neue Grabhügel mit Blumen geschmückt worden. Sie bleiben aber zumeist einsame Gräber, die nur von den nächsten Angehörigen besucht, gepflegt und mit einem Licht besteckt werden, denn die alte Heimatgemeinschaft ist als Folge der Zerstreuung zerstört worden. Dr. Klug bezeichnete es als einen Ausdruck

hohen sittlichen Mitfühlers, wenn immer wieder aus Anlaß des Heimattreffens einmal im Jahr eine Gruppe von Landsleuten, stellvertretend für das Heimatvolk, das frohe Wiedersehensfest dadurch einleitet, daß sie jener Menschen gedenkt, die bereits in die ewige Heimat eingegangen sind und sie damit gleichsam auch an der Freude, die die Begegnung mit den Landsleuten aus der alten Riesengebirgsheimat mit sich bringt, teilnehmen läßt. „So gedenken wir heute in Trauer und doch in stiller Zuversicht der Toten unseres Heimatvolkes: aller Verstorbenen, die auf den jetzt verlassenen Friedhöfen der alten Heimat ruhen, der Opfer der beiden Weltkriege und der Vertreibung sowie aller Verstorbenen, die der Herrgott in den vergangenen 20 Jahren zu sich genommen hat. Sie alle wissen wir in der ewigen Heimat, in Gottes Hand.“

Aufruf zur Mitgliederversammlung für den Heimatkreis Trautenau



Heimatkreisvorsitzender Erwin Herrmann beim Verlesen des Tätigkeitsberichtes während der Hauptversammlung des Riesengebirgler Heimatkreises Trautenau.

In der ordentlichen Hauptversammlung am Nachmittag erstattete der 1. Vorsitzende, Ldm. Erwin Herrmann, den Tätigkeitsbericht, der bereits in der September-Ausgabe der „Riesengebirgsheimat“ veröffentlicht wurde. Heimatkreis-Kassier Alfred Ludwig wurde nach seinem ausführlichen Kassenbericht sowie nach dem Kassenbericht des Ferdinand-Liebig-Hilfswerks Entlastung erteilt, nachdem die Kasse von den Kassenprüfern in Ordnung befunden worden war. Vorstandsmitglied Dr. Josef Klug berichtete eingehend über den Stand der Alfons-Kolbe-Studienstiftung. Bekanntlich ist dieses Sozialwerk zum Andenken an den hochverdienten Altbürgermeister von Trautenau, Alfons Kolbe, gegründet worden. Aus den der Stiftung zufließenden Mitteln sollen heimatvertriebene wie auch einheimische Studenten unterstützt werden, sofern ihre Diplom-Arbeit oder Dissertation das Riesengebirge zum Thema haben. Bedingung ist auch, daß sie an der Universität unserer Patenstadt Würzburg studieren oder Heimatvertriebene aus dem Kreis Trautenau sind. Bisher konnte einer Studentin ein Studienbeitrag zur Verfügung gestellt werden, ein weiterer Student (ein ehemaliger Schatzlarer) ist im Gespräch. Traurig ist die Situation für derartige Studienarbeiten insofern, als zwar in den letzten acht Jahren über das Sudetenland 54 Dissertationen verfaßt wurden, aber nur vier davon in der Bundesrepublik Deutschland (50 in den USA!). Augenblicklich verfügt die Studienstiftung über ein Kapital von rd. 4300 DM. Dr. Klug forderte alle Landsleute auf, namhafte Spenden der Alfons-Kolbe-Studienstiftung zukommen zu lassen, damit sie ihren Sinn und Zweck erfüllen kann. Beiträge können auf das Konto Nr. I/2575 der Städtischen Sparkasse Würzburg überwiesen werden.

Anschließend wurde vier Landsleuten, stellvertretend für 142 in diesem Jahr Ausgezeichnete, die Ehrenurkunde für zehnjährige Mitgliedschaft beim Riesengebirgler Heimatkreis Trautenau vom 1. Vorsitzenden feierlich überreicht. Es waren dies Frau Marie Peschke, früher Jungbuch, Herr Franz Patzelt, Schatzlar, Herr Otto Reichstein, Oberjungbuch, und Herr Felix Kneifel, Bernsdorf. Damit konnten bisher 1586 Landsleute mit dieser künstlerisch gestalteten Urkunde geehrt werden.

H. H. Pfarrer Kubek überbrachte die besten Grüße und Wünsche des Ehrenmitgliedes des Heimatkreises, des allseits verehrten Apostol. Protonotars Prälat Richard Popp. Mit der dankbaren Kenntnisnahme seiner herzlich gehaltenen Grußbotschaft verbanden sich die aufrichtigen Genesungs-

wünsche aller Landsleute für den erkrankten ehem. Generalvikar. Vorsitzender Herrmann berichtete, daß der Heimatkreis H. H. Prälaten Popp zu seinem 78. Geburtstag am 1. August ein Glückwunschschreiben übersandt hatte.

Archivbetreuer Oberlehrer Alois Tippelt erinnerte an die Schlacht bei Trautenau im Jahre 1866, bei der im preußisch-österreichischen Bruderkrieg der einzige österreichische Sieg errungen werden konnte, und gab der Versammlung bekannt, daß zur Würdigung dieses historischen Ereignisses eine besondere Ausstellung „Hundert Jahre 1866“ im nächsten Jahr in Würzburg geplant ist. Im „Riesengebirgs-Jahrbuch 1966“ hat Oberlehrer Tippelt in einem Beitrag dieses große Geschehen festgehalten. Das erste Exemplar des soeben fertiggestellten Jahrbuches überreichte der Inhaber des Riesengebirgsverlags, Josef Renner, Herrn Tippelt unter dem Beifall der Anwesenden.

Ldm. Feist, Wolta, gab seiner besonderen Freude Ausdruck, daß der Heimatkreis in der schönen Mainmetropole Würzburg durch die Patenschaft eine neue Heimat gefunden hat, so daß wir Trautenauer damit einen Mittel- und Samelpunkt besitzen, wo wir uns immer treffen und stets geborgen fühlen können. Mit dem Trautenauer Gedenkkreuz im Husarenwäldchen in unmittelbarer Nähe der ehem. Fürstbischöflichen Residenz ist auch allen Landsleuten eine würdige Gedenkstätte für ihre Toten in der alten Heimat geschenkt worden.

Ldm. Thamm, Trautenau, rief angesichts des trotz aller Bemühungen nicht sehr hohen Mitgliederstandes des Heimatkreises Trautenau alle Landsleute auf, bis zum nächsten Bundestreffen wenigstens ein neues Mitglied zu werben. Dieser Aufruf kann nur begrüßt und wärmstens unterstützt werden.

Abschließend sprach Heimatkreisvorsitzender Herrmann dem Nürnberger Festausschuß — an seiner Spitze dem Festausschußvorsitzenden Dr. Linus Falge — den herzlichen Dank für die geleistete Arbeit aus, der nun zum dritten Male die mühevollen Vorbereitung und Organisation zu bewältigen hatte und dadurch dem Treffen einen reibungslosen und gut gelungenen Ablauf sicherte.

Nach der Hauptversammlung fanden um 16 Uhr die Tagung der Ortsbetreuer mit dem Riesengebirgs-Turngau, die Lehrertagung und der Convent des AHV Normannia, Pilnikau, statt.

Festlicher Begrüßungsabend in der Messehalle



Während des festlichen Begrüßungsabends in der Messehalle. Im Vordergrund ist der stellv. Vorsitzende des Heimatkreises, Dr. Linus Falge, zu erkennen.

Zum Höhepunkt der Begegnung der Landsleute am ersten Tag des Heimattreffens wurde der festliche Begrüßungsabend in der Messehalle. Nach einem besinnlichen Prolog über unsere unvergessene Heimat — verfaßt und gesprochen von Herrn Apotheker Werner Spiegel, Trautenau — konnte der 1. Vorsitzende des Heimatkreises Erwin Herrmann Tausende von Landsleuten begrüßen, die aus der ganzen Bundesrepublik, aber auch aus Mitteldeutschland, Österreich und sogar aus Schweden nach Nürnberg gekommen waren. Sein besonderer Gruß galt den Herren Stadträten Schlosser, Fiedler und Streitberger als Vertreter des Nürnberger Oberbürgermeisters Dr. Urschlechter, den Herren Stadträten Obermedizinaldirektor Dr. Vierheilig, Prof. Kindermann und Blümel als Vertreter unserer Patenstadt Würzburg, dem sudetendeutschen Bundestagsabgeordneten Edmund Leukert, München, dem Vertreter der Kreisgruppe Nürnberg der SL, Herrn Siegel, unserem Heimatzeitungsverleger Herrn Josef Renner sowie der Presse. Sehr freundliche Begrüßungsschreiben hatten der Würzburger Oberbürgermeister Dr. Helmuth

Zimmerer, Apostol. Protonotar Prälat Richard Popp und Präsident Dr. Peter, München, vom Heimatkreis Hohenelbe, gesandt.

„Wir grüßen über den Eisernen Vorhang hinweg alle Schwestern und Brüder, die unter dem Druck des Ulbricht-Regimes aushalten müssen, bis der Tag kommt, an dem wir wieder vereint sein werden. Wir bemühen uns“, fuhr der Heimatkreisvorsitzende fort, „durch schriftlichen Verkehr und Paketsendungen die Verbindung mit drüben auch weiterhin aufrecht zu erhalten. Tausende Mark werden jährlich aufgewendet, nicht um nur materielle Not zu lindern, sondern die seelische Stärke zu unterstützen, damit unsere Landsleute jenseits von Mauer und Stacheldraht den Glauben an ein geeintes Deutschland nicht verlieren. Wir wollen mit allen Menschen und Völkern, die guten Willens sind, danach streben, daß jedem Volk die nationale Freiheit zuteil wird und auch unsere in der Heimat zwangsweise zurückgehaltenen Landsleute wieder ihre Freiheit erhalten. — Wir gedenken heute unserer lieben Riesengebirgsheimat mit ihren blauen Bergen und grünen Tälern. Das Wiedersehen mit Verwandten, Bekannten und lieben Freunden soll uns unser Schicksal auf Stunden vergessen lassen. Wir geben uns aber alle der Hoffnung hin, daß der Welt doch einmal ein dauerhafter Friede geschenkt sein möge.“

Mit einem musikalischen Ohrenschaus erfreuten Peter Spiegel (Violoncello), Nürnberg (früher Trautenu), und Carl Stoecker (Klavier), die das Andante aus dem Cellokonzert Nr. 5 op. 76 von Gg. Goltermann, „La cinquante“ von Gabriel-Marie und die Melodie op. 3 Nr. 1 von Anton Rubinstein gekonnt und ausdrucksvoll zu Gehör brachten. Leider war die Akustik der Messehalle so schlecht (und die Disziplin der Festteilnehmer nicht zum besten), daß nur die Zuhörer auf den vorderen Sitzreihen in den Genuß dieser feinen Musikstücke kamen.

Stadtrat Schlosser überbrachte anschließend die Grüße des Nürnberger Oberbürgermeisters, der in besonders dankenswerter Weise die Schirmherrschaft über das diesjährige Heimattreffen übernommen und durch materielle Hilfe zum Gelingen der Veranstaltung beigetragen hatte.

Obermedizinaldirektor Dr. Vierheilig übermittelte die herzlichsten Grüße von OB Dr. Zimmerer, der es außerordentlich bedauerte habe, durch anderweitige Verpflichtungen verhindert, am Riesengebirgertreffen in Nürnberg nicht einnehmen zu können. „Ich weiß“, betonte Dr. Vierheilig, „mit welcher Verbundenheit Herr Dr. Zimmerer zu seinen Trautenuern steht und wie er die Patenschaft ernst nimmt. Sie ist ihm nicht nur eine hohe Ehre, sondern auch eine ernste Verpflichtung.“ Oberrechtsrat Vogel hat Herrn Dr. Vierheilig beauftragt, den Riesengebirglern die herzlichen Grüße auch der Bürgerschaft Würzburgs, der Verwaltung und des ganzen Stadtrates zu überbringen. Die große Zahl der Teilnehmer an dem Bundestreffen beweist, daß die Riesengebirgler fest zu ihrer Heimat halten und daß sich ihre Lebenstätigkeit auch in der Fremde bewährt hat und weiter bewähren wird. Mit einem „Frohen Wiedersehen im nächsten Jahr in Würzburg“ schloß Dr. Vierheilig seine mit großem Beifall aufgenommene Ansprache.

Daß auch bayerische Jodler und Volkslieder bei den Sudetendeutschen bestens ankommen, wenn sie hervorragend interpretiert werden, zeigten die zünftigen G'sangeln zur Gitarre der Geschwister Renate und Klaus Matiaske, Oberau. Ein lang anhaltender Applaus belohnte die jugendlich-frischen Sänger, die sich eingangs mit dem selbstverfaßten Lied „O du mein liebes Riesengebirge“ als echte Trautenuer zu erkennen gegeben hatten.

Ein Höhepunkt im Programmablauf des Begrüßungsabends war die Festrede des stellvertretenden Vorsitzenden des Heimatkreises und Festausschußvorsitzenden Dr. Linus Falge, Nürnberg. Er erinnerte zunächst an die drei bisher in Nürnberg abgehaltenen Bundestreffen des Heimatkreises. Bei der ersten Veranstaltung im Jahre 1955 konnte allgemein festgestellt werden, daß die Riesengebirgler zu diesem Zeitpunkt ihr Selbstvertrauen wiedergefunden hatten. „Wir haben mit der Heimat nicht nur Hab und Gut verloren, sondern wurden auch aus der liebvertrauten Heimatgemeinschaft herausgerissen. Die Menschen der neuen Umgebung kannten unsere Namen nicht, sie wußten nicht, was wir in der Heimat geleistet hatten. Wir alle waren durch die Vertreibung namenlos geworden und ausgestoßen. Dies lastete mehr auf uns als das, was wir an Materiellem daheim verloren hatten.“ Durch unermüdlichen Fleiß gelang es jedoch der Mehrzahl unserer Landsleute, das Lebensnotwendigste

wieder zu erwerben und sich durch ihre Tüchtigkeit bei den Heimatvertriebenen Ansehen zu verschaffen, das ihnen das Selbstvertrauen wieder zurückgab.

Beim Treffen 1959 konnten einige Landsleute von ihrer Reise in die alte Heimat berichten, von der sie ganz enttäuscht zurückgekommen waren. Nicht nur deshalb, weil die sudetendeutschen Dörfer und Städte verkommen aussahen, sondern weil ihnen die Heimat durch das andersartige Wesen der jetzt dort lebenden Menschen fremd geworden war.

1965 waren noch mehr Landsleute im Sudetenland, die traurigen Berichte sind jedoch die gleichen geblieben. Der Verfall unserer alten Heimat schreitet weiter fort. Die Vertreibung der Deutschen war frevelhaft und es bewahrheitet sich wieder einmal das alte Sprichwort: „Unrecht Gut gedeiht nicht“.

Ganz anders war dagegen die Nachkriegssituation in Westdeutschland. Im blühenden Gemeinwesen hat jeder seinen Arbeitsplatz und teilweise sogar wieder ein eigenes Haus erwerben können. Wir dürfen deshalb mit Recht in unserer neuen Heimat die Stadt, in der wir wirken, als unsere eigene oder das Dorf, in dem wir leben, als unser eigenes bezeichnen. Eines muß allerdings festgehalten werden, daß so günstige Arbeitsverhältnisse, wie sie heute in der Bundesrepublik herrschen, in der alten Heimat nicht vorhanden waren, denn die Tschechen waren in der 1. Republik bestrebt, die Sudetendeutschen wirtschaftlich zugrunde zu richten. Nun, da der fremde nationale Druck von uns genommen wurde, brauchen wir nicht mehr unsere ganze Kraft zur Sicherung unserer Existenz einsetzen, sondern können uns anderen Dingen zuwenden: der Kultur, Landschaft und dem Gemeinwesen unserer neuen Umgebung. Dabei werden wir viel Gemeinsames mit unserer alten Heimat feststellen. Dr. Falge erinnerte an die besonderen Beziehungen zwischen dem Frankenland und Böhmen in alter und jüngster Vergangenheit. Wir haben hier eine geistige Heimat gefunden. Die Aufgabe der älteren Generation ist es jetzt, das überlieferte Gut der alten Heimat zu wahren und es an die Jugend weiterzugeben. „Wir müssen Geduld haben und in weiteren Zeiträumen denken, wenn es um das Schicksal unserer Heimat geht“, ermahnte abschließend Dr. Falge die Zuhörer.

Eine Brücke zur alten Heimat schlug die Sudetendeutsche Jugend Nürnberg unter der Leitung von Ldm. Gößl, als sie mit Liedern, Tänzen und Rezitationen eine geistige Wanderung durch das Sudetenland, angefangen im Altvatergebirge über das Riesengebirge, Erzgebirge, den Böhmerwald bis zum Mährischen Stufenland unternahm. — In den reichen Schatz der Riesengebirgsmundart und in die feinfühligste Dichtkunst konnten die Zuhörer einen Einblick erhalten, als Ldm. Alois Trübenecker, Nürnberg (früher Trautenu), Gedichte von Pater Meinrad aus dem Band „Ich möcht am liebsta heim“ vortrug.

Mit dem gemeinsamen Gesang des Riesengebirglers Heimatliedes „Blaue Berge, gerne Täler“ fand der Begrüßungsabend seinen offiziellen Abschluß. Die tanzbegeisterte Jugend, gleich welchen Alters, konnte dann noch bis Mitternacht bei guter Stimmung und Musik den ersten Tag des Heimattreffens auf ihre Art beenden.

Stunden der Besinnung

Am Sonntagmorgen, dem Fest Mariä Himmelfahrt, konnte die frühgotische St.-Klara-Kirche — einstmals dem Klarissenkloster zugehörig, in dem Charitas Pirkheimer, die Schwester des bekannten Humanisten, Äbtissin war — kaum die Gläubigen fassen, die mit H. H. Pfarrer Josef Kubek das heilige Meßopfer feierten. Unsere evangelischen Landsleute nahmen unterdessen am Gottesdienst in der Reformationsgedächtniskirche am Maxfeld teil. H. H. Pfarrer Kubek erinnerte in seiner Predigt an die Marienwallfahrtsorte unserer Heimat wie Marschendorf, Bernsdorf, Ketzelsdorf, wohin zu Mariä Himmelfahrt Hunderte von Gläubigen gepilgert sind. Wenn wir auch seit 20 Jahren die Heimat verloren haben, so müssen wir dem Herrn dankbar dafür sein, daß Er unsere Wege nach dem Westen gelenkt hat. Es hätte auch sein können, daß wir Deutsche nach dem Osten deportiert worden wären. Um dem Herrgott unsere Dankbarkeit zu zeigen, müssen wir alle bemüht sein, unsere Zukunft auch weiterhin mit Ihm zu gestalten. Wir müssen uns gegenüber unseren Mitmenschen verantwortlich fühlen und versuchen, die große Not in der Welt zu lindern. Dazu brauchen wir durch die Fürsprache der heiligen Gottesmutter Seinen Segen sowie auch für die großen Anliegen unserer heiligen Kirche, die wir zu den unseren machen müssen.



Nach den Gottesdiensten fand sich wie jedes Jahr eine treue Hörergemeinde im evang. Gemeindehaus zur Dichterlesung ein, auf der Dr. Josef Mühlberger aus zweien seiner Werke las. Einleitend stellte er fest, daß die Vertreibung von Millionen Deutschen aus ihrer Heimat ein Verbrechen ist, das nicht vergessen werden sollte. Wir dürfen dabei nicht überheblich werden, aber wir sollten uns immer bewußt sein, was hier Menschen Menschen angetan haben. Wir, die wir so viel

gelitten haben, müssen darüber wachen, daß sich solches Leid nicht mehr wiederholt. Die Aufgabe des Dichters besteht darin, all die schrecklichen Erlebnisse insoweit zu verarbeiten, daß sie gleichnishaft ausgedrückt werden. — Die erste Erzählung aus dem Werk „Herbstblätter“ befaßte sich mit dem Seilermeister Florian und seiner Tochter und spielte in den wirren Tagen des totalen Zusammenbruchs 1945 in Trautenau, in denen der Deutsche vogelfrei, all seiner Habe und seines Besitzes verlustig ging, geschlagen, gedemütigt

und eingekerkert wurde. Die dichterische Sprache der Erzählung war so mit Leben erfüllt, so plastisch und von einem tiefen, echten Glauben getragen, daß sie wohl jeden Zuhörer in ihren Bann zog und ihm die Erinnerung an jene schrecklichen Tage deutlich vor Augen führte.

Die 2. Lesung war dem Buch „Pastorale“ entnommen und erzählte die heimatliche und humorvolle Geschichte von „Simon dem Sandmann“. Als Dreingabe las Dr. Mühlberger aus den Kleinseitner Geschichten des tschechischen Dichters Jan Neruda vor, die Dr. Mühlberger vortrefflich übersetzt hat und die im Herbst dieses Jahres auf dem Büchermarkt erscheinen werden. Lang anhaltender Beifall des Zuhörerkreises dankte dem Dichter, der als großer Sohn unserer Heimat weit über ihre Grenzen hinaus bekannt wurde und sich hier in Deutschland einen guten Namen machte. Vorstandsmitglied Dr. Josef Klug, München, drückte in herzlichen Worten nochmals den Dank der Anwesenden aus für die tiefen Gedanken und Worte, die bei allen noch lange nachklingen werden.

Allen Landsleuten sei „Auf ein frohes Wiedersehen“ am 30. und 31. Juli 1966 in Würzburg zugerufen; mögen sich recht viele Riesengebirgler des Heimatkreises Trautenau in der lieblichen Mainmetropole einfinden, damit wir durch eine große Teilnehmerzahl unsere feste Verbundenheit mit Würzburg anläßlich der 10jährigen Patenschaft zum Ausdruck bringen.

Dipl.-Br.-Ing. Wolfgang Popp, Nürnberg



Die Volksbücherei in Hohenelbe

Aufzeichnungen der Leiterin der Stadt Hohenelber Volksbücherei, Frau Helene Spatzier, die am 7. Juli 1965 verstorben ist, die im Nachlaß derselben vorgefunden wurden, geben Aufschluß über die Gründung und Entwicklung derselben. Die Errichtung der Bücherei beruht auf einer Stiftung der Brüder Ferdinand Weiß, k. k. Postmeister in Hohenelbe, gestorben im Jahre 1906, und Emil Weiß, Direktor der Mädchenbürgerschule in Hohenelbe, gestorben am 9. Mai 1908. Durch Testament

hatten die beiden Brüder ihr Gesamtvermögen, darunter auch ihr Wohnhaus Nr. 183 in der Hauptstraße gegenüber dem Rathause, der Stadtgemeinde Hohenelbe vermacht und daran die Bedingung geknüpft, daß nach ihrem Tode in ihrem Hause eine Volksbücherei einzurichten ist. Damit hatten die beiden Brüder einen Gedanken verwirklicht, der später durch die tschechische Regierung zum Gesetz erhoben wurde, daß in jeder Gemeinde, ob Stadt oder Dorf, eine öffentliche Bücherei für die Bewohner des Ortes zu unterhalten ist. Diesen Gedanken finden wir auch in der Bundesrepublik verwirklicht, denn hier besteht in jeder Gemeinde eine öffentliche Bücherei mit gediegenem Lesestoff für die Bewohner der Ortschaft. Daheim war es früher so, daß in einzelnen, meist größeren Orten, Lesevereine gegründet wurden, die sich zum Ziele setzten, Büchereien für ihre Mitglieder einzurichten. In Hohenelbe bestand ein solcher Verein, die „Deutsche Lesehalle“ im Hotel Amerika, deren langjähriger Obmann der Glasermeister Robert Erben war. Auch der Bund der Deutschen in Böhmen, dessen Ziel es u. a. war, kulturfördernd zu wirken, legte seinen Ortsgruppen nahe, für die Mitglieder Büchereien anzulegen, was auch in Hohenelbe geschah.

Kaum war Bürgerschuldirektor Emil Weiß gestorben, so ging die Stadtvertretung von Hohenelbe unter ihrem Bürgermeister Dr. Hubert Schrimpl sen. daran, den Gedanken der Brüder Weiß zu verwirklichen. Schon am 9. August 1908 wurde Frau Helene Spatzier zur Leiterin der zu gründenden Bücherei ernannt. Am 9. Mai 1909, dem Todestag des Bürgerschuldirektors Emil Weiß, wurde die Bücherei durch den Bürgermeister und den Stadtrat Uhrmacher Franz Erben eröffnet. Den Grundstock der Bücherei bildeten ca. 3000 Bände der Brüder Weiß mit sehr schönem Lesestoff. Hinzu kamen als

Geschenk nach der Auflösung der Lesehalle im Hotel Amerika die Bücher derselben und auch die Bücher der Ortsgruppe Hohenelbe des Bundes der Deutschen in Böhmen. Ferner wurden in die Volksbücherei noch zahlreiche Bücher aus dem Nachlaß des Großkaufmannes und Ehrenbürgers der Stadt Hohenelbe, Quido Pohl, eingereiht. In die Haushaltsrechnung der Stadtgemeinde wurde jedes Jahr ein Betrag zur Anschaffung neuer guter Bücher eingesetzt. Ein Jahr später wurde an die Volksbücherei ein Lesezimmer angeschlossen, in dem Tageszeitungen, Zeitschriften, illustrierte Blätter, darunter auch englisches und französisches Material, zur Benützung auflagen. Die Bevölkerung von Hohenelbe fand hier gediegenen Lesestoff zur Unterhaltung, Belehrung und zum Studium. Die im Lesezimmer aufliegenden Blätter waren vielfach Geschenke von Verlagen oder wurden zu einem billigen Preis von diesen erworben. Auch Bürger der Stadt stellten Lesestoff für das Lesezimmer bei. Zu bestimmten Stunden des Tages war das Lesezimmer zum Besuche geöffnet.

Die Errichtung der Volksbücherei und des Lesezimmers wurde von der Bevölkerung der Stadt überaus lebhaft begrüßt und beide Einrichtungen erfreuten sich eines starken Zuspruchs. Die Zahl der Bücher stieg von Jahr zu Jahr und die Zahl der Leser nahm ständig zu. So kam die Zeit, daß sich die für die Bücherei und das Lesezimmer verfügbaren Räume als zu klein erwiesen. Für einen Erweiterungsbau oder einen Umbau war das Haus nicht geeignet. Dies hatten Bausachverständige festgestellt. Man dachte nun an einen Neubau, auch an den Ankauf eines anderen geeigneten Hauses in der Stadt. 17 Jahre nach der Eröffnung der Volksbücherei, im Jahre 1925, wurde das von Papierhändler Wenzel Schubert 1913 erbaute Haus von der Stadtgemeinde Hohenelbe zur weiteren Unterbringung der Bücherei und des Lesezimmers käuflich erworben. Dieses Haus Nr. 189 lag unmittelbar neben dem Hotel Schwan. An dieser Stelle stand früher das Haus des Glasermeisters Biemann. Das Weißhaus, in dem die Volksbücherei 17 Jahre beheimatet war, wurde vom Fleischermeister Otto Rödlings angekauft, niedergeissen und ein Neubau ausgeführt, der sich an das Rödlingsche Haus im gleichen Stil anschloß. Im Jahre 1925 erfolgte auch die Übersiedlung der Bücherei in das neue Heim, wo sie sich weitere 20 Jahre gut entwickeln konnte und der Lesekreis eine ständige Zunahme erfuhr. Die Bücherei hatte im Jahre 1945 einen Bestand von annähernd 10 000 Büchern. Da kam der Umsturz und am 18. Mai 1945 schlossen die Tschechen die Bücherei für immer. Das Andenken der beiden Brüder Ferdinand und Emil Weiß, der Gründer der Volksbücherei, wurde dadurch geehrt, daß man in den Räumen der Bücherei die Bilder der beiden Gründer anbrachte.

Hans Goder

Unsere Ortsnamen (Fortsetzung)

135. **Rettendorf**, Gemeinde 4 km nö. von Königinhof und **Neu-Rettendorf**, Ortsteil der Gemeinde Königreich I, 1 km n. von ersterem. 1415 in Koczberzye, 1485 in koczberzich villa, 1545 (1519) koczbery, 1665 (1636) Reutendorff, 1790 Rettendorf, von 71 Nummern, Neu-R. wurde 1836–1839 im Königreichwalde angelegt. Wenn auch die deutsche Form des ON erst 1636 genannt wird, handelt es sich doch um eine deutsche Gründung. Das deutsche R. entstand vor 1300 wie Reinoldishain im südwestlichen Ausläufer des Königreichwaldes und deutet auf Reuten oder Roden des Waldes hin.
136. **Rochlitz**, Gemeinde und Sitz des gleichnamigen Gerichtsbezirkes. 1562 s huti sklenau s vsy Rokytnicz, um 1580 die Bauer glase hute, 1598 Zu Rochlitz, 1599 Zu Rochlitz, 1602 Zu Rochlitz, 1606 Martin Schürr Zu Rochlitz, 1654 Rokecnicze wes, 1663 Z Rokotnicze, (1665) Bauerhütte, 1713 dorff Rokecnicze, 1735 Christian Schier auff Rochlitz, 1790 Ober-Rochlitz 158 Nummern, von Aters Bauerhütte genannt, weil ein Bauer daselbst eine Glashütte angelegt hat, Nieder-Rochlitz 191 Nummern. Das Hüttenwasser hieß vorher Rokytnice, ein in Böhmen weitverbreiteter Bachname. Rokyta bedeutet soviel wie Salweide. R. heißt übersetzt: Der Ort oder Bach, wo Weiden wachsen. Der tschech. Bachname wurde für den neuen Ort übernommen und eingedeutscht.
137. **Rognitz**, Gemeinde **Alt-Rognitz**, 2 km sö. von Trautenau und **Neu-Rognitz**, 2 km sw. davon entfernt. 1304 und 1307 Wilhelm de Rokytnik (Rokitnik), 1369 Raknicz, 1348–99 Roknicz, um 1405 Rakanicz, 1392 Rokytnicz, 1455 Hence Temryce z Rokytnika, 1654 Rokecnicze, 1790 Alt Roinicz, Rognicz, Roknicz, Neu Roinicz, 1836 Alt-Rognitz, ... gründeten die Jesuiten im Jahre 1697 das Dorf Neu-Rognitz. Auch hier liegt wie bei Rochlitz der gleiche tschech. Stamm rokyta zugrunde. 1369 war der Ort bereits deutsch.
138. **Rudersdorf**, Ortschaft der Gemeinde Alt-Rognitz, 4 km sö. von Trautenau. 1397 in Rubenicz, 1545 und 1654 Rubinowicz, 1790 Rudersdorf, 11 Nummern. Dieser ON kommt vom hebräischen Ruben her und wurde später Rubin geschrieben. Diesen Namen trugen im 14. Jahrh. verschiedene Gutsbesitzer in der östlichen Umgebung. Ob der deutsche ON R. aus dem tschechischen eingedeutscht oder aus Rudolf entstand, kann nicht entschieden werden.
139. **Rudolfsthal**, Ortsteil der Gemeinde Niederhof, 5 km nö. von Hohenelbe. 1820 Rudolphsthal, 1854 Rudolfsthal. Der Ort erhielt den Namen von dem Grafen Rudolf Morzin (1752–1817). 1790 wurde hier ein Eisenwerk errichtet.
140. **Sahlenbach**, Ortschaft der Gemeinde Rochlitz. 1599 Caspar Schürer von Waldheimb, Hutten Meister Auff laba Undt Salenbach, 1607 Salenbach, 1747 Auß Salembach, 1785 Salenbach, 1790 S., ehemals ein freyes dem Glasmeister Paul Preißler zugehöriges Gut, der hier eine Glashütte führte. Der ON ist eine Lehnübersetzung des benachbarten Rochlitz. Kaspar Schürer verlegte die Rochlitzer Glashütte wegen Holzmangels um 1599 nach S. und gründete damit die Ortschaft.
141. **Salnai**, Gemeinde 8 km sö. von Königinhof. 1361 Zalonow, 1372 Zelenaw, 1400 Zalonowicz, 1418 Zalonev, 1437 z Zalunova, 1542 Zaloniow, 1654 Salmow, 1720 Salney, 1790 Salnay, Zalyow, Zalmiow, 1836 Salnay. Dieser Ort hieß ursprünglich Zalonow (Salonjow) oder Zalunow (Salunjow). Der ON ist tschechisch, aber die Bevölkerung dürfte schon vor 1720 deutsch gewesen sein.
142. **Schatzlar**, Stadt, Sitz des Gerichtsbezirkes. 1334 castrum Scheczler, 1353 ... das haws den Scheczeler, 1447 Zaclers, 1615 na Secliri (Scheclierzi), diesen Namen trug anfangs nur die Burg, nicht aber die Stadt. Das Dorf aber hieß 1360 Bornwlos, 1367 Brunfluß, 1369 Pomflos, 1385 Pornflos, 1370 Bornflos, also Brunnenfluß. Erst viel später, als es Stadt wurde, nannte man es Bärnstadt, Bernstadt. Der alte Name Born, Bernla wurde nicht mehr verstanden, weshalb man volksetymologisch den ON irtümlich einem Bären zuschrieb. 1790 Bärnstadt, ein von König Ferdinand III. privilegiertes Städtchen, zählte samt dem Bergschlosse, welches eigentlich Schatzlar heißt, ob man gleich heute zu Tage diesen Namen auch der Stadt beyleget. 135 Nummern. Über den Sinn des ON ist viel gedeutelt worden. Bergbau ist fürs Mittelalter nicht nachgewiesen. Der Kohlenbergbau beginnt erst im 17. Jahrhundert. Die Endung lar kann aus dem Mittelhochdeutschen stammen, was Niederlassung, Wohnsitz bedeutet. Vgl. Fritzlar, Goslar, Uslar. Die Aussprache aber weist auf ler hin. Die Form Scheczeler dürfte die ursprüngliche sein.
143. **Schlotten**, Gemeinde 4 km n. von Jermer. 1520 Slotov, 1615 wes Slotowa, we wsi Slotowie, 1665 (1636) Slotten, 1713 Schlotten, 1836 Schlotten. Der ON entstand aus dem alten slawischen FN Slota. Slotuov dnuor der Hof des Slota. Im Munde der Deutschen wurde er zu Schlotten.
144. **Schmidtdorf**, Ortsteil von Nieder-Langenau, 5 km ö. von Hohenelbe. 1785 Schmid Dorf, vormals ein Mayerhof, Neuhoft genannt, hat den Namen zum Andenken an den k. k. Rath Schmidt, welcher als Hofkommissär die Einführung des Robotsystems (die sog. Raab'sche Reform) zu leiten hatte.
145. **Schreibendorf**, Ortschaft der Gemeinde Ober-Hohenelbe, 1,5 km nw. von Hohenelbe. 1518 Schreyberßdorff, 1537 Kniezicz, 1539 zu schreiberstorf, 1559 schraibendorff, 1570 Schreibendorff, 1602 Wes Kniezicz, 1654 Schreibendorff. Aus Schreibersdorf wurde Schreibendorf analog von Polkendorf, Helfendorf u. a. Der FN Schreiber gab dem Orte den Namen. Kniezice leitet sich von 1. Fürst, 2. von Priester (Kneze, Knez) her.
146. **Schönborn**, Ortschaft der Gemeinde Radowenz, 9 km ö. von Trautenau. 1607 Piekna Studnicze, 1790 Schönborn von 7 Nummern, 1836 Schönborn, am Jibker Wasser, Dominikaldörfchen, 8 Häuser u. 63 Einwohner. Sch. ist der schöne Brunnen.
147. **Schwarzenberg**, Gemeinde unter dem Schwarzenberg (1299 m), w. von Marschendorf. 1790 Schwarzeberg, 1836 Schwarzenberg 37 Häuser, 200 Einwohner. Früher war hier eine Glashütte, jetzt eine Glasschleiferei. Der Berg gab der Ortschaft am Südostabhange den Namen.
148. **Schwarzenthal**, Marktflecken 7 km ö. von Hohenelbe. 1534 Duol Czerny, 1580 der schwartze thall, 1602 in Schwarzendall, 1624 miesteczko Horni Schwarzenthal, 1654 Schwortzenthal miestis. Schw. verdankt seine Entstehung, wie das nördlich gelegene noch ältere Neudorf, dem Bergbau. Die Lage „im schwarzen Tal“, das von dichtbewaldeten Bergen eingeschlossen ist, hat zur Namensgebung geführt.
149. **Schurz-Markt**, Marktflecken 3,5 km sö. von Königinhof und s. davon mit vorigem zusammenhängend, **Schurz-Dorf**. 1448 Budis(ch) z Zirce, 1437 Diuissius de Zierze, 1482 Zirec, 1542 Zyrecz, 1580 Schurtz, 1654 Schurtz, 1790 Schurz, Zirecz mit 45 und Alt Schurz von 47 Nummern. Der ON entstand aus dem PN Zir, Zirec, 1236 Syroslaus und ist slawischen Ursprungs. Nach Sedlacek soll Zurec zugrunde liegen.
150. **Schwarzwasser**, Gemeinde an der schles. Grenze, 2 km nnö. von Schatzlar. 1565 s... Cziernau Wodau, 1607 ves Ssworc Wosr, 1654 Schwarzwasser, 1790 Sch. von 37 Nummern, gränzet mit dem schles. Tschöpsdorf, 1836 Sch., 46 Häuser, 257 Einw. Der Bach gab dem späteren Ort den Namen.
151. **Sedlowitz**, **Alt-**, Gemeinde 6 km ö. von Trautenau. 1533 Sedlon(j)ovice, 1790 Sedlowicz, Sedloniow 16 Nummern, 1836 Sedlowitz. Aus dem PN Sedlon(j) wurde der ON gebildet.
152. **Seifenbach**, Ortschaft der Gemeinde Harrachsdorf, 2 km n. von Rochlitz. 1684 Christoff Schier Glasmeister Bey der Seiffenbacher Glasbütten, 1713 Saiffenbach, Seyffenbach, 1731 aus Seuffenbach, 1744 auß Seiffen Bach, 1835 Seifenbach... Hier ist 1 Glasschleiferei. Die Rochlitzer Heimatkunde von Vinzenz Elser meint, S. sei in vorhussitischer Zeit u. zw. als Bergbausiedlung entstanden; dort sei Gold „geseift“ worden. Darauf deutet zwar der Name, andere Beweise aber fehlen.
153. **Sibojed**, Gemeinde 4 km ssö. von Königinhof. 1398 Hrziboged, 1440 Procek z Hriebojed, 1542 (1539) hrzibogedy, 1654 Sobogedy, Siboged, Soboged (1790), 1836 Siboged. Hier liegt ursprünglich ein Spitzname vor: Hribojedy, d. i. Pilzesser. Daraus entstand ma. Siewajeed.
154. **Siehdichfür**, Ortschaft der Gemeinde Rochlitz. 1742 Siehdich-Vier, 1726 Siehdichfür, 1790 Siehdichfür... liegt auf dem sog. Teufels Plan Berge, 1835 Sieh dich für. In Böhmen gibt es 6 Orte Gibacht, 3 S., 1 Siehdichfür, 1 Groß- und Kleinsiehdichfür. Sie gehen wohl alle auf die Fuhrmannsprache zurück, wobei zu erinnern ist, daß Vorspanndienste auch zu den Obliegenheiten mancher Dörfer gehörten.
155. **Silberstein**, Ortschaft der Gemeinde Wildschütz, 6 km nw. von Trautenau, auch Name der um 1450 erbauten Burg S., tschech. Brzecstein genannt. 1532 Adam Silber von Pilingsdorff vnd vff Silbersteynn, 1615 Adam Zylwar z Pilinkowa na Brzeczstainie, 1675 oedes Schloß Silberstein, 1790 S. wurde 1682 aus dem kassierten obrigkeitl. Meierhofe von Adam Fürst von Schwarzenberg als Dörfel angelegt. Nach dem Geschlechte der Silber, welches aus Königgrätz stammen soll, wurde die Burg und das spätere Dorf benannt.

Kirmes

Is die Ernt, godlob, zu End,
ma garn Zeit zur Kirmes fend.
Niemand kon da Tog vugassa,
wu ma darf soot Kuchen assa.
Nee ok grod die Bauersleit
hon viel Bratvll Kuchen heit.
Pflaumapapp on Quark on Moh
mit viel Stresel kumma dro.
Tät die Mutter Töpp ufwoschen
kunnt ma schnell a beßla noschen.
Aßen, trenken, tonzen, sprenga
on dozu recht lostich senga.
Oh, ihr liewen, guden Leit,
's wor holt eene schiene Zeit.

Wenerlois

Oktober

Die harte Zeit der Ernte ist vorbei. Längst wurden die Stoppfelder umgestürzt und die junge Saat, die das Brot für das kommende Jahr bringen soll, grünte schon im Vormonat. In höheren Lagen gräbt man noch Kartoffeln, zieht Rüben und holt Apfel von den Bäumen. Noch kann das Vieh draußen im Freien weiden.

Im Gebirge freilich schneit es bereits wieder und die leuchtende Schneedecke, kaum richtig verschwunden, kündigt den Tälern ihr Kommen für den nächsten Monat.

Auch das Kirchenfest mit seinem Jahrmarkttrubel ist vorüber, die Kirmes inmitten des Monates nimmt die Kräfte und die Aufmerksamkeit der Leute für sich in Anspruch.

Im Ablauf eines Jahres herrscht eine bestimmte, immer wiederkehrende Ordnung. Nach dem Eis und Schnee des Winters grünt und blüht die Natur im Frühling, reifen die Früchte im Sommer und Herbst, wird Vorsorge für den kommenden Winter getroffen und dann kommen Eis und Schnee, Wind, Regen und Kälte.

Mit der Natur am meisten verbunden sind die Bauern. In ihrem Leben findet man deshalb eine ähnliche Ordnung, bedingt durch die Natur. Wenn noch Schnee und Eis regieren wird das Getreide des letzten Sommers und Herbstes gedroschen, zum Teil zur Mühle gebracht, zum Teil auf den Markt gefahren, zum Teil für die Aussaat bereit gestellt. Wagen, Pflüge, Eggen, Sensen und Rechen werden jetzt in Ordnung gebracht, im Frühling und Sommer hat man wenig Zeit für diese Dinge und es fallen dann unvorhergesehene Reparaturen genug an.

Geht der Schnee weg, bringt man den Dünger auf die Felder und Wiesen und sobald der Wind und die Sonne den Boden getrocknet haben, ruft die Frühlingsarbeit.

Der warme Mai läßt das Gras üppig auf den Wiesen wachsen, die Getreidehalme strecken sich und blühen, die Heumahd beginnt.

Nach kurzer Schnaupause fangen die Erntearbeiten an sowie die Vorbereitungen für die neue Saat.

Als Abschluß dieses Kreislaufes ist das Fest der Kirchweihe, die Kirmes, und es ist verständlich, wenn Küche und Keller hergeben, was immer sie nur können. Wer wollte es den Dörflern verübeln, wenn sie nach vielen Wochen harter Arbeit und vieler Sorgen um das tägliche Brot nun glücklich und lustig sind. Das Leben der Bauern im Dorfe ist so ganz anders als das eines Städters, der Tag für Tag in die Fabrik oder in ein Büro geht, immer die gleiche oder doch eine ähnliche Arbeit verrichtet ob draußen die Sonne scheint oder der Wind den Regen durch die Gassen peitscht.

Am Monatsersten oder am Wochenende erhält er sein Gehalt oder seinen Lohn und er ist gezwungen, das Geld viel schneller auszugeben als der Bauer, dem die Felder, Wiesen und Wälder sowie die Ställe manches liefern, was der Städter einfach zu kaufen gezwungen ist. Wenn der Bauer nach vielen Sorgen und Ängsten sein Getreide verkauft oder vom Fleischer ein Stück Vieh aus seinem Stalle geholt wird, dann hält er fest an diesem Gelde, er gibt es nur schwer aus und überlegt jede Ausgabe sehr gründlich.

Auch im Leben in der Natur herrscht eine bestimmte Ordnung. Wenn man in seinem Erdenleben vom Beruf aus gezwungen ist so viel über das Wesen des Lebens nachzudenken wie ich, sieht man viele Dinge mit anderen Augen an. Das Leben in Pflanzen, Tieren und Menschen ist eine Kraft, die eine Anzahl physikalischer und chemischer Kräfte zusammenhält, sie für ihre Zwecke einspannt, sie zweckentsprechend einsetzt und ihnen nicht gestattet, nach eigenen Ge-



setzen zu tun oder zu lassen nach Gutdünken, so wie der Dirigent eines großen Orchesters alle seine Musiker zwingt, seiner Stabführung zu gehorchen und ihnen verbietet, während des Konzertes eigenmächtig zu spielen oder wie ein Baumeister die Maurer veranlaßt, sich nach seinem Plan zu richten. Ist die Lebenskraft durch den Tod aufgehoben, dann dürfen die bisher gebundenen Kräfte nach ihren Gesetzen tun und lassen was sie wollen, der Organismus zerfällt, anstelle des bisherigen einheitlichen Kunstwerkes entsteht ein Durcheinander, ein Chaos.

Wenn in einer Familie jedes Mitglied ohne Rücksicht auf die anderen tut was ihm beliebt, geht die Familie notwendigerweise auseinander. Soll sie aber gedeihen, muß sie ein Wille beherrschen, der des Vaters oder in manchen Dingen der der Mutter. Ähnlich ist es für das Leben in der Gemeinde und auch im Staate. Soll ein Staat eine gedeihliche Gemeinschaft sein und kein Chaos, dann muß ihn ein fester Wille regieren und nicht jeder Bürger darf nach seinem Verstande oder Unverstande reinreden.

Mir kommt vor als wäre im Leben der Völker die Religion die Kraft, die alle Kräfte der Menschen in ihren Bann zwingt, sie zweckentsprechend einsetzt und so für Ordnung und Sauberkeit im Leben sorgt.

Wird diese Kraft vernachlässigt oder gar bekämpft und abgesetzt, dann darf man sich nicht wundern, wenn chaotische Kräfte das Zusammenleben im Volke selbst und der Völker untereinander zerstören.

Diese Kraft der Religion, die alles im Leben auf Gott bezieht, kann durch keine andere Kraft, auch durch keine andere geistige Idee ersetzt werden, einfach deshalb nicht, weil für alle die verschiedenen „ismen“ die notwendige Autorität fehlt, eine Autorität, die über den Menschen steht, unfehlbar und absolut sicher sein muß, will sie wirklich Stütze sein.

Staaten, die die Religion bewußt bekämpfen und auszuschalten versuchen, müssen zu einem ausgeklügelten, hinterlistigem Spitzelsystem greifen, müssen ihre angemaßte Autorität durch Polizei, Gendarmerie und Militär stützen und schützen. Wenn im Leben eines Menschen jeder Schritt, jedes Wort überwacht werden muß, schwindet jede Lebensfreude, die Menschen werden verstockt und zu Heuchlern. Man kann keinem Mitmenschen über den Weg trauen, weil man nie weiß, ob er nicht ein bezahlter Spitzel ist.

Anstelle der kurzen und treffsicheren zehn Gebote Gottes stehen dicke Bücher mit Gesetzen, in denen sich nur wenige Menschen auskennen, die dann oft diese Gesetze nach ihrem Gutdünken und zu ihrem Vorteil auslegen.

Eine vollkommene Freiheit, wo jeder Mensch tun und lassen kann was er will und mag, ist nicht möglich, das Leben unter den Menschen wäre nicht denkbar. Wie wir den Gang der Gestirne, die Jahreszeiten, das Wetter nicht beeinflussen können, so gibt es auch im Leben gottgegebene Gesetze, die man nicht achtlos beiseite schieben darf, soll das Leben des Volkes und des Staates nicht Schaden leiden. Die Leidtragenden sind dann die Menschen selbst, dem Herrn der Welten können wir staubgeborenen Menschen nichts, aber auch gar nichts von seinem göttlichen Wesen nehmen oder können ihn auch nur um die kleinste Spur verändern, Er bleibt wie Er war, ist und ewig sein wird.

Alois Klug

Unser Kalender - Der Oktober

Von Jos. Rotter

Auch der **Oktober** trägt, wie schon der September und wie dann auch noch der November und Dezember, den altrömischen (lateinischen) fälschlichen Namen; denn er ist nicht der „Achte“, sondern der „Zehnte“. Da ist die deutsche Bezeichnung schon besser; denn da heißt er „**Weinmond**“ und jedermann weiß da, daß in ihm die Trauben reifen. Und „**Gilbhart**“ nennt man ihn, weil sich das Laub der Bäume und Sträucher gelb zu färben beginnt. — Auf den abgeernteten Kartoffelfeldern schweben nun die Kartoffelfeuer und auf den sich weit hinziehenden Rauchschwaden schwebt der süßlich-herbe Geruch des verbrannten Kartoffelkrautes. Und wie köstlich munden den Kindern die in der Asche gerösteten Erdäpfel! Als letzte der Früchte heimst der Bauer auf seinen Feldern die Rüben ein und fährt sie zur Zuckerfabrik. Sind dann die Hauptarbeiten des Sommers getan, folgt als Abschluß das „**Kirchweihfest**“, die Kirmes oder Kirmst. Ehedem in jedem Orte das tatsächliche Fest der Kirchenweihe, wurden diese Festlichkeiten unter Kaiser Josef II. einheitlich zur sogenannten „**Kaiserkirchweih**“ (17. 10.) zusammengefaßt. Zur Kirmes geht's hoch her; da will sich niemand „lumpen“ lassen! Da gibt's neben Suppe, Braten, Kaffee noch Berge von Streusel-, Quark-, Pflaumen- und Mohnkuchen; denn „Eine Kirchweih ohne Kuchen, das wär' doch zum Fluchen“. Und die Erwachsenen rüsten sich dann zum Kirchweih-tanz; denn „Ohne Musik keine Kirms“.

Wir hörten nun schon von Lostagen und Bauernregeln, von dem Julianischen und dem Gregorianischen Kalender, aber nicht viel anzufangen wissen viele Kalenderleser mit den **lateinischen Sonntagsnamen**, die in unsern Kalenderblättern vermerkt sind.

Zur Aufklärung hierüber entnehme ich der „Himmelskunde“ von Prof. Dr. Arthur Krause (Franck'sche Verlagshandlung, Stuttgart) die nachfolgenden Ausführungen über „Das Christliche Kirchenjahr“. Da heißt es:

„Das christliche Kirchenjahr beginnt mit dem 1. Advents-sonntage (lateinisch *adventus* = Ankunft, in Bezug auf die Geburt des Jesukindes). Vor dem Weihnachtsfest zählt man vier Adventssonntage. Auf den 25. und 26. Dezember fällt das Weihnachtsfest. Den 6. Januar nennt man Epiphaniastag (griechisch = *epiphaneia* = Erscheinung), wohl auch das Fest der Heiligen Drei Könige. Die Sonntage danach sind der 1. bis 6. Sonntag nach Epiphania. Die Zahl dieser Sonntage wechselt je nach der Lage des Osterfestes. Damit schließt der Weihnachtskreis. Dann folgen die Sonntage Septuagesima (lateinisch = 70. Tag vor Ostern), Sexagesima (= 60. Tag) und Quinquagesima (= 50. Tag). In Wirklichkeit wird damit der 63., 56. und 49. Tag vor Ostern bezeichnet. Quinquagesima heißt auch *Estomihi* (lat. = sei mir, nach dem Texte des dritten Absatzes im 31. Psalm). Überhaupt haben fast alle folgenden Sonntage ihre Bezeichnung nach dem Anfangsworte des lateinischen Textes erhalten, der beim Introitus, dem Eingangstext der Messe, verlesen wurde. Sie heißen: *Invocavit* (= er ruft an) nach dem 15. Absatz des 91. Psalms, *Reminiscere* (= gedenke) nach dem 6. Absatz des 25. Psalms, *Laetare* (= freut euch) nach dem 10. Absatz des 66. Kapitels der Schrift des Propheten Jesaja, *Judica* (= richte) nach dem 1. Absatz des 43. Psalms, und *Palmarum*, so genannt nach dem Einzuge Christi in Jerusalem, der ihn über palmenbestreute Wege führte. Der darauffolgende Gründonnerstag (grün = rein von Sünde) erinnert an die Einsetzung des heiligen Abendmahles, der Karfreitag (alt-hochdeutsch *chara* = Trauer, Klage) an den Kreuzestod Christi. Dann folgt das Osterfest am ersten Sonntag nach

dem Frühlingsvollmond... Nun folgen die Sonntage Quasi-modogeniti (= wie die neugeborenen Kinder) nach dem 2. Absatz des 2. Kapitels des ersten Petrusbriefes, *Misericordias Domini* (= die Barmherzigkeit des Herrn) nach dem 5. Absatz des 33. Psalms, *Jubilate* (= jauchzet) nach dem 1. Absatz des 66. Psalms, *Cantate* (= singet) nach dem 1. Absatz des 98. Psalms und *Rogate* (= bittet) nach dem 24. Absatz des 16. Kapitels im Johannesevangelium genannt. Damit schließt der Osterkreis. Der folgende Sonntag *Exaudi* (= erhöhe) wird nach dem 7. Absatz des 17. Psalms benannt. Nun reihen sich die beiden Festtage des Pfingstfestes am 50. Tage nach Ostern ein. Das Wort Pfingsten stammt aus der griechischen Sprache. Dort bedeutet Pentecoste den fünfzigsten (Tag). Mit dem Trinitatisfest (lateinisch = *trinitas* = Dreieinigkeit) schließt der Pfingstkreis. Die Sonntage der nun folgenden festlosen Zeit werden in der evangelischen Kirche als 1., 2. usw. Sonntag nach Trinitatis gezählt. Es gibt 22 bis 27 solcher Sonntage, je nach der Lage des Osterfestes. Die katholische Kirche zählt das Dreifaltigkeitsfest als ersten Sonntag nach Pfingsten und spricht daher von 23 bis 28 Sonntagen nach Pfingsten statt nach Trinitatis. Außerdem feiert sie am Donnerstag nach dem Trinitatisfest noch das Fronleichnamfest (Fronleichnam = des Herrn Leib).

Außer den genannten Festen war im Mittelalter noch eine so hohe Anzahl anderer Feiertage hinzugekommen, daß man seit etwa 1500 an einen starken Abbau dieser Tage denken mußte, zumal die meisten allzuweltlich gefeiert wurden und den rechten religiösen Hintergrund vermissen ließen. Erhalten haben sich in der katholischen Kirche neben einigen anderen Festen das Fest Allerheiligen am 1. November und das Fest Allerseelen am 2. November. In den protestantischen Kirchen ist das Reformationsfest als Gedenktag an die Reformation am 31. Oktober dazugekommen, ebenso das Totenfest am letzten Sonntag nach Trinitatis.“

Von **Heiligenfesten** seien folgende genannt: Am 4. d. M. ist der Gedenktag des **hl. Franz von Assisi** (1182–1226), der Reichtum und Wohlergehen entsagte und sich freiwilliger Armut ergab. Er ist Stifter des Franziskanerordens und fand in der herrlichen Doppelkirche zu Assisi seine letzte Ruhestätte. Der **hl. Gallus** kam aus Irland an den Bodensee und gründete 614 das berühmte Kloster St. Gallen. Sein Namensfest fällt auf den 16. Oktober. Der Evangelist **Lukas** (dargestellt mit dem Stier) verfaßte das Lukasevangelium mit der ausführlichen Kindheitsgeschichte Jesu und Johannes des Täufers. Selbst Arzt und vielleicht auch Maler wird er als Patron derselben am 18. Monatstage verehrt. Ihm verdanken wir auch die innige Geschichte „Vom Wunder der heiligen Weihnacht“. Der **hl. Wolfgang** (31. 10.), Benediktinermönch, lebte von 924–994 und war Lehrer und Erzieher Heinrichs II., des heiligen (1000–1024 Kaiser). Kaiser Otto I. (936–973) ernannte ihn 972 zum Bischof von Regensburg, woselbst er auch in der St.-Emmerans-Kirche seine letzte Ruhestätte fand. Im gleichen Tage wird von den Protestanten auch das Reformationsfest gefeiert.

Und an **Bauernregeln** und **Lostagen** nenne ich nur einige: „Hedwig und Galle machen das Wetter alle“. „Wolfgang Regen verspricht ein Jahr voll Segen“. „St. Gallen läßt den Schnee fallen“. „Regenbogen am Abend, den Hirten labend“. „Ist die Krähe nicht mehr weit, wird's zum Säen hohe Zeit“. „Oktoberwetter warm und hell, bringt kalten Wind und Wetter schnell“.

An alle Verlagsbezieher

Das Oktoberheft ist das erste Heft des 4. Quartals 1965. Zur Begleichung der Bezugsgebühr für das letzte Quartal liegen Zahlkarten bei. Infolge der Urlaubszeit haben viele Bezieher auf die Begleichung für das 3. Quartal vergessen. Wir möchten nicht ungehört um eine baldige Begleichung der Bezugsgebühren ersuchen. Alle Zeitungen, gleich wie sie heißen, müssen im Vorhinein bezahlt werden.

Wir danken allen die bereits bis Jahresende die Bezugsgebühr entrichteten und ersuchen alle das gleiche zu tun, damit wir unseren großen Verpflichtungen gegenüber der Druckerei

und unseren Angestellten nachkommen können. Eigenartig berührt es uns, wenn wir Zahlungserinnerungen versenden, daß uns oft geantwortet wird, die Bezugsgebühr wurde bezahlt, die Abschnitte jedoch vor kurzem vernichtet. Zahlungsabschnitte müssen mindestens 2 Jahre aufgehoben werden. Für alle Zahlungserinnerungen müssen wir künftighin allen die Gestehungskosten von mindestens 20 Pf. aufrechnen.

Wir hoffen keine Fehlbitte zu tun.

Für den Verlag grüßt Josef Renner

Über Simon Hüttel und seine Werke

Der Trautenauer Chronist und Maler Simon Hüttel (1530—1601) hat uns mit seiner Chronik der Stadt Trautenau "ein wertvolles Buch hinterlassen. Es gibt kaum ein Gebiet, für das sich die Benutzung dieses geschichtlichen Werkes nicht als nützlich erweisen würde. Als guter Beobachter des damaligen Lebens in seiner Vaterstadt, aber auch weit darüber hinaus, hat er Jahr für Jahr alle wichtigen Ereignisse sorgsam aufgezeichnet. Ihm kam dabei die enge Verbundenheit mit den Geschicken der Stadt zugute. Als Maler

und aufgeschlossener Mensch wurde er zu vielen öffentlichen Rechtsgeschäften herangezogen und erhielt damit Einblick in die Verwaltung seiner Heimatstadt.

Obwohl erst im Jahre 1530 geboren, läßt er sein Memoratief, womit er seine jährlichen Begebenheiten einleitet, bereits mit dem Jahre 1484 beginnen. Dabei fing er erst 1578 an, seine Chronik zu schreiben. Wenn es ihm möglich war, die Ereignisse der verflochtenen hundert Jahre einzufangen, wird man in der Annahme nicht fehlgehen, daß ihm ein reiches Schriftenmaterial zur Hand war, aus dem er schöpfen konnte. Hüttel konnte viele alte Urkunden verwerten, die dann beim zweiten Stadtbrande im Jahre 1583 ein Raub der Flammen wurden. Darum hat seine Chronik hohen Wert, weil uns hier der Wortlaut so manch alten Schrift erhalten blieb. Sicher aber konnte er auch auf ältere gedebuchartige Aufzeichnungen zurückgreifen, die er dann chronologisch einordnete. Die alten Privilegien der Stadt waren vor 1485 verbrannt und wurden nachher von den Stadtvätern zum Hof (Königinhof) nach den Angaben von alten Gedenkmännern neu aufgeschrieben und vom König konfirmiert.

Aber erst die Drucklegung, von Dr. Ludwig Schlesinger vorbereitet und vom Verein für Geschichte der Deutschen in Böhmen vorgenommen, hat dieses wichtige und einmalige Geschichtswerk der breiten Öffentlichkeit zugänglich gemacht.

Der Chronist Hüttel hat sich aber nicht mit der Führung seines Memoratiefs begnügt, sondern noch vier weitere Arbeiten verfaßt. So schrieb er 23 Predigten ab, die die Pfarrer der umliegenden Dörfer entworfen hatten. Jene waren verpflichtet, einmal in der Woche in Trautenau zu predigen. Diese Sammlung ist nicht erhalten. Dann den kurzen Auszug aus dem Memoratief, der die Reihenfolge der Pfarrer und Kapläne, der Schulmeister sowie der Bürgermeister, Stadtvögte und Stadtschreiber Trautenaus über einen Zeitraum von hundert Jahre enthielt. Der Auszug wurde mit der Chronik veröffentlicht. Ferner die Gründung Trautenaus und der Nachbardörfer, kurz Dorfchronik genannt und schließlich das Stammbuch der Silber von Pilnikau auf Silberstein.

Bei den beiden letztgenannten Arbeiten Hüttels müssen wir etwas länger verweilen. Sie sind nicht im Druck erschienen; das Stammbuch liegt in einer Abschrift vor, während die Dorfchronik in vielen Abschriften in den Archiven ruht. Sie berichtet weitläufig, wie sich Räuber im Gebirge festsetzen, befestigte Türme anlegen, wie Herzog Udalrich den Albrecht Trautenberger aussendet, diese zu vertilgen und wie es dann zur Erbauung von Trautenau und der umliegenden Dörfer kam. Das alles wird so ausführlich geschildert, als wenn Hüttel Zeitgenosse alles dessen gewesen wäre. Dabei fehlt nicht, wie der Lindwurm gefangen, getötet und nach Brünn überführt wird. Von den genannten 60 Dörfern erhält die Dorfchronik nur 50. Die übrigen zehn sind Meierhöfe und Lehnsgüter, wie sie noch zu Hüttels Zeiten bestanden. Was die Gründung von Trautenau und der Dörfer anlangt, so fällt sie in die Jahre 1006 bis 1029. Im Jahre 1056 soll das Schloß Silberstein erbaut worden sein. Unter den Gründungen ist Arnau und Hohenelbe nicht genannt. In der Hauptsache werden die Dörfer des Trautenauer Bezirkes angeführt. Er verlegt die Vorgänge vor der eigentlichen Siedlungstätigkeit in die Regierungszeit des böhmischen Herzogs Jaromir und seines Gegenspielers Udalrich. Nun erhebt sich die Frage: Kann Hüttel, was den Zeitpunkt anlangt, vorbehaltlos gefolgt werden? Hat sich die Besiedlung des

Riesengebirgsvorlandes bald nach dem Jahre 1000 vollzogen oder sind die Jahreszahlen frei erfunden? Auf diese Fragen geben die erhaltenen Urkunden Antwort.

Vor dem 3. April 1260 verleiht Ägidius von Schwabenitz dem Kloster Zderas bei Prag die Dörfer Lubcze und Debrny mit anderen Einkünften. Ägidius nennt sich von Upa, Herr der Burgen Usov und Schwabenitz und Kämmerer von Vötau und wird mit seinem Sohne Veit als Förderer dieses Klosters bezeichnet. Als Richter fungiert zu Upa Alber, sicher ein Deutscher, während die anderen Zeugen der Urkunde durchwegs slawische Namen haben. Bereits 19 Jahre früher begegnen wir diesem Ägidius bei der Schenkung des Miletiner Landes mit der provincia Oelsnich, dem Gebiete von Oels bei Arnau, an den Deutschen Ritterorden. Er heißt dort Ägidius von Olmütz und Bruder des Olmützer Kämmerers Milichius. Ebenfalls im Jahre 1260 begrenzt der Prager Bischof Johannes den Trautenauer Kirchensprengel. Daraus geht hervor, daß Upa-Trautenau damals schon an die 20 Jahre und mehr bestand. Seine Entstehung kann in die Zeit von 1240 angesetzt werden. Denn bei Miletin wird diese Begrenzung erst 26 Jahre später (1267) vorgenommen. Der Bischof wartete ab, bis sich die neuen Siedlungen gefestigt hatten. So ähnlich wird es auch hier gewesen sein. Als Bestandteile des Kirchsprengels werden die Orte genannt: Upa I und Upa II, Humbroc oder Vogtschi, Antiqua villa, Porecht, Ostrosniche, Boletim, Lysa, Lubech, Dobrni, Brunicz mit allen ihren Zugehörungen. Unter Upa I und II ist Trautenau zu verstehen, dann Hohenbruck, Altdorf oder Altstadt, Parschnitz, Ostosniche und Lysa sind unbestimmbar, Wolta, Gabersdorf, Döberle und Deutsch-Prausnitz. Bei Hohenbruck sehen wir, daß das ältere slawische Vogtschi bereits der deutschen Siedlung Platz gemacht hatte. Damit ist bewiesen, daß in jene Zeit die deutsche Landnahme zu setzen ist. Die übrigen Namen weisen in eine ältere slawische Besiedlungsperiode. Aber nicht nur die Datierung verlegt Hüttel in eine Zeit, die mehr als 200 Jahre vor der ostdeutschen Kolonisation liegt, auch die Namen der Dorfgründer, meist tschechische, sind willkürlich gewählt. Ein Beispiel: Das Adelsgeschlecht der Witanowsky von Witschkowitz war zur Zeit Hüttels in Südböhmen begütert. Er läßt es als Gründer von Wildschütz erscheinen. Viele Gründernamen sind durch das Abschreiben von Abschriften so verstümmelt worden, daß ihre wahre Gestalt nicht mehr zu erkennen ist. Oft lehnt sich der Name an den Ortsnamen an, wie das Beispiel Wildschütz gezeigt hat.

Das Stammbuch der Silber hat Dr. Anton Blaschka auf einer Buchausstellung in Prag entdeckt und im Riesengebirgsjahrbuch 1923 beschrieben. Es führt folgenden Titel: „Stam Buch des Edlen Silber Stamb der Edlen gestrengen Herren Sielber von Sielberstein und Pilnikau, Herren auf Wilschitz und Schurtz etc. Dies Stammbuch hat zuerst beschrieben der ehrwürdige hochgelehrte Herr Kaspar Georg, dieselbige Zeit Dechant zu Trautenau, und es dem ehrbaren Balthasar Hüttel neben anderen alten beschriebenen Sachen, die Herrschaft Trautenau angehörig, vorehret, welches altes Buch auf den ehrbaren kunstreichen Simon Hüttel, Maler zu Trautenau, geerbet, der es nachmals mit großer Mühe die Ankunft und Wesen dieses edlen Geschlechtes zusammengetragen und beschrieben und es dem edlen gestrengen Herrn Adam Sielber von Sielberstein auf Trzebnauschewsy und Schurz S. G. und Erben dediciret und übergeben hat im Jahr nach Christi, unseres Heilandes, Geburt 1593. — Dieses aber ist aus demselben geschrieben und etliche Jahrzeiten richtiger nach den Chroniken vorfertigt den 19. Martii 1602. — Salomon Wenczky.“ Dechant Kaspar Georg, Hüttel nennt ihn Gyrg, wirkte in Trautenau von 1493—1520. Er scheint nur der Verfasser des Stammbuchs zu sein. In Balthasar Hüttel dürfen wir den Vater Simons erblicken, auch wenn er niemals auf seine Angehörigen zu sprechen kommt. Die Sage über das Geschlecht der Silber hat Hüttel zum Verfasser. Sage und Stammbaum beginnen mit dem Jahre 999. Er schildert die Ankunft des Ahnherrn Wolf von Ulstadt in Prag, seine Liebe zu Anna von Bünau, seine Vertreibung durch den Herzog Spytihnev, wie er im Riesengebirge auf die 50 Bergleute stößt, den Silberbergbau beginnt und wieder vom Herzog in Gnaden aufgenommen wird. Auch hier soll der Silberbergbau zur Begründung des Namens Silber stehen. Nun können zwei Gründe zur Niederschrift des Stammbuches geführt haben. Entweder wollte Hüttel dem Adam Silber den Nachweis seines uralten Geschlechtes erbringen oder aber hatte Adam ihm den Auftrag erteilt, eine Chronik

seiner Ahnen zu schreiben. Daß man damals auf historische Glaubwürdigkeit weniger Wert legte als auf einen alten Stammbaum, ist nicht weiter zu verwundern. Hüttel hat dem in glänzender Weise Rechnung getragen. Den Ahnherrn läßt Hüttel im Jahre 1053 nach Prag ziehen, 1055 wird er aus Prag vertrieben und erbaut 1056 das Schloßlein Brzecestein, später Silberstein geheiß. Was ist aus historischer Sicht von dem Stammbuch zu halten? Welche geschichtlichen Tatsachen stehen ihm gegenüber?

Das Geschlecht der Silber soll nach neueren Forschungen einem deutschen Bürgergeschlechte der Stadt Königgrätz entstammen. Dort kann es frühestens nach 1225 ansässig geworden sein, als Königgrätz aus der alten Gauburg 1225 königliche Stadt wurde. Aber erst im Jahre 1388 wird Jesco (Johannes) dictus Silherz de Billungsdorff als Patron der Kirche in Pilnikau und Besitzer des Dorfes Billungsdorf (Pilnikau) genannt. Nachweislich wirkte er dort bis 1404. Sein Besitznachfolger und Patronatsherr ist Nicolaus Zilber de Pillingiuilla im Jahre 1417. Die Silber waren früher auch in Weikersdorf (Trzemeschna) und Tschernna ansässig. So werden als Patrone von Tschernna erwähnt: 1406 Cunso dictus Zelbir de Czerenna, 1416 Mixico de Zilberg, 1417 Nicolaus genannt, 1418 Mikso dictus Sylwer als armiger. Aber auch in Wildschütz, dem späteren Stammsitz, kommen 1418 neben Ulman de Neules Pessico Zilberg und Nicolaus de Bilungiuilla als Kirchenpatrone vor. Pilnikau, nach dem sich das Geschlecht bis zum Aussterben schrieb, blieb stets Bestandteil der Herrschaft Wildschütz. In Wildschütz behaupteten sich die Silber bis nach der Schlacht am Weißen Berge auf ihren Besitztümern. Der unbekannte Fortsetzer des Stammbuches beendet es mit dem Satze: „Dieses Jahr (1622) ist Herr Hans Silber mit seinen zweien Söhnen Johanne und Adamo nach Niederland in Gravenhaag verreis.“ Er mußte gleich seinen Verwandten ins Exil gehen.

Der beigegebene Stammbaum beginnt mit dem Jahre 999, wo der Vater des sagenhaften Wolf von Ulstadt, auch Wolf, geboren sein soll. Die Namen der Ehefrauen der Nachkommen sind den böhmischen Geschlechtern entnommen, wie sie später in der Landesgeschichte vorkommen. Erst mit dem Jahre 1468 sind die Nachkommen historisch verbürgt. Hüttel nennt den Anherrn Wolf von Ulstadt, von Ach gebürtig, sieben Meilen von Köln am Rhein gelegen. Dieser Wolf hat wirklich gelebt, aber viel später. In seiner Chronik finden wir zum 10. Juni 1519 den Satz: „... und ein Edelmann Wolfgang von Ulstett, der alhier in der Kirchen neben dem hohen Grabstein begraben ist worden.“ Dieser Ort dürfte Uhlstädt in Thüringen sein, denn im Raume Aachen kommt er nicht vor.

So erweisen sich die Dorfchronik und das Stammbuch der Silber als historisch unecht. Es mag zur Zeit Mode gewesen sein, geschichtliche Ereignisse in eine frühere Zeit zu verlegen. Hüttel folgte treu solchen Beispielen. Das Stammbuch stellt eine Glanzleistung dar, was die Liebesgeschichte mit Anna von Büna betrifft. Hüttel war bereits 65 Jahre alt, als er an die Niederschrift des Stammbaumes und Stammbuches ging. Hier hat er seine Fähigkeit bewiesen, als Erzähler aufzutreten.

Damit soll in keiner Weise sein großes Verdienst, das er sich bei der Nachwelt mit seiner Chronik erworben hat, eine Schmälerung erfahren. Wir besitzen aus der Vergangenheit im ganzen Riesengebirgsvorlande kein ähnliches Buch. Das alte Arnauer Stadtbuch aus dem Jahre 1477 ist leider verschollen. Es könnte der Chronik, was die Besitzverhältnisse, die Stadtverwaltung, ihre Einrichtungen und die Bürgerfamilien betrifft, ebenbürtig an die Seite gestellt werden.

Franz Schöbel

Die Flüchtlinge von 1938

Am Sudetendeutschen Tag heuer zu Pfingsten in Stuttgart wurde bei der Tagung der Amtswalter ein eigener Vortrag gehalten, wo ausführlich über die Flucht jener Sudetendeutschen berichtet wurde, die wegen ihrer politischen Gesinnung, meistens Zugehörigkeit zur sozialdemokratischen Partei, die Heimat verlassen haben. Es war schon in den Jahren vor 1938 bekannt, daß ehem. Funktionäre dieser Partei in Deutschland verhaftet wurden und in sogen. KZ kamen. Um diesen Gefahren zu entgehen, sind nicht nur hunderte, sondern tausende von Sudetendeutschen mit ihren Familien ins Ausland noch vor dem Einmarsch der Deutschen im Oktober

1938 geflüchtet. Die aus dem Riesengebirge flüchteten zum Großteil ins Tschechische, nach Prag und auch anders wohin. Von dort aus gelang es noch manchen mit der Bahn über die Schweiz oder auch über Deutschland nach Frankreich zu entkommen. Viele benutzten auch das Flugzeug zur Flucht nach England. Heute leben in Schweden noch eine größere Anzahl von Familien aus dem Riesengebirge, die sich dort in der Flachsindustrie und in anderen Berufen wieder angesiedelt haben. Ein Teil, die in England Aufnahme fanden, sind wieder nach 1945 nach Deutschland zurück gekommen.

Es wird keinen Krieg geben . . .

Wir waren damals im August 1939 in Glen Foot, einer Art Pension in Tillicoultry, einem Dorf das zur Grafschaft Clackmannan in Schottland gehörte, einquartiert, etwa 20 Sudetendeutsche beiderlei Geschlechts und fieberten in den Augusttagen des Jahres 1939 den sich überstürzenden Meldungen vom Überfall Polens durch Hitler und seiner Armee entgegen. Die Spannung wuchs, als sich der Widerstandswille der Briten immer deutlicher abzeichnete. Werden sie noch einmal kapitulieren, wird es ein zweites München geben, wird Hitler sich auch das Vereinigte Königreich botmäßig machen, ob uns die Gestapo doch noch schnappt — das waren so die großen Fragezeichen und Probleme neben hundert anderen Fragen, die uns damals wie ein böser Alptraum auch nachts nicht schlafen ließen. Die Old Age Pensioner, meist Grubeninvaliden, die wir unterwegs zum Dorf trafen und die meist von uns wissen wollten, warum all die Aufregung entstanden sei, meinten, als wir sie auf die drohende Kriegsgefahr aufmerksam machten, einhellig: „Nein, nein, es wird auch diesmal keinen Krieg geben!“ Um nichts in der Welt wären sie zu überzeugen gewesen, daß der „Frieden“ am längsten gedauert habe. Ich weiß es noch, als ob es gestern gewesen wäre, als uns der Briefträger — ich glaube es war am 30. oder 31. August 1939 — die Zeitungen brachte. Wir hatten wohl 6 oder gar noch mehr verschiedene Ausgaben der großen Blätter abonniert. „Daily Express“, „News Chronicle“, „Daily Telegraph“, „The Times“, „Scotsmann“, „Manchester Guardian“, „Daily Herald“ und manchmal auch den „Observer“. Im „Daily Express“ fand sich in diesen Tagen ein Kabel des nun nicht gerade durch Deutschfreundlichkeit bekanntgewordenen Sefton Delmer, der in der letzten Zeit durch sein Buch „Die Deutschen und ich“ wieder in die öffentliche Diskussion gerückt

ist, die britische Mentalität genau kannte und sein Kabel aus Budapest auch mit der Überschrift versehen hatte, die einschlagen mußte. Sie lautete: „I bet you five to one — there will be no war!“ — Ich wette fünf gegen eins, es wird keinen Krieg geben! Wer hätte so etwas in diesen Tagen nicht gern gelesen und zur Kenntnis genommen, obwohl es eine offenbar gezielte Falschmeldung war, die zur Beruhigung beitragen sollte. Den Propheten Sefton Delmer scheint niemand beim Wort genommen und seine angebotene Wette akzeptiert zu haben, denn 3 Tage später am 3. September 1939 mußte Mr. Chamberlain, der damalige Premier-Minister des britischen Empiriums von der Tribüne des Unterhauses in London erklären, daß sich Sr. Majestät Regierung von Großbritannien mit Hitler-Deutschland im Kriegszustand befindlich erachte, nachdem die Ultimaten an die deutsche Reichsregierung, die in Polen eingefallenen deutschen Wehrmachtverbände hinter die Grenzen zurückzuziehen, unbeachtet geblieben waren. Der noch nicht allzulange vorher aus München zurückgekehrte, die mit Hitler getroffene Vereinbarung triumphierend schwenkende Mr. Chamberlain mag daran geglaubt haben, daß dieser Münchner Vertrag wirklich „peace for our time“ — „Frieden für unsere Generation“ bedeutet, denn er kannte ja den vom Machtrausch besessenen Hitler nicht, obwohl ihm sein Gesandter Henderson Beweismaterial in rauen Mengen über die wirklichen Absichten des „Führers und Reichskanzlers Hitler“ ins Haus geliefert hatte, von der Tatsache, daß er allen in seinem Buch „Mein Kampf“ sein Programm schwarz auf weiß gedruckt zur Kenntnis gebracht hatte, ganz zu schweigen. Aber nicht nur die Briten, auch andere Völker glaubten den Friedensbeteuerungen des Rattenfängers, bis er sie „one by one“ — „einen nach dem andern“ — überfiel. Bei

ein klein wenig mehr Weitsicht und politischer Klugheit hätte Weltkrieg Nr. 2 verhindert werden können, wenn man sich an die Wirklichkeit und nicht an Wunschträume gehalten hätte.

„By yon bonnie banks and by yon bonnie braes...“

So beginnt eines der volkstümlichsten Volkslieder, das den Loch Lomond-See mit einem vom schottischsten aller schottischen Dichter, Robert Burns, — neben Scott wohl der größte — gedichteten Text besingt und heute noch so aktuell ist, wie um 1770 herum, als es geschaffen und vertont wurde. Es gibt wohl kaum einen intelligenten Schotten der dieses schöne Lied mit seiner schwermütigen Melodie nicht kennt, und in Ehren halten würde. Wir beide, meine Frau und ich, damals in Maryport in Cumberland wohnhaft, hatten schon immer vor, uns die schottischen Highlands, die Hochmoore, einmal anzusehen. 1943 war es soweit. Der Betrieb, in dem ich arbeitete hatte Betriebsurlaub und für zwei Wochen geschlossen und wir machten uns auf, um mit dem Besuch von in Glasgow seßhaften Freunden auch einen Ausflug an den Loch Lomond zu verbinden. Wir hatten Glück, denn wir hatten eine regenarme Periode erwischt und fuhren eines sonnigen Morgens von Glasgow bis Balloch Pier, wo man aus dem Zug direkt in den vis-a-vis haltenden Dampfer einsteigen konnte. Wohl infolge des herrlichen Sommerwetters war der Zug voll und der Dampfer von etwa 180 BRT sehr gut mit Passagieren besetzt. Als wir nach einer Weile losfuhren, hatten wir uns einen Platz ganz vorne gesucht, denn der Schornstein des Dampfers rußte beträchtlich. Als wir ungefähr in der Mitte des Sees waren, drehte das Schiff unerwartet bei und wir saßen jetzt erst recht hinter der dicken schwarzen Rauch qualmenden Esse und wurden ganz schön mit Ruß berieselt. Wir machten uns also schleunigst auf die Vorderseite des Dampfers, nahmen auf einer Seitenbank am Deck Platz und unterhielten uns über die herrliche Szenerie, die uns von Freunden schon vor unserer Abreise in Aussicht gestellt worden war. „You will see bonnie Scotland at it's best“ — „Sie werden Schottland von seiner schönsten Seite kennenlernen!“ hatte man uns angekündigt und es war keine Übertreibung. Während wir also meditierten und die zackigen Felskronen im Hintergrund über Ardlui bewunderten, uns über den strahlenden Sonnenschein und das tiefblaue Wasser des Sees freuten, sagte jemand ganz unvermittelt hinter unserem Rücken: „Do you know where Ess is?“ Wir hatten keine Ahnung, daß die Frage uns gegolten hatte und reagierten erst, als sie wiederholt wurde. Vor uns stand ein Schotte im Kilt in mittleren Jahren und sah uns fragend an. „Ich sagte ob Sie wissen, wo Ess ist?“ „Es tut mir leid, aber ich weiß nicht, was Sie meinen!“ gab ich zurück! „Oh“, antwortete er. „I mean the Deputy-Führer!“ — „Ich meine den Stellvertreter des Führers.“ Jetzt erst ging mir ein Licht auf, daß im englischen das „h“ vor einem Selbstlaut in der Regel nicht ausgesprochen wird. „Sie meinen also Hess!“ sagte ich, „ich habe

aber keinen Schimmer einer Idee wo der sein könnte!“ Hier muß ich einschalten, daß erst ein paar Tage seit dem Absprung des Führer-Stellvertreters über Schottland vergangen waren und niemand so recht wußte, was die britische Regierung mit ihm angefangen hatte. „Können Sie das große Haus da drüben am Ufer mit den Rosen ringsherum sehen?“ fragte mein schottischer Gewährsmann weiter. „Natürlich kann ich das!“ „Dort ist er jetzt“, antwortete der Scotchman und lachte, als ich ihm bedeutete, daß ich gar nichts dagegen haben würde, ohne Hess dort auch für eine Zeit lang untergebracht zu werden. „Können Sie mir sagen, warum ausgerechnet Ganoven auf die Butterseite fallen“, fragte ich nun meinerseits, „ich kann dieses Nazi-Schwein nicht riechen!“ „But you are a German, aren't you?“ — „aber Sie sind doch ein Deutscher, nicht wahr?“ „and you don't like him?“ — „und Sie mögen ihn trotzdem nicht?“ — fragte der Schotte verwundert weiter. „Ich bin Sudetendeutscher“ erklärte ich ihm, „und wenn ich nicht rechtzeitig abgehauen wäre, lebte ich heute nicht mehr! Die Gestapo des Führers hätte dafür gesorgt. Es sind nicht alle Deutschen Nazis, genau so wenig wie alle Briten Mosley-Gefolgsleute sind. Wegen Hitler, Hess und ihrer Bande mußte ich all meine irdische Habe und meine Heimat im Stich lassen, um das nackte Leben zu retten. Verstehen Sie nun, daß ich diesen Hess umbringen würde, wenn ich an ihn ran könnte?!“ „Oh yes“, antwortete mein Schotte, „das kann ich sehr wohl verstehen! Sie sollten ihn aufhängen, diesen Verbrecher!“ In dem Augenblick kam ein Junge und rief: „Dadi, so lange suche ich dich schon, wo warst du nur?“ Dann zog er seinen Vater mit sich fort, „wir alle warten auf dich!“ Das Gespräch war damit zu Ende. Als ich aber wieder auf meinen Arbeitsplatz in der Fabrik kam und meinem Arbeitskollegen Tom von meinem Erlebnis am Loch Lomond erzählte, schlug der die Hände überm Kopf zusammen und rief ganz entsetzt: „Um Himmelswillen, Ernie, erzähl' das niemanden weiter! Weist du, daß das streng gehütetes Staatsgeheimnis ist, wo Hess festgehalten wird, und daß nur der Premier-Minister und noch ein oder zwei Leute davon wissen?“ „Das ist ja noch schöner“, tat ich empört, „da erzählt mir ein Schotte aus freien Stücken ohne daß ich ihn danach gefragt hätte, daß der Erzfaschist Hess auf einem herrlichen schottischen Landsitz lebt und es sich gut gehen läßt, und du gehst in die Luft wenn ich das weitererzähle, was mir der Schotte unter allen Leuten anvertraute!“ „Ganz egal“, meinte Freund Tom, „sie sperren dich ein, wenn du das herumerzählst, Ernie, glaub' mir's nur“, beschwor er mich, „ich meine es doch nur gut mit dir! Du bist leider ein foreigner — Ausländer — und auf die hat es die Polizei besonders scharf!“ Nun, vielleicht hatte Tomas Colman recht — ich behielt also mein Staatsgeheimnis für mich und dachte nur darüber nach, wie leicht man hinter schwedische Gardinen kommen kann, ohne eigentlich etwas verschuldet zu haben, außer ein foreigner zu sein, der während des Krieges in Great Britain zu leben gezwungen war!

Otto Rambauske — Rettendorf

Sozialgesetzliche Fragen — Wissenswerte Vorschriften

Von Otto Lang

Antragstellung nach der „Härtenovelle“ nicht erforderlich!

Soweit durch das Rentenversicherungs-Änderungsgesetz ein **Anspruch auf Leistung** oder auf eine **höhere Leistung** begründet wird, werden die Renten von Amts wegen unter Berücksichtigung der Vorschriften des neuen Gesetzes erneut umgestellt bzw. neu festgestellt. Zu diesem Zweck werden von den Versicherungsanstalten alle Rentenakte (auch die über abgelehnte Renten) durchgesehen. Die Rentenempfänger brauchen also **keinen Antrag** auf Leistungen nach dem neuen Gesetz stellen. Da es sich bei der Durchsicht der Rentenakte um eine sehr umfangreiche Arbeit handelt und in einem noch nicht übersehbaren Umfang Neuberechnungen vorgenommen werden müssen, wird wahrscheinlich eine lange Zeit vergehen, bis der letzte Fall geklärt und erledigt ist.

Es ist gut, daß eine Antragstellung erspart wird, denn der Rentenempfänger kann kaum beurteilen, ob für ihn durch die „Härtenovelle“ eine höhere Rente herauskommt. Ganz allgemein darf abschließend jedoch vermutet werden, daß im Verhältnis zur Gesamtzahl der Renten und der Höhe derselben die Auswirkungen nur in einem geringen Prozentsatz bedeutend sein werden.

Fristenhinweise

Wer bis **31. Oktober 1965** Antrag auf **Ausbildungszulage** stellt, erhält diese (bei Vorliegen der sonstigen Voraussetzungen) noch rückwirkend ab Inkrafttreten des Gesetzes, das ist ab 1. April 1965. Antragsvordrucke sind bei den Arbeitsämtern erhältlich, die auch für die Bewilligung zuständig sind.

Bekanntlich wird die Ausbildungszulage in Höhe von monatlich 40 DM für Schüler und Studenten zwischen dem 15. und 27. Lebensjahr gewährt. Für Lehrlinge und Anlernlinge besteht nur dann ein Anspruch, wenn die Erziehungsbeihilfe oder Vergütung monatlich 40 DM nicht erreicht. Voraussetzung ist im allgemeinen, daß die Eltern noch mindestens ein weiteres Kind haben (das auch über 27 Jahre alt sein darf). Verwitwete, geschiedene und ledige Personen erhalten die Ausbildungszulage auch dann, wenn sie nur ein Kind haben.

Zum gleichen Termin kann auch noch mit Rückwirkung zum **1. April Antrag auf Zweitkindergeld** in den Fällen gestellt werden, wo **mehr als drei Kinder vorhanden** sind und das Einkommen über 650 DM monatlich liegt. Für Familien mit drei und mehr Kinder besteht bezüglich des Anspruchs auf Zweitkindergeld von monatlich 25 DM keine Begrenzung bis zu einem gewissen Monatseinkommen mehr.

**Für Angestellte mit Einkommen über 660 DM:
Befreiungsmöglichkeit von der Krankenversicherungspflicht**

Die Heraufsetzung der Versicherungspflichtgrenze in der Krankenversicherung von 660 DM auf 900 DM monatlich bewirkt, daß ab **1. September 1965** alle Angestellten, die mit ihrem Einkommen zwischen 660 und 900 DM liegen, krankenversicherungspflichtig werden.

Diese Personen waren bisher vielfach bei privaten Versicherungen gegen Krankheit versichert. Dem wurde vom Gesetzgeber Rechnung getragen durch die Einräumung der Möglichkeit, sich von der Zwangsmitgliedschaft bei einer gesetzlichen Krankenkasse befreien zu lassen. Angestellte, die eine **Vollversicherung** in einer privaten Krankenversicherung abgeschlossen haben, in der auch die unterhaltsberechtigten Familienmitglieder eingeschlossen sind, ist die Möglichkeit gegeben, ihren bereits bestehenden oder einen neu zu vereinbarenden privaten Versicherungsschutz dem Versicherungszwang vorzuziehen.

Bis spätestens 31. März 1966 müssen die Betroffenen mit einem **Befreiungsantrag** ihrem Arbeitgeber und ihrer Pflichtkrankenkasse den Nachweis erbringen, daß sie sich bei einer privaten Krankenkasse versichert haben. Ist der Antrag von der zuständigen Pflichtkasse nicht bis zum September dieses Jahres genehmigt und der Arbeitgeber nicht über die Befreiung unterrichtet, so kann der Versicherte insofern benachteiligt werden, als nämlich der Arbeitgeber gesetzlich verpflichtet ist, den Arbeitnehmeranteil vom Gehalt einzubehalten und diesen zusammen mit den Arbeitgeberanteil an die zuständige Pflichtkrankenkasse abzuführen. Daneben muß der Angestellte, falls er einer Privatkrankenkasse angehört, auch an diese seine Beiträge zahlen. Inwieweit eine Rückerstattung von Beiträgen bei bestehender Doppelversicherung möglich ist, muß mit den Kassen geklärt werden. Wer sich von der Pflichtversicherung befreien lassen will, tut gut daran, möglichst bald die notwendigen Formalitäten zu erledigen.

Es sind Bestrebungen im Gange, daß die Arbeitgeber auch dann ihren Anteil zur Krankenversicherung leisten, wenn der Angestellte privatversichert ist. Eine Mehrbelastung der Arbeitgeber entsteht dadurch nicht, denn bei Pflichtmitgliedschaft müssen diese einen gesetzlichen Anteil in Höhe der Hälfte der Beiträge zahlen.

Zur 18. Lastenausgleichsnovelle:

Folgende Leistungsverbesserungen sollen ab 1. Juni 1965 wirksam werden:

1. **Erhöhung der Unterhaltshilfe:** für den Berechtigten von bisher 175 DM auf 190 DM. Der Ehegattenzuschlag erhöht sich von 105 auf 120 DM (Ehepaar somit 310 DM). Der Kindergeldzuschlag beträgt 65 DM anstatt bisher 60 DM.
2. **Erhöhung des Anrechnungsfreibetrages** bei gleichzeitigem Sozialrentenbezug von 41 DM auf 48 DM mtl.
3. **Erhöhung des Selbständigenzuschlages** zur Unterhaltshilfe, der künftig, je nach Vermögensverlust 40 bis 100 DM beträgt. Für Ehegatten (also bei Elternpaar) erhöht sich der Zuschlag ebenfalls auf 20 bis 50 DM, je nach Schadensbetrag.
4. **Auf die Hauptentschädigung wird die Unterhaltshilfe künftig nur mehr mit 10 Prozent angerechnet.**
5. **Drei weitere Jahrgänge** ehemals Selbständiger sind für **Unterhaltshilfe anspruchsberechtigt** geworden. Es sind dies bei Männern die Jahrgänge 1900, 1901 und 1902, und bei Frauen die Jahrgänge 1905, 1906 und 1907.
6. Das Sterbegeld wurde von 300 DM auf 500 DM erhöht. Weitere Erläuterungen folgen nach Verkündung der 18. Novelle und der zur Durchführung notwendigen Weisungen.

Höheres Altersgeld für Landwirte

Mithelfende Familienangehörige einbezogen
Sonderregelung für Vertriebene

Der Bundestag hat noch vor den Sommerferien einstimmig eine „Novelle zum Gesetz über eine Altershilfe für Landwirte“ verabschiedet, die rückwirkend vom **1. Mai** dieses Jahres an eine Erhöhung des Altersgeldes bringt. Verheiratete (Ehepaar) erhalten ein Altersgeld von **150 DM** (bisher 100 DM), Ledige (Verwitwete) ein solches von **100 DM** (bisher 65 DM). Ähnlich den Rentenanpassungsgesetzen enthält die Novelle eine Vorschrift, nach der die erhöhten Altersgeldbezüge auf andere Sozialleistungen wie Kriegssopferrenten, LAG-Renten, Bezüge nach dem Bundessozialhilfegesetz, Wohngeld usw. für die Monate **Mai bis einschließlich Oktober 1965 nicht angerechnet werden.**

Heimatsfreunde!

**Im 19. Jahrgang
steht unser Heimatblatt**

„Riesengebirgsheimat“

**Auch die heranwachsende
Generation die vor bald
20 Jahren vertrieben
wurde muß mit der alten
Heimat verbunden bleiben.**

**Helft uns neue Bezieher
gewinnen!**

**Das Heimatblatt ist die
Brücke zur alten Heimat
auf die wir Anspruch nach
göttlichem Naturrecht besitzen.**

**Bitte helft neue Bezieher
werben!**

Weiter enthält das neue Gesetz eine Regelung, nach der erstmals die **mithelfenden Familienangehörigen** in das Gesetz einbezogen werden. Für diese beträgt das Altersgeld **50 DM** monatlich. Eine besondere Neuerung ist ferner darin zu sehen, daß Maßnahmen zur Erhaltung, Besserung oder Wiederherstellung der Erwerbsfähigkeit vorgesehen sind. Mithelfende Familienangehörige haben jedoch keinen Anspruch auf diese Maßnahmen.

Für Flüchtlinge und Vertriebene enthält die Novelle eine Sonderregelung. Personen dieser Gruppe, die bei Wiedereingliederung als hauptberufliche Landwirte im Bundesgebiet das 50. Lebensjahr bereits überschritten hatten und bis zur Vollendung des 65. Lebensjahres die vorgeschriebene Wartezeit nicht mehr erfüllen können wird die Möglichkeit eingeräumt, für höchstens 90 Kalendermonate Beiträge nachzutragen, wenn sie mindestens 90 Kalendermonate lang beitragspflichtig waren.

Mit dieser Novelle entwickelte sich das Gesetz über die Altershilfe für Landwirte zu einem Rentenversicherungsgesetz, das für verhältnismäßig geringe Beiträge eine ansehnliche Altersrente garantiert. Dabei fällt besonders ins Gewicht, daß das Altersgeld zusätzlich zu den vertraglichen Anteilsleistungen gewährt wird.

Waisenrenten über das 18. Lebensjahr hinaus

Nach einer Entscheidung des Bundessozialgerichts in Kassel haben Kinder mit Anspruch auf Waisenrente aus der Sozialversicherung auch dann über das 18. Lebensjahr hinaus ein Recht auf Waisenrente, wenn sie bereits einen Beruf erlernten und in Ausbildung für einen **zweiten Beruf** stehen. Für den Rentenanspruch spielt es ferner keine Rolle, ob es sich um ein normales oder um ein verkürztes Ausbildungsverhältnis mit oder ohne Abschlußprüfung handelt.

Wehrpflichtigen werden Kfz-Versicherungsbeiträge erstattet

Nach einer Mitteilung des Bundesministeriums der Verteidigung werden den Wehrpflichtigen nach ihrer Einziehung zum Wehrdienst die Beiträge für Verpflichtungen aus Kraftfahrzeugsteuer-Versicherungen nach § 7 des **Unterhaltsversicherungsgesetz** erstattet. Wehrpflichtige, die ihr Kraftfahrzeug für die Dauer des Wehrdienstes abgemeldet haben und einen Ruhebeitrag zahlen, erhalten diesen Ruhebeitrag ebenfalls erstattet.

Nächste Sozialrentenerhöhung in Aussicht

Schon jetzt gilt als sicher, daß auch im nächsten Jahr die Anpassung der Renten aus der Arbeiter- und Angestelltenversicherung, soweit sie bis Ende 1964 festgestellt wurden, wieder an die Lohn- und Gehaltsentwicklung angepaßt werden. Die **8. Rentenanpassung** seit 1957 ab 1. 1. 1966 wird voraussichtlich 8,3 v. H. betragen. Die Renten der Unfallversicherung, die gleichfalls jährlich angepaßt werden, sollen um 8,7 v. H. erhöht werden.

Die Beitragsbemessungsgrenze wird zum gleichen Zeitpunkt von 1200 DM auf 1300 DM monatlich steigen. Bei dem gegenwärtigen Beitragssatz von 14 v. H. (wovon Arbeitgeber und Arbeitnehmer je die Hälfte zu leisten haben) wird der Beitragshöchstsatz von jetzt 168 DM im Jahre 1966 eine Steigerung auf 182 DM monatlich erfahren.

BREIT
RUM, LIKÖRE, BRANNTWEIN
zaubern Stimmung wie daheim

Unsere Spirituosen mit dem typischen Aroma und Geschmack sudetendeutscher Spezialitäten wie z. B. Rum, Korn, Kaiserbirnen, Kümmel, Glühwürmchen, Punsch, Bitterlikören und weiteren 30 Sorten,

sind seit Jahren beliebt und begehrt!

Diese, nach alten, heimatischen Rezepten hergestellten Getränke schicke ich Ihnen direkt ins Haus. Aufträge ab DM 30.- werden portofrei ausgeliefert. Fordern Sie bitte meine Preisliste an und wählen Sie daraus.

Zum Selbstbereiten empfehle ich Ihnen die echte



Fordern Sie bitte Preisliste und Sortenverzeichnis (45 Sorten). 1 Flasche für 1 Ltr. ab DM 1.80. Porto freie Zusendung schon bei 2 Flaschen.

KARL BREIT

7320 Göppingen, Schillerplatz 7, Postfach 1

Riesengebirgs-Schriftsteller und Lyriker Ernst Redlich ein Achtziger!



Seine Geburtsstadt ist Leitmeritz an der Elbe, dort erblickte er am 1. 10. 1885 das Licht der Welt. 13 Jahre später, 1898 kommt er nach Trautenau. Hier fiel auch sein Entschluß, Lehrer zu werden. Er besuchte anschließend an die Volks- und Bürgerschule die Lehrerbildungsanstalt und legte 1909 die Reifeprüfung ab. Bald darauf finden wir ihn dann als Blindenlehrer in Wien und eine Zeit

später als Lehrer an der Liebig'schen Privatschule in Reichenberg. Dann kam er zurück in sein liebgewordenes Riesengebirge. Hier unterrichtete er zuerst als Lehrer in Raatsch, später in Radowenz, dann finden wir ihn im Aupatal, Marschen-dorf IV und im benachbarten Albendorf. Es zog ihn immer wieder zurück in die Metropoldstadt des Riesengebirges, nach Trautenau, wo er in den letzten Jahren bis 1945 Hilfsschul-lehrer in dieser Stadt war. Gerade diesen Schülern, die eine besondere Hilfe im Unterricht brauchen, denen wollte er ein Helfer sein. Es ist uns nicht bekannt, in welchem Jahr er seinen eigenen Hausstand gründete, wir wissen nur, daß er 1950 seine liebe Ehegattin verlor. Seiner Ehe entstammen zwei Söhne. Sein Sohn Fritz ist 1942 in Rußland gefallen, diesen Verlust konnten die Eltern schwer überwinden. Der

frühe Heimgang seiner Frau war wohl das Leid um den Sohn. Freude bereitet ihm die Familie seines zweiten Sohnes Helmut, der als Studienrat in Nürnberg wohnt. Zwei Enkelinnen erfreuen den Jubilar, die wohl behütet in der Güte ihrer Mutter Gerlinde, die aus Parschnitz stammt, heranwachsen.

Am 1. Oktober kann unser bescheidener Schriftsteller und Lyriker, der seit Jahren in Bamberg, Obere Sandstr. 17 in der Einsamkeit lebt, im Kreise seiner Angehörigen seinen 80. Jubeltag feiern.

Unser Riesengebirgs-Dichter Othmar Fiebiger nennt Ernst Redlich den besten Lyriker unserer Zeit. Auch unser großer Schriftsteller Josef Mühlberger sagt: „Uns Riesengebirglern ist noch viel zu wenig bekannt, daß in unserer Mitte einer der besten Lyriker unserer alten Heimat lebt.“ Josef Mühlberger regt an, aus dem reichen Schatz seiner Dichtungen ein volkstümliches Werk herauszubringen, damit viele noch bei seinen Lebzeiten die bescheidene Größe dieses Mannes kennenlernen.

Wir veröffentlichen einiges von seinen Dichtungen, u. a. auch eines seiner ersten Arbeiten „Besuch“, das er im Alter von 18 Jahren schrieb. Im Laufe der Jahre haben wir wiederholt im Jahrbuch und auch im Heimatblatt Arbeiten aus seiner Feder gebracht.

Heute wollen wir ihm für alles, was er geschrieben und gedichtet hat, recht herzlich danken, ihm für viele Jahre noch gute Gesundheit wünschen und möge er sich noch recht lange an der Familie seines Sohnes und der Enkelkinder erfreuen.

Besuch

Ich hab an deine Tür geklopft,
doch du warst nicht zuhaus;
du flogst wohl mit dem Frühlingswind
leichtflüglig einmal aus.
Grad heut hätt ich dir gern gesagt,
wie du so lieb mir bist;
wer weiß, wann's wieder Feiertag
in meiner Seele ist.
Mit schweren Schritten kehr ich um,
mit leichten zog ich aus...
ich hab an deine Tür geklopft;
doch du warst nicht zuhaus.

Ernst Redlich

Die Tasse

In meiner Stube steht ein Schrein.
Ganz vorn drin eine alte Tasse.
Und doch — wie vieles schließt sie ein,
Wenn ich behutsam sie umfasse.
So viele Male hat sie mir
Aus lieber Hand den Trank geboten.
Nun wohnt noch ein Stück Herz in ihr,
Das Herz der Güte einer Toten.
Ist auch die Tasse stark lädiert —
Sie bleibt ein Schatz bis an mein Ende,
Der niemals einen Hauch verliert
Der Wärme vielgeliebte Hände.

Ernst Redlich

Riesengebirglers Heimatlied

Es hats ein guter Freund erdacht.
Der Wald gab sein Geraun dazu.
Es kramte eine Schöpfernacht
gar tief in ihrer Segenstruh.
Und dann gings auf die Wanderschaft.
Behutsam erst auf Schritt und Tritt.
Und nahm wie sehr geheime Kraft
das Heimaterz im Ränzel mit.
Das Herz der Heimat sang und klang
bald weit in alle Welt hinaus.
Viel tausend Seelen wußten Dank
dem kleinen Lied aus schlichtem Haus.
Und wenn wir jetzt beisammen sind
die Glieder eines heiligen Bands:
dann ist das Lied als liebstes Kind
auch immer mitten unter uns:
o- mein liebes Riesengebirge...

Ernst Redlich

Abschied vom Haus

Dann waren plötzlich Tor und Tür verschlossen.
Das letzte Mahl noch auf dem Tisch bereit.
Doch hat es keiner mehr von uns genossen.
Sie ließen uns zum Essen keine Zeit!
Dieweil sang eine Drossel unverdrossen.
Und reife, rote Kirschen flammten weit.
Unrat der Wut ward vor uns ausgegossen,
als wärs für uns noch nicht genug an Leid.
Wir lachten bitter. Oder wars ein Weinen?
Dann flossen alle Tränen nur nach innen!
Wie fern schon alles war: Kristall und Linnen
und sacht gedämpfter Lampen mildes Scheinen.
Inbrunst des Tages stieg wie sonst empor:
doch blau und golden wie noch nie zuvor!

Ernst Redlich

Verlorene Heimat

Man könnte es verschweigen und vergessen.
Wozu sich mit Verlorenem belasten,
mit all dem Kram, den Kisten und Kasten,
dem saubren Tisch, an dem wir einst gesessen?
„An Dingen hängt man nicht. Das sei vermessen!“
So sagen sie, die noch im Eignen rasten
und zärtlich streichelnd über Daunen tasten
und aus geblühten, schönen Tellern essen.
Ich weiß, wenn nicht die lichten Wege wären
und Borne nicht mit leuchtendem Gesicht,
die Felder nicht mit hochgehaltnen Ähren
und nicht die Glocken, die den Sonntag schufen,
die oft im Traume mich nachhause rufen...
das sind nicht Dinge... das vergißt sich nicht!

Ernst Redlich

Die stille Stunde

Es hält die stille Stunde
wohl über mich Gericht;
erst schaut sie ernst, dann milde
und sie verurteilt nicht.
Mir ist, als wär ich Junge
und Mutter lächelt leis:
machst du auch dumme Streiche:
mein Junge, ich verzeih's!

Ernst Redlich

Letzte Nachrichten

Josef Wolf ein Siebziger!



In Hohenelbe erblickte er am 7. Oktober 1895 als ältester Sohn der Eheleute Wolf, Rasierer, das Licht der Welt. Dort besuchte er die Volks- und Bürgerschule. Vor dem 1. Weltkrieg war er bereits Mitglied des kath. Jugendbundes. Den Krieg erlebte er an der russischen Front und kehrte erst spät aus Sibirien heim. Im Ausschuß und bei der Liebhaberbühne des kath. Arbeitervereines wird er dann lebhaft tätig. 1925 holt ihn Josef Renner in sein Gewerkschaftssekretariat. In den Jahren bis 1934 gehörte er der Hohenelber

Stadtvertretung, der Bezirksbetreuung, dem Krankenkassa-Ausschuß und vielen anderen Vereinigungen an. 1934 errichtete Josef Renner ein Verbandssekretariat in Wekelsdorf und betraut den Jubilar mit der Führung. Nach Auflösung der Christl. Gewerkschaften war er Gemeindegewerkschaftssekretär in Unterwekelsdorf und wurde 1946 mit seiner Frau nach Neubrandenburg ausgesiedelt. Zum 40jährigen Priesterjubiläum von Prälat Popp, kam er mit einem Rucksack als Flüchtling nach Altötting. Von dieser Zeit an war er bis zur Erreichung seines 65. Lebensjahres beim Riesengebirgsverlag beschäftigt. Seit dem Vorjahr ist er Kreisgeschäftsführer der SL in Kempton, Vorsitzender der Heimatgruppe der Riesengebirger und hilft überall fleißig mit, wo er gebraucht wird. Sein großer Freundeskreis aus der alten und neuen Heimat hat nur einen Wunsch, möge er sich noch recht viele Jahre bester Gesundheit, der glücklichen Ehe mit seiner Frau und seines guten Humors und Frohsinns, erfreuen.



Rochlitz: Goldene Hochzeit feiern am 12. 10. die Eheleute Josef und Johanna Erlebach, geb. Möller bei guter Gesundheit in 8491 Neukirchen-Heiligblut, Bayer. Wald. Der Jubilar kann außerdem am 4. 10. seinen 76. Geburtstag feiern. Er grüßt alle Rochlitzer recht herzlich.

Großaupa I: In Reinbek bei Hamburg verstarb am 31. 8. 65 die Hegersgattin Berta Sagasser geb. Richter im 82. Lebensjahr aus Haus „Waidmannsruh“ Urfahrgrund. Die so plötzlich von uns Gegangene hatte noch am Vormittag ihren Spaziergang gemacht und kurz nach dem Mittag hatte sie durch einen Unfall in ihrer Wohnung, in welcher sie tagsüber allein war, der Tod ereilt. Zahlreich war die Beteiligung zu ihrer letzten Ruhestätte. Ihr Neffe Alois Braun welcher seit der Vertreibung in München wohnt, hat die weite Reise nicht gescheut, um der Verewigten am Grabe den letzten Nachruf zu halten. Noch viel zu früh für die Angehörigen ging sie in die Ewigkeit.



Das Buch „Im Schneegebirge“ hat mir derart gut gefallen, daß ich noch ein Stück bestellte. Es ist ein wunderschönes Werk, das unsere unvergeßliche Heimat so zeigt, wie sie einmal war.

Rudolf Kohl, Nentershausen

Der Riesengebirgskalender 1966

wurde wie bereits im Septemberheft bekanntgegeben gegen Monatsende an alle früheren Bezieher ohne Bestellung versandt. Eins steht schon fest, unser Bildkalender ist auch heuer wieder mit seinen 9 Vierfarb- und 27 schwarz-weiß Bildern zum Versandpreis von DM 3,20 einer der schönsten und billigsten Heimatbildkalender. Allein die Bildklischees kosten

über 5000,— DM. Man macht dem Riesengebirgsverlag immer wieder den Vorwurf, daß er preisdrückend wirkt.

Wir bitten alle Heimatfreunde empfiehlt in Eurem großen Bekanntenkreis alle unsere Verlagserzeugnisse, die wir auch heuer wieder zu volkstümlichen Preisen abgeben.

Hans-Watzlik-Reprintdrucke

Eine verdienstvolle Tat der Europa-Buchhandlung

Nachdem die sudetendeutsche Europa-Buchhandlung in München bereits den dritten Band längst vergriffener Werke des Böhmerwalddichters Hans Watzlik in unverändertem Nachdruck nach den Erstdrucken erscheinen ließ und zu hoffen steht, daß auf diese Weise noch manch weiteres Werk der Vergessenheit entrissen und neu zugänglich gemacht wird, mag es gestattet sein, diesen gar nicht so selbstverständlichen verlegerischen Mut dieser Buchhandlung in das rechte Licht zu rücken und ihn als verdienstvolle kulturelle Tat für unsere Volksgruppe zu würdigen.

Die Idee entsprang der ständigen Nachfrage nach antiquarischen Exemplaren heute nicht mehr im Buchhandel erhältlichen Werke Hans Watzliks, vor allem nach den frühen Veröffentlichungen des Dichters. So entschloß sich die Europa-Buchhandlung vor zwei Jahren, den 1917 erschienenen Grenzlandroman „O Böhmen“ nach einem Exemplar der Erstausgabe auf fotomechanischem Wege, als sogenannten Reprintdruck, neu aufzulegen. In ebenso solidem wie geschmackvollem Rohleinenband fand das Buch einen genügend breiten Freundeskreis, der die Buchhandlung ermutigte, im vorigen Jahr einen zweiten Band, den historischen Böhmerwaldroman „Der Pfarrer von Dornloh“, und in diesem Jahr schließlich das Erstlingswerk des Dichters, die Böhmerwalderzählungen und -Historien „Im Ring des Ossers“ folgen zu lassen.

In letzterem Fall konnte ebenfalls wieder für den Nachdruck die Erstausgabe von 1913 zugrunde gelegt werden, was für die Freunde des Dichters von ganz besonderem Reiz sein mag. Möge dieser verdienstvollen Tat der Europa-Buchhandlung die ihr gebührende Unterstützung aus den Reihen unserer Landsleute zuteil werden, damit dieses Werk weitergeführt und möglichst auch noch auf andere heute zu Unrecht vergessene Dichter unseres Heimatlandes ausgedehnt werden kann.

Kronen-Kalender „Tierwelt“ 1966

12 herrliche, naturgetreue Abbildungen von Vögeln und Faltern nach Künstler-Originalen. 6—8farbiger Offsetdruck, Format 31 x 22,5 cm

DM 6,80

Kronen-Kalender „Pflanzenwelt“ 1966

12 Naturdarstellungen aus der Pflanzenwelt nach Künstler-Originalen, 6—8farbiger Offsetdruck, Format 31 x 22,5 cm

DM 6,80

Die Kronen-Kalender sind Monats-Kalender besonderer Art und bester Qualität. Ihre vielfarbigen Darstellungen sind hervorragende Zeugnisse der sogenannten „liebenswerten Kunst“, die es sich zur Aufgabe macht, die Schönheiten der uns umgebenden Natur zu entdecken und wahrheitsgetreu in reizvollen, unser Auge entzückenden Bildern wiederzugeben. Die den Abbildungen dieser Kalender zu Grunde liegenden Originale wurden von hervorragenden Künstlern geschaffen. So enthält jeder Kalender zwölf wertvolle Kunsttafeln von großer Schönheit, die beim näheren Betrachten und Aufspüren interessanter Details ihren ganzen Reiz offenbaren. Diese Kunstkalender können beim Riesengebirgsverlag bestellt werden.

Heimatkreis Trautenau



Trautenauer trafen sich in Dillenburg

Wiedersehensfreude und viele schöne Stunden

Höhepunkt der monatlichen Zusammenkünfte der Riesengebirgler aus dem Heimatkreis Trautenau war in diesem Jahr das Treffen zahlreicher Landsleute am vergangenen Sonntag, den dem 5. September, in Dillenburg. Während am Vormittag bereits ein Bus aus dem Raum Aschaffenburg eingetroffen war, wurde außer manchen anderen Trautenauern auch eine Abordnung aus Remscheid herzlich begrüßt. Zusammen mit einigen Dillenburger besuchte man in den Vormittagstunden die Schloßberganlagen, den Wilhelmsturm und die Kasematten und erhielt, von Harald Schal erläutert, einen umfassenden Überblick über die Kreisstadt Dillenburg, die vielen nach ihrer Vertreibung vor zwanzig Jahren zu einer neuen Heimat geworden ist.

Nach dem gemeinsamen Mittagessen konnte der Vorsitzende der Landsleute im Dillkreis, Edwin Kneifel (Oberscheid) auch die inzwischen aus den verschiedenen Gemeinden zusammengekommenen Trautenauer willkommen heißen. Auch dieses Treffen sei ein Beweis dafür, erklärte er, daß man das Heimatland nicht vergessen habe. Dies werde durch die Verbundenheit unter den Landsleuten und die Wiedersehensfreude aller hier Versammelten dokumentiert.

Kneifel berichtete vom letzten Bundestreffen des Riesengebirgler Heimatkreises in Nürnberg, zu dem etwa 3000 Landsleute gekommen waren und schilderte den Ablauf der einzelnen Veranstaltungen. Hierbei seien auch eine große Anzahl älterer Bürger aus der Zone gekommen, denen man

aus Mitteln des Ferdinand-Liebig-Werkes eine Freude bereiten durfte.

Er wies darauf hin, daß auch für die in den Dillkreis kommenden Landsleute aus Mitteldeutschland entsprechende Beiträge von den Gastgebern beim Bundesvorstand in Würzburg angefordert werden können. Kneifel bat darum, davon Gebrauch zu machen. Seine Berichterstattung über das Treffen in Nürnberg wurde durch Farbdias des Lm. und gleichzeitig Mitglied des Vorstandes, Ludwig, unterstrichen.

Der Vorsitzende kündigte ferner an, daß das nächste Treffen anläßlich des zehnjährigen Bestehens der Patenschaftsübernahme durch Würzburg wahrscheinlich am 10. und 11. Juli 1966 in Würzburg stattfinden wird. Er hoffe, daß sich auch dann wieder viele beteiligen werden.

Wolfgang Bauer, der Vorsitzende der Riesengebirgsgruppe von Aschaffenburg und Umgebung, dankte im Namen aller Gäste für die herzliche Aufnahme in Dillenburg und überbrachte die Grüße der Aschaffener Gruppe. Er freue sich, daß die schon lange geplante Fahrt nach Dillenburg zu so einem schönen Erlebnis geworden sei. Er hoffe, daß die Trautenauer aus dem Dillkreis auch einmal in Aschaffenburg aufkreuzen.

Für musikalische Darbietungen sorgten das Zitter-Duo Grötzbach/Kunkel und schuf eine rechte heimatliche Atmosphäre, wie sie in den schönen Bauden des Riesengebirges in den Winterabenden üblich war. Heimatlieder bildeten gleichsam die Überleitung zu den zahlreichen Farbdias, die Landsmann Franz Kohl vor kurzem in diesem Teil des Sudetenlandes aufgenommen hatte.

Er berichtete vom Landkreis Trautenau, der nach der Vertreibung zu 60 Prozent wiederbesiedelt worden sei und in dem man heute etwa 18 Prozent Deutsche finde. Zahlreiche Arbeiter aus den Balkanländern und Zigeuner beherrschten das Straßenbild. Sie seien in der Industrie und Landwirtschaft eingesetzt. Von Trautenau aus wird das ganze Gebirge verwaltet und kann als Beamtenstadt bezeichnet werden.

Auch viele andere Orte und Gegenden konnten die einst hier ansässigen Bürger sehen. Oft nicht wiederzuerkennen, aber Erinnerungen wurden wach und manche Begebenheit in den anschließenden Stunden im Gespräch wieder lebendig. Man erzählte sich noch viel, bis die Stunde des Abschieds gekommen war und man sich versprach, bald wieder einmal zusammenzukommen.

Unsere Heimatgruppen berichten

Die Arnauer trafen sich am 5. 9. im „Lohengrin“. Als Gäste waren auch die Frauen Jesephine Ahlt und Hilda Fischer (Göldner) aus Augsburg anwesend. Erstmals zugegen war auch Frl. Hedl Kaufmann (Arnau) nach 16jährigem Aufenthalt in London bei Fabrikant Löwit, (Kabelwerke—Hohenelbe), in welcher Familie die Genannte bereits früher 20 Jahre in Diensten stand. — Immer wieder erhalten die Heimatkundler in der Runde wertvolle Hinweise über Bilddokumente aus der einstigen Heimat. — Nächste Versammlung am 7. 11.

Das Arnauer Heimattreffen am 12. 9. in Bensheim war trotz des unbeständigen Wetters sehr gut besucht und nahm einen erhebenden Verlauf. Ein ausführlicher Tagungsbericht erfolgt in der Novemberzeitung.

Riesengebirgler in München

Obmann Braun konnte am 8. August trotz Urlaub und Ferienzeit fast ein halbes Hundert Heimatfreunde beim Ferientreffen begrüßen. Unter anderem besonders die Eheleute Konrad Schleif, der im August seinen 75. Geburtstag feierte und von Mitteldeutschland zu Besuch hier weilte. Unser Septembertreffen am 12. 9. wies einen sehr guten Besuch auf. Eingangs gedachte Obmann Braun der plötzlich verstorbenen Landsmännin Berta Sagasser aus Groß-Aupa. An dem Freundschaftsbesuch am 26. 9. nach Augsburg mögen sich recht viele beteiligen. Der interessante Vortrag H. Walther Matheys über das Thema: „Das deutsche Theater in den ehemaligen Ost- und Südostgebieten“ wurde mit großem Beifall aufgenommen. Die herrlichen Diasbilder wurden von passenden Opernmelodien untermauert. (Schallplatten). H. Manthey, sei

hier für die erlesene und unentgeltliche Vorführung herzlichster Dank ausgesprochen. In der am 27. 8. stattgefundenen Ausschußsitzung, (vollzählig), wurde das Herbst- und Winterprogramm festgelegt. Zunächst wird am 10. 10. die Kirchweihfeier mit Tanz abgehalten. Die „Pflauma-Kermes-Kucha“ werden von den Frauen geliefert. Im November will das Brüderpaar Jeschke (Niederhof) eine Diasreihe über ihre abenteuerlichen „Wildwasserfahrten auf Jugoslawiens reißenden Gewässern“ zeigen. (Tonband-Begleittext.) Die späteren Veranstaltungen werden im Heimatblatt angekündigt.

Heimatgruppe der Trautenauer Riesengebirgler in Stuttgart

Am 4. 9. fand in Stuttgart-Bad Cannstatt nach den Sommerferien der erste Heimatabend im Ratsstübli statt. Lm Gustav Frenzel führte Lichtbilder aus der alten Heimat vor. Familie Regnier hatte die Reise in die CSSR dazu benutzt, eine Serie von Farbfotos über Trautenau, Oberaltstadt, Freiheit, das Riesengebirge und Güntersdorf aufzunehmen, die allgemein durch ihre Auswahl Anklang bei den Zuschauern fanden. Den Söhnen Regnier sowie dem Vorführer sei dafür herzlich gedankt. Frau Regnier sprach dazu erklärende Worte. Es ist nur schade, daß die Besucherzahl nicht dem gebotenen Vortrag entsprach. Der nächste Heimatabend ist am 2. Oktober im Ratsstübli.

Riesengebirgler am Untermain (Aschaffenburg und Umgebung): Wir wollen auch in diesem Jahr gemeinsam die Kaiserkirchweih begehen. Diesmal treffen wir uns am 17. Oktober 1965 um 14 Uhr im Gasthof „Perkeo“ zu Aschaffenburg, Riesengasse. Für Musik und Unterhaltung wird gesorgt.

Der Alte spricht

Immer leiser wird das Leben,
immer ferner rückt die Welt,
immer ferner wird das Weben
das den Tag zusammenhält
Und da bin ich mitten drinnen,
endlich fast am Ziele dort;
und es geht ein tiefes Sinnen
oft schon von der Erde fort.

Ernst Redlich

AUS DER ALTEN HEIMAT

Arnau: In der alten Heimat verstarb am 15. August plötzlich Ernst Grof im Alter von 77 Jahren.

Auf der Todesanzeige die in beiden Sprachen gedruckt war, steht der Spruch: „War so reich sein ganzes Leben, an Arbeit, Sorge, Müh und Last. Gott gebe Dank für deine Mühe! In unserem Herzen stirbst du nicht.“

Um den Verewigten trauern die Familien Grof, Soulavý und Dolák. Viele Arnauer werden sich seiner dankbar erinnern. Er war ein ehrenhafter Mensch, der gern und stets seinem Nächsten half, wo er nur konnte.

Burghöfel-Anseith: In der alten Heimat feierte am 28. August Anna Fährnrich ihren 77. Geburtstag. Ihr Mann verstarb bereits 1933.

Die Genannte wird noch bei vielen Heimatfreunden in guter Erinnerung sein, besonders mit denen sie bei der Fa. Pech zusammen beschäftigt war. Sie lebt jetzt bei ihrer Tochter Rosa in Niederprausnitz. Ihre beiden Söhne Johann und Ernst, welche in der Bundesrepublik wohnen, beglückwünschen die Mutter zu ihrem Ehrentag.

Harrachsdorf: In der alten Heimat in Neuwelt verstarb am 24. 6. 1965 Hermine Renner, geb. Schanda im 69. Lebensjahr.

Jungbuch: In der alten Heimat starb Schuhmachermeister Rudolf Cepelka.

Marschendorf I: In der alten Heimat verstarb an Herzschlag Juliane Kottýk (Schlaggenburg).

Franz Lorenz, Sohn vom Landwirt Lorenz „Neue Welt“, hatte bereits seine Ausreise nach der Bundesrepublik genehmigt bekommen. Warum er den Freitod vorzog, wird wohl sein Geheimnis bleiben.

Schatzlar: In der alten Heimat verstarb vor kurzem die Bergmannswitwe Burkert im 78. Lebensjahr. Sie wohnte noch in der Hofergasse in ihrem Häuschen. Ihr Mann ging ihr schon vor 50 Jahren im Tod voraus.

Niederkleinaupa: Maria Prier, geb. Brunnecker war im Frühjahr mit ihrer Tochter Gertraud in der alten Heimat. Sie

„VERGESSEN SIE NICHT auf der Reise, beim Wandern und Camping oder im Urlaub Ihr Fläschchen „ALPE“-Franzbranntwein. Bei größter Hitze als Ausgleich und bei Gewitterstimmung als Belebungs- mittel der bedrückt-erschlaferten Nerven. Schon wenige Tropfen vermögen Ihr körperliches Wohlbefinden wieder herzustellen. Schon vor mehr als 50 Jahren wußte man das ORIGINAL-Erzeugnis der ALPA-Werke, BRUNN-Königsfeld in der hell-dunkel-blauen AUF- MACHUNG zu schätzen. Eine Gratisprobe steht Ihnen gern zur Verfügung. Und nun frohe Fahrt und erhol- same Tage! Ihre ALPE-CHEMA, 849 CHAM/Bay., PF 105.“

besuchten auch das Grab des Vaters. Am 1. Mai waren sie auf der Schneekoppe, wo es noch viel Schnee gab. Von Braun Wilhelm und Frau wurden sie liebevoll aufgenommen und gepflegt. Der Mutter konnte sie viel aus der alten Heimat erzählen, welche infolge ihrer Erkrankung nicht mehr mit- fahren konnte. Oben Genannte grüßt mit ihrem Mann und Kindern Gertraud und Reinhard alle Bekannten.

Oberaltstadt: In der alten Heimat verstarb bereits am 21. Juni plötzlich an einem Herzinfarkt Hermine Fischer im Alter von 69 Jahren. Die Verewigte war eine Schwester vom Maschinensetzer Adolf Fischer, Buchdruckerei Heimat. Ihre Schwester Elsa die mit ihr noch in der alten Heimat lebt, war am 17. Juni auf Besuch zu ihrer Schwester Anna nach Holzgerlingen, die als Haushälterin bei Pfarrer Hermann Schubert aus Oberprausnitz tätig ist, gekommen. Sie konnte daher nicht einmal die Schwester zur letzten Ruhe- stätte begleiten. Die Verewigte wird sicherlich noch allen Oberaltstädtern in guter Erinnerung sein, mögen sie ihrer im Gebet gedenken.

Schatzlar: Viele Bergarbeiterfamilien haben schon vor län- gerer Zeit um die Aussiedlung zu ihren Verwandten nach Westdeutschland angesucht, und in letzter Zeit die Ausreise- bewilligung erhalten. Es sind dies die Familien Winkler Herbert, Lorenz, Mann Reinhold, Fiebiger Anton, Bruder von Othmar Fiebiger und Fiedler Alfred in die SBZ. Das An- suchen des Adolf Seitz, Schwiegersohn des Rudolf Bradatsch wurde abgelehnt und so will Seitz in der alten Heimat blei- ben. Die Fam. Winkler Herbert und Fiedler Alfred sind schon im Monat Juni ausgesiedelt. Am 20. 7. erhielten die Aus- siedlungspapiere noch die Familien Josef Künzel, Anton Miticka und aus Berggraben Frau Kamitz. Der Sohn von Künzel ist verheiratet und arbeitet als Elektriker im Schacht, er bleibt in Schatzlar und auch die Töchter von Miticka, die verheiratet sind, bleiben ebenfalls dort.

Seit 1. August ist wieder ein neuer Pfarrverweser in Schatzlar.

Was uns alle interessiert

Altenbuch: Wir stellen richtig, daß Obl. Weinelt nicht in Bad Tölz, sondern in 8171 Bihl, Tölzer Straße 188, wohnt.

Dörregrund: Wir berichteten im Septemberheft über den Todesfall von Alfred Langer, es soll richtig heißen Alfred Lamer im 57. Lebensjahr.

Güntersdorf: Berichtigung! Im Augustheft berichteten wir über den Heimgang von Hans Sturm und schrieben seine Frau wäre eine Tochter vom verstorbenen Obl. Meißner, dieser war nur ihr Onkel.

Obersoor: Im Jahr 1957 kam durch Familienzusammenfüh- rung Josef Goldmann mit seiner Frau Maria, geb. Kminek, nach Harburg in Schwaben zu ihrem Sohn, wo sie sich ein Eigenheim erbauten.

Qualisch: Theodor Kupka, Landwirt aus Nr. 56, wurde bis 1955 von den Tschechen zurückgehalten. Nach seiner Aussied- lung kam er nach Oberfischbach/Obb. In München machte er eine Umschulung zum Masseur und Bademeister mit. Nach erfolgter Prüfung wurde er am Staatl. Versehrtenkranken- haus in Bad Tölz als Bademeister angestellt. Sein einziger Sohn Manfred ist Volksschullehrer und verheiratete sich 1964 mit einer Lehrerin aus Oberschlesien. Er wohnt in sei- nem Eigenheim und läßt alle Heimatbekannten sowie Turn- brüder bestens grüßen.

Schatzlar: Auf Grund der Familienzusammenführung haben die alte Heimat die Familien Künzel und Miticka verlassen und sind zu ihren Angehörigen nach Oberbayern übersiedelt. Wir heißen sie in Westdeutschland recht herzlich willkommen.

Wolfa: In ihr neuerbautes Eigenheim, 6361 Ilbenstadt, Kr. Friedberg, Alter Weinberg 19, sind die Eheleute Hermann und Rosa Weber sowie die Familie Roland und Erika Weber anfangs August übersiedelt. Den Genannten geht es gesund- heitlich gut und sie lassen alle Heimatfreunde bestens grü- ßen.

Wolfa: Mit der Urkunde des Bayer. Staatsministeriums für Arbeit und Soziale Fürsorge vom 24. August 1965 hat der Arbeitsminister Hans Schütz mit Wirkung vom 1. Januar Dr. Emil Feist, wohnhaft in Versbach bei Würzburg zum Ober- Regierungsrat ernannt. Die Urkunde wurde ihm nach Bad Tölz nachgesandt, wo er sich gerade als Schwerkriegs- beschädigter zur Kur befand.

Auch wir freuen uns über die Beförderung und Ernennung unseres langjährigen Mitarbeiters zum Ober-Regierungsrat. Dr. Emil Feist ist seit vielen Jahren der stille Helfer vieler Landsleute, die ihm in den verschiedensten Lebensfragen ihre Anliegen vorgetragen haben. Er war immer und wird es auch künftighin bleiben: der treue Sohn seines Volkes. Wir beglückwünschen ihn zu dieser wohlverdienten Beför- derung.

Wir gratulieren den Neuvermählten und Ehejubilaren

Altenbuch: Am 22. August vermählte sich in Kamen Ingrid Krause, Angestellte beim Bürgermeisteramt in Kamen, Tochter der Eheleute Karl und Elfriede Krause, geb. Staffa aus Georgengrund mit Fritz Naujokat, Maschinensteiger aus Gumbinnen-Ebenrode. Dem jungen Paar alles Gute auf ihrem Lebensweg.

Altenbuch: Es verehelichten sich am 21. 8. in Bichl, Ewald und Gerlinde Ottl. Die junge Frau ist die Tochter der Eheleute Emanuel und Hedwig Preißler, geb. Höge aus Mittel-Altenbuch. Beste Glückwünsche entbieten die Altenbücher.

Am 22. Mai 1965 fand in Huntington Beach, Kalifornien, die Trauung von

Miß Linda May Greene
und
Mr. Jack G. Weber

statt. Miß Greene ist die Tochter von Mr. und Mrs. Sydney L. Greene, Mr. Greene ist Ass. Vize-Präsident der Douglas Aircraft Werke, Herr Weber der Sohn des 1945 in Prag ums Leben gekommenen Papierfabrikanten Ing. Edwin Weber und Frau M. Madeleine Weber aus Bausnitz bei Trautenau und der Enkel von Frau Mary Posselt aus Trautenau. Herr Jack G. Weber ist seit 1964 bei Douglas Aircraft als aeronautischer Ingenieur an der vierten Stufe der Saturnrakete, welche drei Mann zum Mond bringen soll, tätig.

Herr Carlhans Posselt aus Minden/Westf., flog nach Huntington, Indiana, um seine Mutter und Schwester zu besuchen und dann ging es gemeinsam mit dem Wagen nach Kalifornien zur Hochzeit. Die Reise führte durch die Staaten Ohio, Illinois, Missouri, Oklahoma, Texas, New Mexiko, Arizona, Nevada und Kalifornien. Viel Schönes gab es unterwegs zu sehen. Besonders bemerkenswert war die Fahrt durch die beiden Wüsten (Painted Desert und Mohave Desert). Unvergesslich wird der Anblick des Grand Canyon bleiben, des riesigen Felsen- und Schluchtgebietes, welches vor tausenden von Jahren ein großes Meer gewesen ist, des gigantischen Hooverdamms, der große Gebiete Amerikas mit Strom versorgt, sowie der berühmten Spielerstadt Las Vegas, deren riesige Hotels und Spielhöhlen den Besucher faszinieren. In Kalifornien gab es auch viel Aufregendes zu sehen, vor allem Hollywood, San Fernando Valley, Los Angeles und nicht zuletzt Disneyland, wo auch alte Herzen wieder jung werden.

Die Trauung von Miß Greene und Mr. Weber fand in der geschmackvoll geschmückten Kirche von Huntington Beach statt. Anschließend waren 250 Gäste zu einem Empfang im Hause Greene geladen. Unter ihnen befanden sich Persönlichkeiten der amerikanischen Raketenindustrie.

Bevor Frau Posselt und Sohn, sowie Frau Weber die Rückreise nach Indiana antraten, wurde noch eine Dampferfahrt zur Insel Santa Catalina im Pazifik unternommen. Diese Trauminsel gehört zum Großteil dem Kaugummikönig Wrigley. Viel Interessantes gab es da zu sehen, viele neugierige Seehunde, ungewöhnliche Bäume und Pflanzen und einen Tierpark mit den seltensten Vögeln. Eine Dampferfahrt um die Insel wurde gemacht mit einem Boot, welches einen zum Teil gläsernen Boden hatte, so daß man das Leben und die Vegetation unter Wasser genau beobachten konnte.

11 000 km hatten die Reisenden zurückgelegt, als sie glücklich wieder in Indiana ankamen. Frau Posselt, welche im April 83 Jahre alt geworden war, hat die Strapazen der langen Fahrt, bei zeitweiser Hitze von über 100 Grad Fahrenheit bestens überstanden und Herrn Posselt wird die Reise quer durch die Staaten und der Aufenthalt in Kalifornien unvergesslich bleiben.

Jungbuch: Heinz Friseurmeister, Sohn des Alois Stierand, ebenfalls Friseurmeister vermählte sich am 2. 8. in Eislingen mit Christa Reik. Der junge Ehemann hat in Eislingen einen Friseursalon eröffnet, ist bereits Besitzer mehrerer Diplome, die er sich bei Wettkämpfen im Frisieren erworben hat.

In Eislingen vermählte sich Wolfgang Hampel am 27. 8. mit Gerlinde Fischer aus Schatzlar.

Marschendorf II: In Marschendorf vermählte sich am 5. Juni Mizzi Fleischer mit Jan Schimek. Ihre Tochter verehelichte sich vor zwei Jahren mit Erich Kruse aus Kleinaupa. Sie haben bereits ein neun Monate altes Söhnchen mit Namen Helmut.

Nieder- und Ober-Kleinaupa: Es heirateten: Hans Salwender (Sohn von Wosel Josef, Nickelberg), Johann und Roland Sagasser (früher Niederkleinaupa, Söhne vom „Strossa Seff“), Hans Herrmann (Sohn von Joh. Herrmann, Rennerbauden), Edmund Klein, Oberkleinaupa (Sohn von Klein, Briefträger). Den jungen Ehemännern und ihren Frauen wünschen wir viele glückliche Ehejahre.

Silwarleut - Königinhof: Die jüngste Tochter der Eheleute Anton und Minke Tichatschke, geb. Machka, in Aschersleben, Magdeburger-Chaussee 16, Inge Tichatschke, Dipl. Krankenschwester, hat sich mit Dr. chem. Johannes Kreis, einem gebürtigen Schlesier, am 8. 9. 1965 vermählt. Dem jungen Paar für ihr Lebensglück, unseren herzlichen Glückwunsch.

In großer Freude geben die Eheleute Marianne und Gustl Tham aus Eislingen, Heimtstraße 2, die Geburt ihres Sohnes Hans Joachim am 24. August 1965 bekannt. Der glückliche Vater gehört zu den Mitarbeitern unseres Heimatblattes. Wir haben schon manche nette Erzählung im Blatt und Jahrbuch veröffentlicht. Den glücklichen Eltern ganz besonders gute Wünsche zur Ankunft des Erdenbürgers.

Niederkleinaupa: Wir beglückwünschen die Familie Dr. Heinz Patzelt zur Geburt eines Töchterchens.

Trautenau: Den Eheleuten Heinz Pieschel und Eleonore, geb. Meyer, in Stuttgart-Heumaden, wurde am 25. 7. der Stammhalter Alexander Johannes geboren.

Trautenau - Oberaltstadt: Im Luftkurort Distelbruch - Detmold feierten am 6. 9. die Eheleute Rektor a. D. Richard Hilbert mit seiner Ehegattin Marie, geb. Schmidt, das Fest der Goldenen Hochzeit. Zahlreich waren die eingelangten Glückwünsche und Geschenke. Im Höhenrestaurant „Schau ins Land“ in Bad Mainberg verbrachte das Jubelpaar einige gemütliche Stunden mit den Angehörigen. Der Jubilar nahm als Reserveoffizier und Bat. Adj. in Rußland und Italien teil und wurde mehrfach ausgezeichnet. Als Pädagoge widmete er sich jahrzehntelang erfolgreich dem Dienst am Nächsten. Als Obmann des Riesengebirgsfeuerwehrgaues und als Vizepräsident des deutschen Landesverbandes in Böhmen, als Kreisfeuerwehrführer und Leiter der Feuerwehrscheule in Trautenau erwarb er sich große Verdienste. Nach der Vertreibung lebte das Jubelpaar fast zwei Jahrzehnte in der SBZ, bis vor zwei Jahren die Übersiedlung in das Lipperland gelang. Dem verehrten Jubelpaar wünschen wir noch für viele Jahre beste Gesundheit und alles Gute.

Deutsch-Prausnitz - Haindorf: Diamantene Hochzeit kann das Ehepaar Anna und Nikolaus Schindler aus Haindorf - Deutsch-Prausnitz, am 3. Oktober 1965 feiern. Beide sind schon über 80 Jahre alt und die Gesundheit läßt zu wünschen übrig. Sie wohnen jetzt in der Ostzone und zwar in 92 Mittweida, Tschopauerstraße 6, Sachsen (DDR). Sie würden sich freuen, von Bekannten einmal Post zu erhalten. Auch sie lassen alle herzlich grüßen.

Der Riesengebirger Heimatkreis wünscht dem Ehepaar zu diesem Fest alles Gute, Gottes reichsten Segen und vor allem Gesundheit.

Beste Gesundheit unseren Geburtstagskindern

Altenbuch: Am 17. 8. 65 vollendete die Kriegerwitwe Berta Rudl, geb. Uberla aus Nieder-Altenbuch 3 in Boizenburg/E. bei ziemlich guter Gesundheit ihren 83. Geburtstag. Wir wünschen ihr noch einen schönen Lebensabend.

In Süßen, Hornwiesenstraße 83, Kr. Göppingen, feierte am 14. 8. im Kreise ihrer Kinder, Enkel, Verwandten und Bekannten die Kriegerwitwe Marie Schnabel aus Mittel-Altenbuch 129 ihren 80. Geburtstag. Von ihrem Bekanntenkreis trafen viele Glückwünsche ein. Sie lebt mit ihren drei Kindern in deren Eigenheim und hat trotz mancher Schicksalsschläge und schlechten Zeiten ihren guten Humor behalten. Wir schließen uns den Gratulanten an und wünschen ihr noch einen schönen Lebensabend.

Der Elektriker Emit Lehnert aus Ober-Altenbuch 3 feierte am 30. 8. in Himmelsberge, Kr. Sondershausen, SBZ, mit Frau, Sohn und dessen Familie seinen 65. Geburtstag.

Am 9. 9. konnte Hilde Schober, geb. Fiedler, ihren 55. Geburtstag feiern. Sie stammt aus Ober-Altenbuch 19, war in Soor verheiratet und wohnt nun bei Hannover.

Den 50. Geburtstag konnte am 25. 8. Josef Sander aus Mittel-Altenbuch 11 im Kreise der Fam. und Verwandten in Süßen, Zwickstraße 4, feiern.

Am 28. 8. feierte Karl Rücker in Spremberg seinen 50. Geburtstag. Er wohnte vor der Aussiedlung in Nieder-Altenbuch 25 und arbeitete als Schlosser bei der Firma Hübner in Pilnikau.

Deutsch-Prausnitz: Geburtstage feiern in der SBZ:

Schöbel Marie, Fabrikarbeiterin, Ameisenhäuser 1, am 11. 10., den 55.

Peitzker Filomena, geb. Rumler, Haindorf, am 14. 10., den 55.
Lokwenz Marie, Lagerhaltersgattin (Bata Filiale), am 8. 10., den 65.

Die besten Glückwünsche von V. Seidel.

Johannisbad: Ihren 80. Geburtstag kann Marie Gegenbauer, geb. Illner am 12. Oktober bei geistiger und leiblicher Frische in 8541 Untermäßig über Schwabach feiern.

Ihr großer Bekanntenkreis von daheim wünscht ihr noch einen recht schönen Lebensabend.



Jungbuch: In Wallenfels/Dillkr. feierte Berta Ullrich bei bester Gesundheit bei der Familie ihrer Tochter am 1. 9. ihren 65. Geburtstag. Ihre Enkelkinder machen ihr viel Freude. Alle alten Bekannten läßt die Jubilarin in alter Heimatverbundenheit recht herzlich grüßen.

Franz Sturm ein Neunziger!

Der ehem. Bleichereiarbeiter Franz Sturm, der viele Jahre bei der Firma Hanke in der Mangel beschäftigt war, kann am 28. Oktober seinen 90. Geburtstag in Kuchen, Goethestraße 26/I. über Geislingen/Stg., feiern. Dem hohen Jubilar wünschen wir von ganzem Herzen noch einen schönen Lebensabend und für weiterhin gute Gesundheit.

Komarov - Nimmersatt: In Oberasbach bei Nürnberg, Kirchenbach 1, feierte Josefa Pasch, geb. Rudisch am 7. 8. bei geistiger und körperlicher Frische im Kreise ihrer Angehörigen ihren 80. Geburtstag. Aus diesem Anlaß grüßt die Jubilarin alle alten Bekannten recht herzlich.

Niederkleinaupa: In Sindlingen feierte Philipp Gleißner seinen 70. Geburtstag. Nachträglich unsere besten Wünsche.

Oberaltstadt: Anna Knittel eine Fünfundsechzigerin!

Die Jubilarin hat die weite Reise von Schweden bis nach Nürnberg zum Trautenauer Heimattreffen nicht gescheut. Sie freute sich, daß sie so viele alte Bekannte an den beiden Tagen in Nürnberg traf. Sie hätte noch so manchen gerne wiedergesehen, die es zwar nicht weit nach Nürnberg hatten, aber nicht gekommen waren. Die Jubilarin erfreut sich noch einer lebhaften Rüstigkeit. Heimatkreisbetreuer Erwin Herrmann entbot ihr am Festabend herzliche Grußworte und dankte ihr für ihr Kommen. Mögen viele sich am Opfermut dieser Frau ein Beispiel nehmen. Am 14. Oktober kann sie in Sörforsa 170, Forsa 1 E, ihren 65. Geburtstag feiern.

Schatzlar: Nachträglich gratulieren wir Frau Anna Taube jetzt Oberursel, Richard-Wagner-Straße 17, zum 60. Geburtstag und wünschen ihr noch viele gesunde Jahre im Kreise ihrer Lieben.



Pilnikau - Pilsdorf: Am 14. Mai 65 feierte Filomena Ullrich, Hof unter der Viehwage, ihren 80. Geburtstag. Von ihren noch lebenden fünf Kindern waren vier anwesend. Siehe Bild von links, Karl, Anna, Frau Ullrich, Lene und Hanni. Die Rose ist in der Ostzone und konnte nicht kommen. Außer einigen Alterserscheinungen (Kreislaufstörung und Arterienverkalkung) fühlt sie sich noch wohlauf. Der Karl ist nicht mehr bei seinem Bruder Hans in Frankfurt, wohnt jetzt in Adelberg, Jahnstraße 6, Kreis Göppingen, wo er demnächst heiraten wird. Er war drei Jahre Witwer. Und die Hanni zieht nächstes Jahr im Frühjahr in die Gegend von Wesermünde. Sie lassen alle herzlich grüßen, besonders diejenigen, welche sich beim Treffen nie blicken lassen.

Trautenau: Margarete Chaulupsky eine Achtzigerin!

Die Jubilarin ist die Witwe nach dem Steuerinspektor Ch. Sie wohnten daheim in der Hopfenberggasse und konnte am 1. September in geistiger Frische ihren 80. Geburtstag feiern. Sie wohnt noch immer bei ihrem Sohn Fritz in Siegen, Donnerscheidstraße 20, während der ältere Sohn Gustav am 2. 9. seinen 53. Geburtstag im Kreise seiner Familie bei bester Gesundheit in der DDR verleben durfte.

Wolta:

Am 19. August d. J. feierte Richard Reihs aus Neu-Wolta im Kreise seiner Familie seinen 80. Geburtstag, in geistiger und körperlicher Frische. Er wohnt in Walldorf über Groß-Gerau bei seinem Schwiegersohn und bei seiner Tochter Rosa Werner. Seine Frau starb bereits 1961. Richard Reihs wurde in Oberaltstadt geboren und kam mit seiner Familie kurz vor dem ersten Weltkrieg nach Wolta. Im Kriege diente er bei einem Telegrafenteil und war nach dem Kriege in der Eisengießerei Hermann in Parschnitz beschäftigt. Einige Jahre war er im Kohlenbergwerk in Schatzlar und hernach länger als zwei Jahrzehnte bei der Firma Oberländer in Neu-Wolta. Richard Reihs war ein sehr diensteifriger Feuerwehrmann, nicht nur bei der Fabrikfeuerwehr, sondern auch bei der Freiwilligen Feuerwehr Wolta. Nach der Eingliederung der Fabrikfeuerwehr war er viele Jahre Kommandant des zweiten Spritzenzuges. Auch zum Schreiben der Ortschronik hat er vieles beigetragen, als nach der Vertreibung Josef Ruhs die Ortsgeschichte von Wolta nochmals niederschrieb. Richard Reihs ist bei allen Woltern und auch darüber hinaus sehr geachtet und geschätzt. Wir wünschen dem allzeit lebensfrohen, wie arbeitsfreudigen Jubilar noch weiterhin Gottes reichsten Segen und einen wohlverdienten, geruhsamen Lebensabend.

Unsere Anteilnahme gehört den Hinterbliebenen

Jungbuch: In Hamburg-Harburg, Wassmerstr. 4, verstarb am 20. 8. Zuckerbäckermeister Josef Simmich im 73. Lebensjahr. Der Verewigte stammte aus Bober bei Schatzlar, nahm am 1. Weltkrieg teil und verehelichte sich 1918 mit Selma Bischof aus Schatzlar (Gasthaus Blauer Stern). 1919 pachtete er in Bernsdorf eine Konditorei und 1923 kaufte er in Jungbuch das Haus 166, wo er bis zur Vertreibung seinen Beruf ausübte. Vielen ist noch bekannt, daß er in der ganzen Umgebung zu den Kirchenfesten und aus anderen Anlässen einen Verkaufsstand hatte. Der Verewigte war durch Jahre Obmann des Hausbesitzervereines, Obermeister der Konditoreninnung. Am 3. 8. 45 wurde er mit seiner Familie aus seinem Heim vertrieben. Unter diesen Folgen hat er in den letzten Jahren schwer gelitten. Am 12. 8. erlitt er einen Gehirnschlag

und verschied 8 Tage später. Am gleichen Tag und zur gleichen Zeit verstarb 1935 sein Vater. Am 6. 9. 64 verschied sein Bruder Landwirt Vinzenz Simmich aus Bober in Kolbitz im 80. Lebensjahr. Mögen alle, die die beiden Brüder kannten, ihnen ein ehrendes Gedenken bewahren. Um den Verewigten trauert seine Gattin Selma und die Familien seiner beiden Töchter Selma Markhoff und Julia Arndt.

Im Juli ist Emil Rolf tödlich verunglückt.

Johannisbad: Im Alter von 84 Jahren ist in Kempton, Peter Dörflestr. 1, am 22. August 1965 Aloisia Goder gestorben. Sie wohnte früher in Johannisbad Nr. 10 und seit der Vertreibung bei ihrer Tochter Olga Bock in Kempton. Die ältere Tochter lebt noch mit ihrem Sohn und Enkel in Kulmbach.

Altenbuch: Am 18. Juli 1965 verstarb nach vollendetem 89. Lebensjahr die Witwe Antonie Kühnel geb. Langer aus Mittel-Altenbuch 33 in Faulbach/Main. Sie war noch bis in die letzte Zeit geistig rege und half in Haushalt und Küche. Sie folgte ihrem Ehegatten Reinhold Kühnel, Fleischermeister, der ihr am 2. 11. 1954 im Tode vorausging. Um sie trauern die 5 Kinder, Rudolf, der sie vor Wochen aus der SBZ, Hoort, zum letztenmal besuchen konnte, Hedwig, Berta, Antonie, Reinhold und deren Familien, die in der Nähe wohnen.

Beim Bundestreffen in Nürnberg verstorben

Altsedlowitz: Beim diesjährigen Riesengebirgertreffen in Nürnberg am 15. 8. ist, von seiner zahlreichen Familie umgeben und inmitten von vielen seiner Heimatdörfler, der Bundesbahnbeamte Alfons Fiebich im 64. Lebensjahre an Herzinfarkt gestorben. Da es ihm in frühen Morgenstunden des 15. 8. gesundheitlich recht gut ging, ist er, der nie bei einem Riesengebirgertreffen gefehlt hat, gekommen.



Bereits mit 15 Jahren war er im 1. Weltkrieg in Österreich bahnbedienstet, wurde dann entlassen und war anschließend im Kohlenwerk Radowenz. Mit der Eingliederung des Sudetenlandes wurde er von der deutschen Reichsbahn übernommen und hat bis ans Ende seines Lebensweges bei der deutschen Bundesbahn als Oberzugführer gewissenhaft Dienst geleistet. Mit großer Beteiligung wurde er am 18. 8. in Neustadt/Aisch zur letzten Ruhe gebettet. Im Namen der einstigen Dorfgemeinschaft legte der Heimatortsbetreuer einen Kranz nieder und verabschiedete sich in bewegten Worten von dem lieben Entschlafenen. Es trauern um ihn, seine Frau Wilhelmine, seine Töchter Lenel, Traudl, Irmi und 7 Enkelkinder.

Danksagung

Für die vielen Beweise aufrichtiger Anteilnahme, insbesondere den Heimatfreunden aus Altsedlowitz und Radowenz, die noch beim Heimattreffen in Nürnberg seiner gedacht haben in Form einer Kranzspende, sei auf diesem Wege recht herzlich gedankt.

Wilhelmine Fiebich

Dunkelthal: In Burgpreppach, Birkenacherweg 118, verstarb am 17. 7. der langjährige Fabrikseizer bei der Fa. Kluge Johann Hintner im 72. Lebensjahr. Im Weltkrieg wurde er durch einen Granatsplitter verletzt, der ihm viel Beschwerden machte und weshalb er auch längere Zeit in Hofheim im Krankenhaus war. Man brachte ihn kurz vor seinem Heimgang nach Hause, damit er im Kreise der Seinen sein Leben beschließen konnte. Sein Sohn Alois kam als letzter Heimkehrer aus der Gefangenschaft und wurde damals mit einer eigenen Feier und Gottesdienst für die glückliche Heimkehr durch den Landrat und Bürgermeister geehrt. Die Angehörigen bitten des Verewigten im Gebete zu gedenken. Um den Verstorbenen trauert seine Gattin Josefa, die Familie seines Sohnes Alois und seiner Tochter Leni Nohlmacher.



Güntersdorf: In Schorndorf verstarb am 29. August 1965, der ehem. Landwirt und Gemeindevorsteher vor 1938, Florian Purr, nach kurzer schwerer Krankheit. Um ihn trauern seine Gattin und die Familien seiner Kinder. Der Verewigte hat sich während seiner Amtszeit um das Wohl seiner Heimatgemeinde sehr verdient gemacht. Jederzeit war er seinen Gemeindegürgern in all ihren Anliegen behilflich.

1945 wurde er nach Lokstedt bei Gardelegen mit seiner Familie vertrieben, kam auf dem Wege der Familienzusammenführung zur Familie seiner Tochter nach Schorndorf. Hier war er wieder der Anwalt der Vertriebenen. Er konnte vielen als Zeuge wieder zu einer Existenz und einem guten Lastenausgleich verhelfen. Es haben viele für seine Hilfe zu danken. Mögen ihm alle ein ehrendes Gedenken bewahren.

Ketzelsdorf: Im Krankenhaus zu Göppingen verstarb nach langer schwerer Krankheit am 4. 9. Marie Volech geb. Schöbel. Vertriebene und Einheimische gaben ihr in großer Zahl das letzte Ehrengeläute. Sie erfreute sich bei allen großer Beliebtheit.

Kladern: In einem Krankenhaus in Hannover verstarb am 14. 8. nach längerer Krankheit der Bundesbahnbedienstete i. R. Gustav Richter im 69. Lebensjahr. Außer seiner Gattin hinterläßt er noch aus erster Ehe seine beiden verheirateten Kinder Marie und Josef. Seine Geschwister sind schon alle gestorben. Zur Beerdigung war auch Rudolf Hawel gefahren. Er war nur einen Tag im Krankenhaus, so schnell war sein Heimgang. Er gehörte zu denen, die alljährlich unsere Heimattreffen besuchten.

Koken: In Modenburger verstarb im Juli Tischlermeister Johann Bock. Er hatte es in der Zone wieder zu einem gutgehenden Schreinergeschäft wie einst daheim, gebracht. Der Verstorbene kam in den 30iger Jahren nach Koken, seine Frau ist eine geb. Wiham.

Königreich I Teil: Am 15. 8. 65 ist Adolf Kaiper im Alter von 71 Jahren von seinem schweren Leiden erlöst worden. Er kam mit seiner Ehefrau vor 2 Jahren aus der Ostzone zu seiner Tochter Anni nach Bad Soden/Ts. Durch die schwere Krankheit gezeichnet, war er bald ans Bett gebunden. Von seiner Frau und seiner Tochter wurde er bis zu seiner letzten Stunde aufopfernd gepflegt. Die Beerdigung fand am 19. 8. in Bad Soden/Ts. statt. Unter den Heimatfreunden des Verstorbenen, die ihm das letzte Geleit gaben, waren auch sein alter Heimatfreund Karl Just mit Ehefrau Heidi. Mögen alle Bekannten dem lieben Verstorbenen ein ehrendes Gedenken bewahren.

Marschendorf: In Schwerin-Schilfwerder, Eichenweg 17, verstarb nach kurzer schwerer Krankheit Elfriede Worel im Alter von 71 Jahren. Ihren Heimgang betrauern ihr Mann, ihre Tochter Bertl und Erna Conradi.

Marschendorf: In Mühlbach bei Bad Neustadt/Saale verstarb am 5. September Feldgärtner und Bergmann Josef Kneifel nach einem arbeitsreichen Leben im 75. Lebensjahr. Daheim wohnte er in der Ortschaft Dörrengrund.

Niederaltstadt: In Ruit über Eßlingen verstarb als letzte von 7 Geschwistern die ehemalige Hausnählerin Hermine Nickel im 80. Lebensjahr an Altersschwäche.

Daheim gehörte sie durch viele Jahre zum Trautenaue Kirchchor. Sie besserte auch die Kirchenwäsche aus und stückte mit viel Liebe und Ausdauer Paramente für die Erzdekanalkirche.

Nach dem Heimgang ihrer Mutter übersiedelte sie mit ihrem Bruder Reinhold und mit der Familie ihres Sohnes nach Gablonz und wurde auch von dort ausgesiedelt. Nach kurzem Aufenthalt in der Ostzone kam sie mit Dipl.-Ing. Johannes Wagner, dem Mann ihrer Nichte Marianne nach Westdeutschland. Ihre letzten Lebensjahre verbrachte sie bei Oberregierungsrat Manfred und Rosemarie Noll, wo sie mit großer Liebe an den 5 Buben der Familie hing. Ihre letzte Ruhestätte fand sie im Familiengrab ihrer Schwester am Steinhaldenfriedhof.

Niederkleinaupa: In München verstarb im April Marie Knobloch, Tochter von der „Klare“ (Hebamme). Gott schenke ihr die ewige Ruhe!

Oberaltstadt: Im gesegneten Alter von 87 Jahren verstarb am 3. August 1965 schnell und unerwartet die Gutsinspektorswitwe Anna Koch, geb. Tippelt. Die älteren Oberaltstädter werden sich sicher noch an sie erinnern können. Sie war eine Tochter der Kaufmanns- u. Bäckerseheleute Franz u. Anna Tippelt in Oberaltstadt. Im Jahre 1900 verehelichte sie sich mit dem Ökonomieverwalter Wenzel Koch aus Oberaltstadt, der damals auf der Domäne Neuschloß des Grafen Deym tätig war. Von 1906 lebte sie mit ihrem Gatten in Oberschlesien, der bis zu seinem Tode im Jahre 1923 als Inspektor auf den Fürstlich Lichnowskyschen Gütern angestellt war. Als Witwe kam sie im Jahre 1935 nach Oberaltstadt zurück. Von 1939 bis zur Aussiedlung wohnte sie mit ihrer kürzlich verstorbenen Großnichte, Frau Elfriede Schaffelhofer, geb. Tatsch, im Hause Nr. 359. Im Alter von 68 Jahren, mußte auch sie ihre geliebte Riesengebirgsheimat verlassen und wurde mit ihren nächsten Angehörigen in den Bayerischen Wald ausgesiedelt. Von 1961 an lebte sie mit ihrer Nichte, Anna Tatsch, Oberlehrerswitwe und mit Frau Schaffelhofer in Georgensgmünd, Krs. Schwabach, wo sie auch zur letzten Ruhe gebettet wurde.

Lampersdorf: In Pfullingen/Württ. verstarb nach längerer Krankheit der ehem. Betriebsschlosser bei der Fa. Buhl. Flachspinnerei in Schatzlar, Erdmann Bischof im 64. Lebensjahr. Nach der Vertreibung war er fast ein Jahrzehnt wieder als Betriebsschlosser bei der Fa. Gummi-Reiff Reutlingen tätig. In seiner 2. Ehe war er mit Hermine Bürgel aus Lampersdorf vermählt. Die Lampersdorfer und Schatzlarer werden den Verstorbenen sicher noch in guter Erinnerung haben. Viele Heimatfreunde und Einheimische geleiteten ihn zu seiner letzten Ruhestätte.



Parschnitz: Nach einer Operation und kurzen schweren Leidestagen verschied am 4. August Julius Franze, Weichenwarter i. R., in Ebersfeld im Alter von 70 Jahren. Seine Frau Anna geb. Kasper verstarb bereits am 15. November 1947. Der Verstorbene kam erst nach 9-jähriger Haft aus der CSR 1955 zu seiner Tochter und Enkelkindern. Die Angehörigen bitten alle, die den Verstorbenen kannten, seiner im Gebet zu gedenken.

In Eislingen verstarb am 1. September nach langem schwerem Leiden Emil Hollmann im Alter von 70 Jahren. Am Friedhof Eislingen-Nord begleiteten ihn viele Leidtragende zu seiner letzten Ruhestätte. Um ihn trauert seine Gattin Hermine geb. Seidel.

Trautenau

Frau Auguste Krause, die sicherlich fast allen Trautenauern bekannt ist, ist am 29. August 1965, bei ihrem zweitältesten Sohn Ferdinand in Simbach/Inn verstorben. Der Gatte der Verstorbenen war viele Jahre bei der Trautenauer Sparkasse in Trautenau beschäftigt, wo auch sein jüngster Sohn Rudolf tätig war. Sie hatte drei Söhne, von denen der älteste, Vinzenz, heute in München als Angestellter, der zweitälteste, Ferdinand, in Simbach/Inn und der jüngste, Rudolf, in Rothalmünster/Ndb. wiederum in der Sparkasse, wie in seiner Heimat, tätig ist.

Die Verewigte war zunächst lange Jahre bei ihrem Sohn Rudolf in Rothalmünster im gemeinsamen Haushalt untergebracht. Sie führte später noch etwa 6 Jahre einen eigenen Haushalt und übersiedelte schließlich vor 3 Jahren zu ihrem zweitältesten Sohn Ferdinand. Die Verstorbene erfreute sich auch in ihrer neuen Umgebung, sowohl in Rothalmünster als auch in Simbach/Inn, größter Beliebtheit. Alle Trautenauer, die sie kannten, werden sie, wie ihren verstorbenen Mann Vinzenz Krause, sicherlich in bester Erinnerung behalten. In 505 Porz-Westhoven, Paulstraße 1, ist vor einigen Monaten Fritz Simm gestorben. Er war viele Jahre Beamter des EWO Parschnitz und später in Trautenau Direktor im Hotel Zippel/Depandance.

In Babenhausen (Schwab.) verstarb nach langem schweren Leiden Zahnarzt Walter Kugler im besten Mannesalter von 49 Jahren. Der Verewigte war ein Sohn des Lockführers Kugler, der daheim in der Gudrunstr. wohnte. Sein älterer Bruder starb genau am gleichen Tag vor 6 Jahren in Aschaffenburg an einem Herzinfarkt. Nach der Vertreibung gründete er in Egg an der Günz eine Praxis, die er 13 Jahre dort ausübte. 1959 übersiedelte er mit seiner Gattin nach Babenhausen, wo er eine sehr gute Praxis innehatte. Ende Jänner 1962 erlitt er einen Schlaganfall und war seit der Zeit linksseitig gelähmt. Im letzten Jahr konnte er das Krankenlager nicht mehr verlassen. Der Herrgott hat ihn von seinem schweren Leiden erlöst. Um den guten Mann trauert seine Gattin Else und Angehörige.

In Nürnberg verstarb am 31. Juli nach kurzer Krankheit im hohen Alter von fast 90 Jahren Prof. i. R. chem. Ing. (VDI) Rudolf Löffler.

Am 8. November 1875 wurde er als Sohn eines Gymnasialprofessors in Brück geboren. Nach seinem Chemiestudium in Reichenberg und Prag arbeitete er als Chemiker in verschiedenen Werken in Österreich und Hamburg. 1907 legte er die Lehrbefähigungsprüfung für Handelsschulen in Wien und ein Jahr später für die Handelsschulen in Prag ab. Er unterrichtete in Warnsdorf, Saaz und wirkte von 1909 bis zu seiner Pensionierung an der städt. Handelsschule in Trautenau. Dort verbrachte er auch mit seiner Gattin Hermine geb. Scheibel und seinen Töchtern Helga und Ilse viele glückliche Jahre.

Niederkolbendorf: In Deckersberg bei Engelthal ü. Lauf/Pegn. verstarb nach 12tägigem Krankenhausaufenthalt am 30. 7. im hohen Alter von 86 Jahren Auguste Sagasser geb. Tippelt. Am letzten Mittwoch vor ihrem Tod hatte sie noch viel Besuch. Unter anderem waren ihr Enkel Gerhard mit seiner Familie aus Californien und ihr Sohn aus München eingetroffen. Das war ihre letzte Freude.

Trotz ihres hohen Alters war sie eine eifrige Leserin unseres Heimatblattes. Wie beliebt Mutter Sagasser war, kam bei ihrer Beisetzung zum Ausdruck, wo Vertriebene und Einheimische sie zahlreich zur letzten Ruhestätte begleiteten.

Rettendorf: Am 9. 8. starb kurz nach Vollendung seines 65. Lebensjahres 10 Tage nach einer Blasenoperation der ehem. Landwirt und Gastwirt Josef Fischer in 4245 Bendorf über Klostermannsfeld. Er war der letzte deutsche Bürgermeister, ein ruhiger und freundlicher Mensch. Um ihn trauert seine Gattin Marie geb. Anders aus Rennzäh, die Familie seines Sohnes Dr. Walter Fischer und die Familie seiner Tochter Wodara. Mögen ihm alle, die ihn kannten, ein recht liebes Gedenken bewahren.

Silvarleut - Köninghof: In Gottwollshausen verstarb am 30. 5. der ehem. Angestellte der Fa. Weiß, Adolf Balcarek im Alter von 71 Jahren. Nach langer, schwerer Krankheit folgte ihm am 28. 7. seine Gattin Christine im 70. Lebensjahr nach. Der Sohn Otto der Eheleute wohnt in Stuttgart, der jüngere Sohn Erich ist seit 1945 im Alter von 18 Jahren vermisst. Das war der größte Schmerz für die beiden Verewigten.

Nach der Vertreibung kam er mit seiner Familie nach Emskirchen/Aisch und als 80-jähriger nach Nürnberg. Hier trat er gleich der naturhistorischen Gesellschaft bei, wo er als ehrenamtlicher Mitarbeiter noch Vorträge hielt. Für alle Neuentdeckungen war er interessiert und aufgeschlossen. In Nürnberg konnte er auch bis in sein hohes Alter seinen geliebten Schwimmsport ausüben. Große Freude bereitete ihm jedesmal, wenn er von ehem. Schülern u. Schülerinnen, die heute selbst schon im betagten Alter stehen, hörte oder wenn sie ihm zum Geburtstag gratulierten. Mit 87 Jahren überstand er noch eine Operation und war bis zuletzt in guter geistiger und körperlicher Verfassung. Möge ihm sein großer Bekanntenkreis auch weiterhin ein ehrendes Gedenken bewahren. Seiner Gattin und den Familien seiner Töchter sprechen wir unser Mitgefühl aus.

Spinnmeister Josef Ansoerge †

In Ilfeld Kr. Nordhausen verstarb unerwartet bei einem Spaziergang durch den Wald an Herzschlag der ehem. Oberaufseher und späterer Spinnmeister Josef Ansoerge kurz vor seinem 80. Geburtstag.

Die Familie Ansoerge wohnte daheim in der Freilung 9. Er stammte aus Oberaltenbuch und war bis zur Stilllegung bei der Fa. Faltis beschäftigt.

Von 1937 bis zur Vertreibung war er Spinnmeister bei der Fa. Wihard in Liebau. Viele Jahre war er auch Obmann des kath. Volksvereines von Trautenau.

Die ehem. Faltisarbeiter haben ihn sicherlich noch in guter Erinnerung.

Seiner Gattin geht es gesundheitlich nicht gut. Die einzige Tochter der Eheleute Elfriede Ludwig wohnt in Kirchroth ü. Straubing. Mögen ihm alle die ihn kannten ein liebes Gedenken bewahren.

Am Herz-Jesu-Freitag, den 3. September, verstarb im Krankenhaus zu Krems P. Thimo Bichlbauer O. S. B. im 67. Lebens-, 48. Ordens- und 41. Priesterjahr. In den Kriegsjahren war der Verewigte Ordinariatsrat des Bischöf. Generalvikariates in Trautenau. Viele Landsleute werden sich noch gerne an den beliebten Priester erinnern. Nach dem letzten Krieg wirkte er als Präfekt des Studentenkonviktes und als Hofmeister des Klostersgutes in Krems. In unermüdlicher Arbeit hat er seine Kräfte verbraucht. Neben der Verwaltungsarbeit war er noch vielseitig in der Pfarrseelsorge mittätig.

Wolta: Am 11. Juli 1965 starb in Gingen a. Fils an einem Krebsleiden Filomena Demuth, geb. Riemer im Alter von 69 Jahren. Ihr Ehemann Wenzel Demuth stammt aus Goldenöls. Sie wohnten in Wolta in Hs.-Nr. 35, im Fiebach. Jetzt wohnen sie bei ihrer Tochter Hedl in Gingen a. d. Fils.

Etwa 2500 Arnauer beim Heimattreffen in Bensheim!

schreibt das Bergsträßer Anzeigenblatt vom Montag, den 13. 9.

Am Samstag, den 11. September hatte sich das Wetter gebessert und viele entschlossen sich, doch nach Bensheim zu fahren und bereits am Samstag nachmittag sah man viele Riesengebirgler, die sich in den Straßen der Patenstadt recht herzlich begrüßten. Bereits um 7 Uhr abends war der Saal des Kolpinghauses gefüllt, wo um 20 Uhr der Festabend begann. Mehrere Hunderte fanden keinen Einlaß. Der letzte Bürgermeister von Arnau begrüßte alle, die in die Patenstadt gekommen waren. Er sagte: Als ich heute durch die Straßen Bensheims ging, haben mir so manche Häuser und der hl. Johannes zugewinkt, wie einem alten Bekannten. Auch bei uns in Arnau stand seine Statue. Ich fühle mich in Bensheim so wohl, wie einst daheim. Erster Stadtrat Dr. Hahn begrüßte die Teilnehmer namens des Bürgermeisters und brachte zum Ausdruck, daß sich Bensheim seit Beginn der Patenschaft im Jahre 1956 bemüht, die Bande zwischen den Arnauern und Bensheimern enger zu knüpfen und die „Arnauer so heimlich still und leise zu Bensheimern zu machen“. Die diesjährige Bergsträßer Weinkönigin Christl Schaeff ermahnte die Festgäste, während der Wiedersehensfeier in Bensheim ja nicht den Bergsträßer Wein zu vergessen.

Heimatverleger Josef Renner überbrachte die Grüße von Präsident Dr. Hans Peter, Karl Winter und Othmar Fiebiger. Ersterer ließ sich entschuldigen, da er zur Zeit im Ausland war, dagegen sind die beiden anderen krankheitshalber an der Teilnahme verhindert. Josef Renner wies dann auf die großen Leistungen des Heimatkreises hin, gedachte besonders der Hilfe unserer bedürftigen Landsleute in Mitteldeutschland, aber auch der wertvollen Hilfe für unsere Landsleute, die aus Mitteldeutschland auf Besuch kommen und wo eine größere Anzahl das Glück hatte, zum erstenmal nach der Vertreibung wieder unter Heimattreunden zu weilen. Wenn wir unsere Leistungen für die Bedürftigen unter uns, die nicht im Westen wohnen, fortsetzen wollen, dann müssen wir den Mitgliederstand des Heimatkreises in kürzester Zeit verdoppeln. Wir müssen an alle, die in der Lage sind und die nicht selbst für Verwandte drüben zu sorgen haben, appellieren, daß sie größere Opfer wie bisher bringen, um mitzuhelfen, damit niemand sagen braucht, auf uns hat man vergessen.

Den Abend verschönte ein Lichtbildervortrag „Riesengebirgszauber“. Ein Schlesier, der durch viele Jahre im Sommer und Winter im Riesengebirge zu Gast war, brachte herrliche Farbbilder mit einem guten Vortrag.

Der Sonntag stand ganz im Zeichen des Arnauer Treffens. An diesem Tag weilten etwa 2500 Gäste aus Arnau und Umgebung in den Mauern Bensheims. Der Festtag wurde begonnen mit einem Gottesdienst in der Kapuzinerkirche und evangelischen Kirche. Den kath. Gottesdienst hielt unser Heimatpriester P. Johannes John. Seine markante Predigt, aus der wir später Auszüge veröffentlichen, wird wohl allen Teilnehmern unvergeßlich bleiben.

Um 11 Uhr vormittag versammelten sich viele Teilnehmer am Bensheimer Friedhof zu einer Totenkehrung. Die Stadt Bensheim hat an Stelle des alten Gedenkkreuzes ein neues errichtet, 3 m hoch und 1,60 m breit ragt es inmitten der Ehrengräber für die Gefallenen des ersten Weltkrieges auf dem Gottesacker empor. Am Querbalken lesen wir: „Den Toten

Zum Schluß möchten wir allen Teilnehmern die zum Arnauer Treffen nach Bensheim gekommen waren, für ihre Teilnahme und für ihre Opfer recht herzlich danken. Besonderer Dank gebührt vor allem Herrn Stadtoberinspektor Becker, der beim Magistrat der Stadt alle Vorkehrungen für einen guten Verlauf der Wiedersehensfeier getroffen hat, sowie allen, die bei den Vorbereitungsarbeiten mitgeholfen haben.

zum Gedächtnis“ und eine Bronzetafel am Sockel des Kreuzes trägt die Inschrift: „Stadt Bensheim — die Heimatvertriebenen“.

Die Feier wurde eingeleitet mit dem Lied: „Herr Christe, wahrer Mensch und Gott“, gesungen vom kath. Kirchenchor. Als Erster sprach Pf. Plattenfeld von der kath. Westgemeinde, als Zweiter Pf. Decker von der evang. Gemeinde in der Weststadt. Anschließend sprach Ing. Röhrich Worte des Gedenkens für unsere Verstorbenen. Er gedachte des verfallenen Arnauer Friedhofes beim Franziskanerkloster, er erinnerte an die vielen Gefallenen des 2. Weltkrieges, an die Opfer der Vertreibung, gedachte auch derer, die in den 20 Jahren nach der Vertreibung gestorben sind. Er dankte auch der Stadt Bensheim und ihrem Bürgermeister Kilian, dem Stadtparlament und allen, für alles was die Patenstadt für die Heimatvertriebenen leistet und auch dafür, daß dieses Kreuz als Mahnmal wieder erneuert wurde.

Schweigend und ergriffen lauschten alle den Klängen des Riesengebirgsliedes von Othmar Fiebiger, das der 14jährige Reinhold Sedlaczek meisterlich blies.



Mittlerweile war es Mittag geworden, die Gaststätten waren überfüllt und am nachmittag trafen sich viele im Stadtpark beim Rübezahl-Denkmal, aber auch im Winzerdorf. Viel zu schnell vergingen am Nachmittag die geselligen Stunden des Wiedersehens mit anregenden Gesprächen mit Heimattreunden. Mit großem Interesse wurden die Berichte von den Landsleuten vernommen die in der alten Heimat zu Besuch waren und die recht lebhaft die Zustände und Verhältnisse, die sie dort vorfanden, schilderten. Unter den Teilnehmern waren auch eine Anzahl Heimattreunde, die aus Mitteldeutschland bei Verwandten auf Besuch weilten. Auch ihren Schilderungen über die Verhältnisse im deutschen Osten brachte man größtes Interesse entgegen. In den Abendstunden hieß es wieder Abschied nehmen, die meisten waren mit eigenen Autos von nah und fern gekommen und die anderen benützten die Abendzüge um wieder nach Hause zu gelangen.

Beim Auseinandergehen da hörte man überall den gleichen Ruf „Auf Wiedersehen im nächsten Jahr beim 10jährigen Treffen in der Patenstadt der Arnauer, in Bensheim“.

Der Riesengebirgsbuchkalender unser Jahrbuch 1966

gelangt in der 1. Hälfte des Monats Oktober an alle Bezieher von früher, unbestellt zum Versand.

Wir haben bereits berichtet, daß das Jahrbuch heuer 192 Seiten zählt und daß anläßlich des Krieges von 1866 eine große Schilderung dieser Ereignisse von unserem Mitarbeiter Obl. Alois Tippelt enthalten ist.

Zum erstenmal in einer Zeit nach 100 Jahren wird uns Riesengebirglern volkstümlich die Ursache, die Kriegshandlungen und der Ausgang mit reichem Bildmaterial versehen, geschildert.

Auch das Jahrbuch ist mit dem Versandpreis von DM 3,30 äußerst preiswert. Es soll in keiner Riesengebirgsfamilie fehlen.

Heimatkreis Hohenelbe



Zwei Freunde

Albert Jirasek besuchte in Stuttgart seinen Heimatfreund, unseren Heimatforscher Franz Schöbel, aus Kottwitz.

Anläßlich des Heimkehrer-Deutschlandtreffens in Stuttgart besuchte ich einen Heimatfreund, den ich am sudetendeutschen Tag in München bei einer Arbeitsbesprechung der Mitarbeiter des „Sudetendeutschen Wörterbuchs“ kennengelernt hatte. Dort mußten wir uns namentlich vorstellen. Nach Nennung Kleinbock, Kreis Trautenau und Kottwitz, Kreis Hohenelbe war sofort der Kontakt hergestellt. Nach Beendigung in München und den darauf folgenden sudetendeutschen Tagen hatten wir jedesmal eine Aussprache und ich merkte bald, daß in dem unscheinbaren kleinen Mann mehr steckt, als bloß Versammlungen zu besuchen, dann wieder im Alltag unterzugehen.

Bei dem Besuch fand ich einen Mann, der ganz in der Arbeit für die verlorene Heimat aufgeht. In 75 Heften hat er heimat-

kundliche Abschriften festgehalten, die er aus den Archiven von Prag, Wien, Leipzig und anderswo bezogen hat.

Die Heimatgeschichte von Kottwitz vom Jahre 1250 bis heute, einschließlich der Vertreibung, ist allein auf 300 Seiten in dreifacher Ausfertigung festgehalten und wiegt schätzungsweise 5 Kilo. Sie soll bald zum Buchbinder gehen. Dann schrieb er die Kirchengeschichte, die Entstehung der Kirche, der Katherinenkirche, einschließlich der Wegkreuze vom Jahre 1354 an.

Das Dorfsippenbuch ist zu 75% im Entwurf fertig. Die Grundbücher aus den Jahren 1682 und 1723 sind bereits fertig, die übrigen folgen nach Eingang der Mikrofilme aus Prag nach. Die Namen der einstigen Besitzer sind in deutscher Titelschrift, der Text darunter ist kurrent geschrieben. Die bis jetzt in der „Riesengebirgsheimat“ erschienenen herkömmlichen Ortsnamen und deren Einwohnerzahl aus den Bezirken des Trautenauer Kreises, hat er auch nicht aus dem Ärmel geschüttet, die müssen alle erarbeitet werden, das gibt so viel Kleinarbeit, um die wir ihn nicht beneiden brauchen. Wie er mir sagte, hat er schon seit 1933 in der Heimat Heimatkunde geschrieben und bedauert, daß ihm durch die Vertreibung wertvolles Material verloren gegangen ist.

Hier ist ein Mann am Werk, der sich um unsere liebe Riesengebirgsheimat verdient macht, ihm gebührt volle Anerkennung.

Albert Jirasek

Was uns alle interessiert

Arnau: Von den 6 Geschwistern des verstorbenen Apothekers Alois Linek lebt nur noch die einzige Schwester Maria Brix im Kreisaltersheim in Schrobenuhausen und steht im 81. Lebensjahr. Sein Bruder Franz starb in Neudeck 1937, Anton in Reutlingen 1956, Anni Seidel in Bobingen 1958 und Johanna Vogeltanz 1964 in Schrobenuhausen. Die beiden Schwestern kamen erst im Januar 1964 aus der SBZ nach hier.

Hennersdorf: Allen meinen Landsleuten aus Hennersdorf und Umgebung, mit denen ich in ständigem Briefwechsel war, gebe ich bekannt, daß ich meinen Wohnsitz in Hart bei Memmingen aufgegeben habe. Adalbert Franz wohnt jetzt in Scheidegg/Allg., Siedlung 9. Er grüßt recht herzlich alle Bekannten.

Hermannseifen: Regenschori Alois Klug besuchte mit seiner Gattin die Familien seiner Kinder und viele alte Freunde im September in der Bundesrepublik. Bekanntlich lebt er seit der Vertreibung in Mitteldeutschland.

Wenzel Drescher aus Großörner bei Hettstedt/SBZ, der lange Jahre dem Betriebsausschuß in der Kunstseide angehörte, besuchte im August die Familie seines Sohnes in München. Bei dieser Gelegenheit machte er noch weitere Besuche u. a. bei der Familie seines ehem. Arbeitskameraden Alois Drescher in Marktoberdorf. Aus diesem Anlaß entbietet er allen Hermannseifen, Mitarbeitern in der Kunstseide und seinen ehem. Gewerkschaftsfreunden die herzlichsten Grüße.

Spendenliste Nr. 4

für das Rübezahlsstandbild in Heidenheim/Brenz

Heimatkreis Hohenelbe e. V., Marktoberdorf	DM 300,—
Paul Scharf, Heidenheim-Rochlitz	DM 20,—
Ferdinand Meißner, Steinheim-Oberhohenelbe	DM 25,—
Max Klaus, Heppenheim-Hohenelbe	DM 20,—
Karl Winter, Obergünzburg-Mittellangau	DM 20,—
Eugenie Lindner, Heidenheim-Hohenelbe	DM 15,—
Julius Kopper, Eßlingen-Hohenelbe	DM 10,—
Franz Zeeh, Heidenheim-Mittellangau	DM 20,—
Ernst Erlebach, Kiel-Kronshagen-Hohenelbe	DM 20,—
Rudolf Meier, Coburg-Hohenelbe (Richtiggestellt)	DM 10,—

Langenau: Die Eheleute Ernst Zirm (Kalkwerk) sind von Darmstadt zu ihrer Tochter Anni Föhst, welche mit ihrem Gatten ein Lebensmittelgeschäft innehat, übersiedelt. Die neue Anschrift ist 6101 Weiterstadt üB. Darmstadt, Sudetenstraße 61.

Langenau - Hohenelbe - Niederhof: Nach langen Jahren ist es mir und meiner Frau ermöglicht worden, durch eine sogenannte Rentnerfahrt meine näheren Verwandten in der Bundesrepublik besuchen zu können. Bei einem Kurzbesuch in Klosterlechfeld habe ich auch die letzten Jahrgänge der Riesengebirgs-Heimatzeitung durchgeblättert und besonders alle jene Notizen, die die oben genannten Orte betreffen, eingehend studiert.

Ja, sehr viel hat sich in diesen letzten sieben Jahren ereignet und so mancher unserer lieben Freunde und Bekannten mußte inzwischen, ohne daß wir es wußten, den Weg in die ewige Heimat gehen. Ihnen gilt unser stilles, ehrendes Gedenken. Allen anderen aber, die vielleicht auch diese Zeilen lesen, werden und die mich von Langenau her aus der Turnbewegung, aus meiner langjährigen Tätigkeit bei der Firma Menck in der Zentrale Hohenelbe, in der Niederhofer Weberei und den darauffolgenden schweren Jahren kennen werden, entbieten wir die herzlichsten Grüße, verbunden mit den besten Wünschen für ein fernerer gesundheitliches Wohlergehen. Vielen Dank auch der Heimatzeitung, die es auch uns möglich macht, die alte Verbundenheit aufrecht zu erhalten, wenn dies auch oft erst nach Jahren bekannt wird. Wir hoffen, diese Verbundenheit auch in den kommenden Jahren erleben zu können. Emanuel Bock und Frau

Oberprausnitz hat einen Neupriester

In Magdeburg wurde am Festtag Peter und Paul, Diakon Manfred Rummel zum Priester geweiht. Seine Primiz feierte er am 4. Juli in Haldensleben. Der Neupriester ist ein Sohn der Eheleute Anton und Anna Rummel, geb. Schröfel. In Wernigerode/Harz hat er bereits seine erste Kaplanstelle angetreten. Die Oberprausnitzer und alle die ihn kennen, wünschen ihm ein segensreiches Wirken im Weinberg des Herrn für viele, viele Jahre.

Heimatreunde berichtet selbst über Eure Familienereignisse und verlaßt Euch nicht auf andere. Oft genügt eine Postkarte. Die Berichte müssen so kurz wie möglich gehalten sein. Redaktionsschluß ist immer am 15. eines jeden Monats. Berichte die später einlangen erscheinen erst im übernächsten Heft.

Wir gratulieren den Neuvermählten

den glücklichen Eltern

den Ehejubilaren

Spindelmühle: Als Verlobte grüßen aus Bottrop/Rhld. Margarete Philipp geb. Hollmann aus Haus 150, Tochter der Eheleute Wenzel und Monika Hollmann mit Fritz Raudies, aus Schlesien. Gute Wünsche!

Mittellangennau: In Marktoberdorf verehelichte sich am 14. 8. Sylvia Tauchen mit Horst Steiner. Der junge Ehemann stammt aus Asch. Seine junge Frau ist eine Tochter von Berta Pfohl aus Mittellangennau, deren Vater der bekannte Straßenwärter Johann Tauchen (Bäcken Hannes) war. Die jungen Eheleute haben sich in Marktoberdorf in der Moossiedlung ein Eigenheim erbaut und grüßen alle Bekannten auf diesem Weg recht herzlich.

Niederlangennau: Die Tochter Gisela des Fleischermeisters Adalbert Gall verheiratete sich Ende August im Kreis Ziegenhain/Hessen. Karl-Heinz, ein Sohn der Eheleute Reinl, vermählte sich am 28. August in Düsseldorf mit Monika Fröhlich.

Oberprausnitz - Oberdorf: Das Fest ihrer silbernen Hochzeit feiern am 11. November Josef und Emma Staffa, geb. Kleinwächter aus Nr. 61 in X 5804 Friedrichroda, Waldstraße 13, Thüringen. Das Jubelpaar würde sich sicherlich freuen, wenn ihm recht viele zu ihrem Festtag gratulieren würden.

Hohenelbe: Goldene Hochzeit feiern die Eheleute Gustav und Antonia Staffen, geb. Goder, am 11. Oktober in Dresden, Holbeinstraße 94/III.

Der Jubilar stammt aus Wiesenthal bei Gablonz und die Jubelbraut aus Mittellangennau. Seit 1918 lebten die Eheleute in Hohenelbe und ab 1937 im Siebengiebelhaus. Er war gelernter Schuhmacher, später besuchte er als Kolporteur wöchentlich den ganzen Gerichtsbezirk Hohenelbe. Die Jubilarin war schon von Jugend an sehbehindert und ist seit 15 Jahren erblindet. Der Sohn lebt mit seiner Familie in 7015 Korntal, Zuffenhauser Straße 75, betätigt sich außer seinem Beruf heimatkundlich. Wir erinnern an seine Beiträge im Heimatblatt und in unserem Jahrbuch. Seine Schwester Hanni starb 1939 noch in Hohenelbe. Der Jubilar ist heute noch eifriger Zeichner und großer Bücherfreund. Ein Bild von ihm, „das Siebengiebelhaus“, hing im Riesengebirgsmuseum. Er freut

Die Neuerscheinung „Burda Bildband“ broschiert oder in Leinen kann auch beim Riesengebirgsverlag mit Karte bestellt werden.

sich, wenn alte Heimatreunde sich seiner erinnern. Hoffentlich machen ihm viele eine kleine Freude zu diesem Ehrentag.



Harta: Das seltene Fest der Goldenen Hochzeit konnten, wie wir erst jetzt erfahren, die Eheleute Johann und Mina Kutschera am 8. 6. 65 in Obergünzburg/Allgäu, Wolfurtstraße 18, feiern. Johann Kutschera, der im Januar d. J. seinen 75. Geburtstag hatte, war früher in Harta als Briefträger und während der Kriegsjahre beim Postamt in Hohenelbe tätig. Seine Frau Mina, geb. Krebs, war in Harta bei der Taschentuchfabrik Krönig & Söhne beschäftigt. Ihre beiden Söhne waren während des Krieges in Rußland eingesetzt und es war ein harter Schlag für die Familie, als die Nachricht vom Soldatentode des älteren Sohnes Fritz eintraf.

Das Jubelpaar verbringt den Lebensabend ruhig und zufrieden im Eigenheim des jüngeren Sohnes Walter. Ihre ganze Liebe gehört den beiden Enkelkindern Peter und Susi. Das schöne Fest wurde zu Pfingsten im Familienkreis nett gefeiert und eine große Zahl von Gratulanten hatte sich eingefunden. Aus Solingen-Ohligs waren die Schwester des Jubilars, Berta Hollmann (Ullwer Bertl aus den Oberhäusern) und Schwager Josef Hollmann (früher Kottwitz) zu Besuch.

Das Ehepaar Kutschera grüßt auf diesem Wege alle Bekannten aus der alten Heimat.

Mastig: In Geismar, Kr. Heiligenstadt/SBZ, feierte bereits am 25. Juli das Jubelpaar Gustav und Karolina Tauchmann aus Mastigbad, das Fest der Diamantenen Hochzeit. Alle Heimatreunde entbieten nachträglich gute Gesundheitswünsche für noch viele Jahre und einen schönen gemeinsamen Lebensabend.

Beste Gesundheit unseren Geburtstagskindern

Anseith - Josefshöhe: In 1 Berlin 44, Peupitzer Straße 67, kann Lm. Josef Haase bei guter Gesundheit seinen 70. Geburtstag mit seiner Gattin und drei verheirateten Kindern feiern. Lm. Haase stammt aus Josefshöhe, wo seine Eltern ein Gasthaus hatten. Von 1930 bis 1945 war er in Reichenberg beim Reichsverband der Gastwirte-Genossenschaften als Geschäftsführer tätig. Wir wünschen ihm auch für die Zukunft stets Gesundheit und Wohlergehen.

Arnau: In X 4402 Brehna, Kr. Bitterfeld, Sachsen-Anhalt, kann am 20. Oktober Frl. Martha Jarske, die daheim am Kirchenplatz 6 wohnte, ihren 70. Geburtstag feiern. Sie fühlt sich geistig und körperlich soweit ganz wohl, nur das alte Fußleiden macht ihr Beschwerden. Sie grüßt recht herzlich alle ihre alten Freunde und Bekannten und wird sich freuen, wenn so mancher mit einigen Zeilen an sie denkt.

Am 6. September feierte in Darmstadt, Roßdorferstraße 66, Berta Patzelt, geb. Fiedler, aus Tschernma im Kreise ihrer Familie ihren 75. Geburtstag. Daheim wohnte die Familie in der Gebirgsstraße in Arnau. Die Jubilarin läßt auf diesem Wege alle Bekannten bestens grüßen.

Karl Scholz ein Fünfundziebziger!

Der ehem. Kaufmann und Gesellschafter der Fa. Pohl & Co. Elektro-Radio- und Fotounternehmen kann am 14. Oktober bei guter Gesundheit seinen 75. feiern.

Vertrieben aus der alten Heimat, kam er nach Erfurt und ist am 29. 9. 1962 mit seiner Gattin im Zuge der Familienzusammenführung zur Familie seiner Tochter Margarete Martinetz nach Gelsenkirchen, Buer-Marler-Straße 171, übersiedelt. Wir wünschen ihm noch einen recht schönen Lebensabend.



Arnsdorf: In Lengfeld 5 über Korbach feierte am 4. 8. bei guter Gesundheit Marie Zawesky, geb. Petrik ihren 80. Geburtstag. Sie ist seit drei Jahren in der DDR und wohnt bei ihrem jüngsten Sohn Josef, ehem. Schneidermeister in Arnsdorf. Die Jubilarin läßt alle Arnsdorfer und Arnauer, die sich an sie erinnern, recht herzlich grüßen.

Harrachsdorf: Im Oktober feiern Geburtstag:

In Gräfelfing-Lochham bei München, Am Wasserbogen 41, Amalie Freiwald, geb. Rieger (Winkel) am 1. ihren 80.

Anna Schmidt, geb. Zienecker in Sulzbach 45 bei Apolda/Thüringen, am 3. ihren 55.

Im Altersheim in Dornstadt bei Ulm am 5. Anna Langhammer, geb. Rieger ihren 85.

Marie Biemann (Seifenbach) am 17. in Brachstedt bei Halle/Saale, ihren 70.

In Deggendorf a. D., Angermühle 16, Emma Steckbauer, geb. Jelinek, am 21. ihren 65.

Harta: Emilie Erben eine Achtzigerin. Die Witwe nach dem ehemaligen Stadtrat Max Erben, geb. Wagner, konnte am 8. Juli ihren 80. Geburtstag feiern. Alle ihre Kinder waren nach Lübeck gekommen, um am Festtag bei der Mutter zu sein. Die Jubilarin ist noch recht gesund und verbringt ihren Lebensabend bei der Familie ihrer Tochter Mimi Riechhof.

Sie grüßt ihre alten Bekannten aus Harta und Hohenelbe recht herzlich. Viele Jahre versahen die Eheleute Erben den Hausmeisterdienst bei der Fa. „Roha“ in Harta.

Hennersdorf: Ihren 65. Geburtstag begeht am 5. 10. Alma Malensky, geb. Hanusch im Kreise ihrer Familie in Freilas-sing, Vinzentiusstraße 27.

Ihren 55. Geburtstag feiert in Blaubeuren, Karlstraße 52, Frl. Gerlinde Kober, am 16. 10.

Der ehem. Gastwirt und Bäckermeister Ernst Hackel kann am 27. 10. seinen 75. Geburtstag im Kreise seiner Familie in 8031 Puchheim bei München, Friedensstraße 13, feiern.

Hintermastig: In Kriechau Block p. Schkortleben ü. Weißenfels/Sachsen-Anh. feiert am 25. 10. Josef Meißner aus Nr. 25 bei guter Gesundheit seinen 70. Geburtstag.

Hohenelbe: In Oberweier, Gartenweg 19 über Karlsruhe, konnte am 28. 9. die Witwe Marie Erben, geb. Kohl ihren 65. Geburtstag bei bester Gesundheit feiern. Ihr Mann Wenzel Erben ist schon 1959 gestorben. Daheim wohnten sie im Haus 674.

Kottwitz: Geburtstage im Monat Oktober 1965:

Am 2. Marie Wick geb. Schöbel aus Ko. 76 in Görtsried 33, den 70. und Filomena Kaak geb. Schoft aus Ko. 55 in Trebnitz über Weißenfels, Bahnhofstr. 96, den 55., am 4. Franz Lorenz aus Ko. 99 den 60., am 6. Johanna Bönisch geb. Kammel aus Ka. 101 in Augsburg, Georg-Haindl-Str. 9, den 82., am 15. Filomena Scharf geb. Sturm aus Ko. 13 in Birkigt über Saalfeld, den 65., am 17. Hedwig Schröder geb. Ruhs aus Ko. 64 in Darmstadt, den 55., Marie Fischer, Witwe nach Alfred Fischer aus Ko. 184 (Amerika), in Groß Schierstädt 166, SBZ, den 55. und Marie Taube geb. Langner aus Ko. 65 in Boizenburg (Elbe), Heinr.-Heine-Str. 1, den 60. Am 18. Hedwig Nagel geb. Schober aus Ka. 49 in Helsa bei Kassel, den 65., am 24. Josef Schoft aus Ko. 85 in Theißen, Schulstr. 37, den 70., Franz Flögel aus Ka. 18 in Fohrde, Gartenstr. 1, SBZ, den 75. und Marie Pischel geb. Kuhn aus Ka. 71 in Niederroth 50 über Dachau den 75. Am 25. Anna Bönisch geb. Schreiber aus Ko. 209 (Amerika) in Greiz, Mitschurinweg 44, den 65. und Marie Reh geb. Kuhn aus Kath. 15 in Kassel-Oberzwehren, Am Steinbruch 16, den 65. Am 26. Franziska Czihak geb. Rumler aus Ko. 139 den 50. und Anna Staffa geb. Langner aus Ko. 179 in Haldensleben, Bornscheistr. 63, den 90., am 27. Adolf Neumann aus Ko. 95 in Nordshausen (Harz), Otto-Ludwig-Str. 1, den 70., am 29. Alfred Gaber aus Ko. 45 den 50. und am 30. Marie Neumann geb. Wagner aus Ko. 95 in Koblenz, Weißerstr. 7, den 65. Geburtstag.

Am 26. 10. kann die Schlossermeisterswitwe Anna Staffa geb. Langner bei ihrer Tochter Anna Pohl das seltene Fest des 90. Geburtstages begehen. Sie wurde in der sog. Gabermühle geboren und heiratete den Schlossermeister Josef Staffa, welcher der alten Schmiedefamilie Staffa in Kottwitz entstammte. Er starb in den turbulenten Tagen im Mai 1945 in der Heimat. Die Jubilarin schenkte drei Kindern das Leben; Sohn Josef und Tochter Marie Letzel wohnen in Mücheln (Geisel-tal). Nach dem Tode ihres Schwiegersohnes Johann Pohl am 9. 4. 1963 zog sie zur Tochter Anna und verbringt dort ihren Lebensabend, wozu ihr alle Kottwitzer weiterhin Gottes Segen und gute Gesundheit wünschen.

Allen Oktober-Geburtskindern, auch den ungenannten, herzliche Glückwünsche und noch viele gesunde Jahre!

Mastig: Franziska Krihl geb. Schinkmann, ehem. Wetz- und Schleifstein-Erzeugung, vollendet am 13. Oktober ihr 83. Lebensjahr. Sie wohnt jetzt in 865 Kulmbach, Breslaustr. 1.

Mohren: Im Oktober feiern Geburtstag:

3. 10. 1965	Johann Stefan Nr. 35	60 Jahre
9. 10. 1965	Großmann Filomena Nr. 63	76 Jahre
12. 10. 1965	Thamm Maria Nr. 53	75 Jahre
20. 10. 1965	Pauer Josef Nr. 30	55 Jahre
25. 10. 1965	Patzelt Emil Nr. 121	55 Jahre

Allen Geburtstagskindern, besonders denen über 70, die herzlichsten Glück- und Segenswünsche für noch viele gesunde, zufriedene Jahre entbietet der Heimatbetreuer

Gustav Thamm, 84 Regensburg 2, Erikaweg 50

Neuwelt-Harrachsdorf: Regina Sacher eine Neunzigerin.

Am 23. 9. konnte die Jubilarin bei guter Gesundheit ihren Jubelgeburtstag im Kreise ihrer Angehörigen feiern.

Wir haben geschrieben, wo sie jetzt wohnt.

Niederlangenau: In Burkunstadt,

Marktplatz 24, kann am 3. 10.

Marie Fiedler geb. Hanka, Gat-

tin des Franz Fiedler, Fabrik-

schlossers, ihren 60. Geburtstag

feiern. Daheim wohnten die

Eheleute in Haus 101. Von ihren

Geschwistern ist der Bruder

Pepi seit Juni 1944 vermisst und

drei Schwestern leben in Mittel-

deutschland. Die Eltern der Ju-

bilarin wohnen ebenfalls drüben

bei ihrer jüngsten Tochter Her-

mi Schedifka. Ihr großer Be-

kanntenkreis wünscht noch alles Gute für viele Jahre. Die

Eheleute Franz Fiedler und die Kinder Norbert, Franz und

Margot grüßen alle Bekannten.

Operprausnitz-Oberdorf: Marie Staffa eine Achtzigerin.

In 5804 Friedrichsroda, Bäckergasse 17, Thüring., kann am

11. 10. die Jubilarin eine geb. Marx aus Nr. 61 ihren Geburts-

tag feiern. Ihr großer Bekanntenkreis wünscht ihr noch einen

schönen Lebensabend.

Oberprausnitz: Geburtstage feiern:

Am 2. 10. Mahrla Marie geb. Dittrich aus Haus Nr. 15 in

Erlangen am Kanal b 65 ihren 70.

Am 3. 10. Kuhn Wenzel aus Haus Nr. 155 in 7858 Weil/Ost/

a. Rhein seinen 65.

Am 11. 10. Staffa Marie geb. Stoklas, aus Haus Nr. 61 in

Friedrichsroda/Thürg./Bäckergasse 17 Krs. Gotha ihren 80.

Am 14. 10. Kuhn Marie aus Haus Nr. 68 in Vieritz Krs. Ra-

thenow ihren 70.

Am 15. 10. Wagner Anna, geb. Pusch aus Haus Nr. 105 in

Göppingen Eberhardstr. 6 ihren 70.

Am 24. 10. Schroger Gertrud geb. Lukas aus Haus Nr. 258

in Hackelteich Pohlweg 39 ihren 55.

Am 28. 10. End Josef aus Haus Nr. 273 in Hörsingen Krs.

Hallesleben Nr. 52 seinen 65.

Am 30. 10. Franz Menzel aus Haus Nr. 191 in Wernau/Nekar/

Krs. Eblingen seinen 82.

Bereits am 28. 9. feierte Andreas Wanka, aus Nr. 121 in

Salzenforst 25 Krs. Bautzen seinen 65. Geburtstag.

Allen die herzlichsten Glückwünsche und Glück und Segen

für die Zukunft wünschen die Heimatfreunde.

Rochlitz: In Wemding, ü. Donauwörth, Harburgstr. 4, ver-

starb am 29. 7. Heinrich Schrötter. Er konnte am 11. Feber

noch seinen 80. Geburtstag feiern. Daheim wohnte er in

Niederrochlitz 63. Bereits im Jahr 1921 war er aus beruflichen

Gründen nach Liebenthal bei Eger verzogen, kam aber all-

jährlich auf Besuch ins Hüttenbachtal. Die Eheleute wohnten

lange in der SBZ. Erst im Jahre 1960 war eine Familienzu-

sammenführung zu seiner Tochter bzw. Schwiegersohn Rudolf

Melzer möglich. Viele Rochlitzer werden sich seiner noch

gerne erinnern und ihm ein liebes Gedenken bewahren.

Rochlitz: Ihren 75. Geburtstag kann am 4. 10. Else Pössniker

geb. Hartig (Zuckerbäckers, Hartwig Wenzels Tochter) bei

guter Gesundheit in 6082 Mörfelden, Waldenserstr. 15 ü. b.

Groß Gerau feiern. Die Jubilarin läßt alle Rochlitzer recht

herzlich grüßen.

Spindelmühle: Geburtstage feiern:

Johann Hollmann aus St. Peter 78 am 16. 10. jetzt in Franken

seinen 55. Geburtstag.

Marie Gall, Hotelierswitwe Hotel „Rübezahl“ am 8. 10. ihren

65. in Thüringen.

Adi Fischer geb. Erlebach in Obergünzburg am 11. 11. ihren

65.

Die besten Glückwünsche allen Jubilaren entbietet

Josef Spindler und Heinrich Adolf aus 79



Sie ruhen in Gottes Frieden

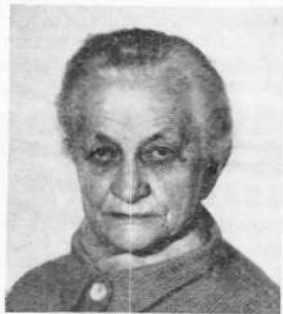
Arnau: In Schrobenuhausen verstarb am 16. August Mr. Ph. Alois Linek im 73. Lebensjahr. Der Verewigte war das sechste Kind der Eheleute Franz und Antonie Linek. In Arnau besuchte er die Volksschule und das Gymnasium. Nach der Matura legte er sein Einjährigjahr mit Verlängerung durch die damaligen Balkanunruhen in Cattaro/Dalmatien, ab. Er nahm auch am ersten Weltkrieg teil, erhielt die hohe Auszeichnung „cum Signum laudis“ mit Schwertern, die silberne Tapferkeitsmedaille und mehrere andere.

1918 setzte er sein Studium an der Karls-Universität in Prag fort und errang im Juli 1921 nach den Staatsprüfungen den Titel Magister der Pharmacie.

Im September 1921 heiratete er in Dux. Aus der Ehe gingen zwei Töchter hervor.

1924 kaufte er die Kreuz-Apotheke in Franzensbad die er bis zur Vertreibung 1946 innehatte.

Das Schicksal verschlug ihn nach Schrobenuhausen, Oberbayern, wo es ihm gelang, seine Kreuz-Apotheke 1949 zu eröffnen. 1960 verlegte er dieselbe in die Hauptstraße, wo ihn seine Tochter Lieselotte als Apothekerin nach und nach infolge seines geschädigten Gesundheitszustandes in der Apotheke ablöste. Er verstarb ohne Schmerzen trotz einer plötzlich aufgetretenen heimtückischen Erkrankung. Er wurde unter zahlreicher Beteiligung der Bevölkerung und der Teilnahme der Vertretung der Prager Universitäts-Sängerschaft „Barden“ am neuen Friedhof beerdigt. Vielen Arnauern ist der Verewigte noch sicher in guter Erinnerung, weil er immer wieder mit seiner Familie auf Besuch in seine Vaterstadt kam.



Arnau - Witkowitz: Bei der Familie ihrer Tochter Else Kottisch in Bruckköbel über Hanau, Hainstraße 53, verstarb am 2. 9. nach längerer Krankheit Pauline Totsch, geb. Kraus verwitwete Fiedler im Alter von 73 Jahren. Die Verewigte war am 9. 2. 1892 in Witkowitz geboren. Ihre Tochter pflegte sie bis zu ihrem Heimgang. Um die Verewigte trauert die Familie ihrer Tochter Else Kottisch und die Familien Ernst und Rosa Fiedler, Josef und Anna

Totsch und Hans Totsch mit Familie z. Zt. in Kanada. Viele Heimatfreunde waren gekommen, die sie zur letzten Ruhestätte begleiteten.

Harrachsdorf: Plötzlich und unerwartet verstarb am 22. 8. 65 der Postangestellte Oskar Weinert im Alter von 78 Jahren in Prodelwitz, Kr. Schmölln.

Hermannseifen: In Malmsheim bei Leonberg verstarb am 7. 8. Paula Kluge, geb. Wende im Alter von 82 Jahren an Altersschwäche. Von den 10 Geschwistern lebt nur noch ihr Bruder Alois in Amerika.

In Thüringen verstarb bereits nach längerer Krankheit am Ostersonntag Gottfried Klug, der daheim hinter dem Fries-Sattler wohnte. Mit ihm ging ein ruhiger, bescheidener Heimatfreund zur ewigen Ruhe.

Hohenelbe:

Eine der ältesten Hohenelberinnen heimgegangen

In Naumburg/Saale (SBZ), starb am 29. 8. die Versicherungs-Oberinspektorswitwe Sidonie Scholz im 96. Lebensjahr.

Daheim wohnte die Eheleute Scholz seit 1896 hinter der Knabenbürgerschule in der Planschmiedgasse.

Im gleichen Jahr übernahm ihr Mann das Versicherungsbüro von seinem Onkel Wischnak. Im ersten Weltkrieg verlor sie 1916 am russischen Kriegsschauplatz ihren jüngsten Sohn. 1926 starb ihre Mutter Maria Mrazek im Alter von 87 Jahren. Zwei Jahre später ihr Mann Josef Scholz. Alles bittere Leid trug sie gelassen, lebte nach dem Tod ihres Mannes bei ihrem Sohn und Schwiegertochter. Der grausamste Schicksalsschlag war für sie die Ausweisung im Jahr 1946. In Naumburg/Saale fand sie eine Gastheimat, wohnte dort mit ihrer Nichte, der Oberlehrerswitwe Josefine Rösel zusammen, die sie in ihren kranken Tagen aufopfernd pflegte. Die Verewigte dürfte die älteste Hohenelberin gewesen sein.

Sie hat in ihrem Leben viel Gutes getan. Mögen ihr alle, die sie kannten, ein liebes Gedenken bewahren.

Hohenelbe: Nach längerer schwerer Krankheit verstarb am 21. August die Baumeistersgattin Edith Nolte im 45. Lebensjahr. Die so früh Verewigte war eine Tochter des ehem. Prokuristen und späteren Besitzers der Kabelwerke Max Renner, die früher im Haus in der Feldgasse wohnten. Seit 1949 war die Verewigte mit Baumeister Franz Nolte aus Barnhausen/Bielefeld verheiratet. Außer ihm trauern um die gute Mutter 2 Kinder im Alter von 10 und 14 Jahren.

Hintermastig: Am 10. August verstarb nach schweren Leiden Hans Scharm, techn. Angestellter der Fa. Magirus-Deutz, Ulm, im 53. Lebensjahr. Er wurde in Grottau geboren und übersiedelte dann mit seinen Eltern nach Hintermastig, wo er auch seine Frau Irma, Tochter des Spinnereimeisters i. R. Franz Steffan, kennenlernte. Der Ehe entsprossen zwei Töchter. Sein langersehnter Wunsch, wieder ein eigenes Heim zu besitzen, ging 1963 in Erfüllung. Leider war ihm diese Freude nicht lange gegönnt.

Huttendorf-Hohenelbe: In Kempten/Allg. verstarb am 13. 8. Marie Scharm geb. Forfuka. In Ronsdorf bei Obergünzburg wo bereits am 5. 3. 58 ihr Mann verstorben ist, fand sie ihre letzte Ruhestätte. Er war daheim in Hohenelbe bei der Post angestellt und hatten sich da selbst ein neues Haus gebaut. Die Verewigte wohnte in Kempten bei ihrer Tochter Hermine. Alle die sie kannten, mögen ihrer im Gebet gedenken.

Kleinborowitz: In Boizenburg/Elbe SBZ verstarb am 17. August nach kurzer schwerer Krankheit Gustav Erben im 82. Lebensjahr. Um ihn trauert seine Gattin Mathilde geb. Wagner sowie die Familien der Töchter Hilde und Elfriede.

Kleinborowitz: In Zeitz/Sachsen verstarb bereits anfang April Anton Tauchmann. Diese Nachricht erhielten wir von Wenzel Dreßler, Großborowitz.

Kottwitz: In Liederstädt, Kreis Querfurt verstarb am 27. 8. Franz Schober aus Ko. 12, im 68. Lebensjahre. Der Verstorbene war nach dem Kriegsdienst im 1. Weltkrieg bis zur Vertreibung im Eichmann'schen Sägewerk in Arnau beschäftigt und hatte nach dem Tode seines Vaters Wenzel im Jahre 1924 das Haus am Wege nach Döberney geerbt. Er heiratete die Anna Hamatschek aus Nieder-Langenau. Der ältere Sohn Reinhold fiel Ende Januar 1945 bei Breslau, der andere Sohn Gerhard wohnt auch in der SBZ. Der Verstorbene war ob seines ruhigen und freundlichen Wesens allgemein geachtet. Über die Todesursache ist nichts bekannt. Dem Vernehmen nach soll Mitte Juni in Themar, Kr. Hildburghausen, SBZ, der ehemalige Bezirksmonteur des EWO Ostböhmen, Johann Langner, im 77. Lebensjahre gestorben sein. Nähere Angaben waren nicht zu erfahren.

Am 19. 7. verstarb in Reichersdorf bei St. Pölten Josef Baudisch aus Ko. 132, milit. techn. Oberoffizial i. R. im 83. Lebensjahr. Als Berufssoldat blieb er nach dem Zusammenbruch 1918 in Österreich, heiratete dort 1935 Emilie Nitsch und schuf sich ein schönes Eigenheim. Den beiden Schwestern des Verstorbenen, Marie Baudisch und Toni Soukup war es vergönnt, ihren Bruder auf dem letzten Erdenwege zu begleiten. Der älteste Bruder Johann wohnt in der SBZ und konnte am 8. 9. seinen 84. Geburtstag begehen.

Kottwitz - Niederöls: In X 5321 Sonnendorf 12 bei Bad Sulza, Kr. Apolda, starb nach langem, schwerem Leiden Rudolf Ruß, früher wohnhaft in Kottwitz bei Arnau, nach dem Tode des Onkels Anton Kraus in Niederöls bei Arnau in dessen Haus, das Frau Ruß geerbt hatte. In Sonnendorf war er mit seiner Frau in der Landwirtschaft tätig. Er wurde unter großer Beteiligung am Friedhof in Sonnendorf beerdigt.

Mohren: In der Nacht zum Dienstag, den 7. September 1965 verunglückte auf einer dienstlichen Fahrt mit dem LKW auf der Autobahn Frankfurt-Köln Johann Lath im Alter von 30 Jahren tödlich. Der Verstorbene war in Eichersheim über Sinsheim wohnhaft. Er ist der Sohn von Florian und Filomena Lath, früher Mohren, Haus Nr. 47. Der Vater, Florian Lath, ist schon fast 2 Jahre tot. Seine Mutter wohnt bei einer Tochter in Walldorf b. Heidelberg, Humboldtstraße 8. Um den Heimgegangenen trauern Gattin, Sohn, Mutter, Geschwister und Anverwandte.

Niederlangenau: In Raguhn, Kr. Bitterfeld, Mühlstr. 6, verstarb am 25. 7. der ehem. Bleichereiarbeiter Vinzenz Wehrich im Alter von 68 Jahren. Viele Jahre war er in der Garnbleiche Ehinger in Hohenlbe beschäftigt. Daheim wohnte er im Bönsch-Wohnhaus. Seine ehemaligen Mitarbeiter werden sich gerne an ihren Arbeitskollegen erinnern.

Im Kreiskrankenhaus in Marktoberdorf verstarb nach einem arbeitsreichen Leben Marie Hoschka, geb. Hollmann im 71. Lebensjahr.

Im Jahr 1919 verehelichte sie sich mit Johann Hoschka. Der Ehe entsprossen zwei Söhne, die beide die Erzieherlaufbahn einschlugen. Ihr jüngerer Sohn Helmut ist Oberlehrer und Schulleiter in Huttenwang, ihr Sohn Hans hat den Lehrberuf aufgegeben und ist als Versicherungskaufmann tätig.

1906 starb ihr Mann und weil sie nicht untätig bleiben wollte, verrichtete sie Heimarbeit für die Taschentuchfabrik Walter. In den 2 Jahren, wo die Verewigte in Marktoberdorf wohnte, hatte sie sich bei allen, die sie kannten, große Wertschätzung und Achtung erworben. Eine große Trauergemeinde gab ihr das letzte Ehrengelait zum Waldfriedhof in Marktoberdorf.

Oberhohenelbe - Mittellangenu: In Rotenburg, Kr. Fulda, verstarb nach kurzer Krankheit Pauline Lorenz, geb. Kaufmann im Alter von 62 Jahren am 17. August. Die Verewigte stammte aus Mittellangenu, wo ihre Eltern eine Landwirtschaft besaßen. Von ihren Geschwistern leben noch vier, zwei in der SBZ, eine Schwester in Neuhaus am Schliersee und ihr jüngster Bruder besitzt eine Landwirtschaft in Struckdorf bei Segeberg. Acht Wochen vor ihrem Heimgang war sie noch mit ihren Geschwistern beisammen. 1935 verehelichte sie sich mit dem Müller Robert Lorenz. Diese Ehe entsprossen zwei Töchter. Die Familie wohnte daheim in der Hölle. Viel zu früh für ihre Töchter ist sie in die Ewigkeit gegangen.

Rochlitz: Nach langer, schwerer Krankheit verstarb im Kreis-Krankenhaus Obergünzburg die Schuhmachersgattin Elfriede Theierl, geb. Möchel im Alter von 45 Jahren. Ihr erster Mann kam aus dem letzten Weltkrieg nicht zurück und die Verstorbene verehelichte sich mit ihrem Schwager Franz Theierl in Kempten. Um sie trauert ihr Gatte und die Familie ihrer Tochter Brigitte und ihr Bruder Erhard Möchel. Am Friedhof in St. Mang fand sie ihre letzte Ruhestätte.

In Zeitz-Aylsdorf, SBZ, Hauptstraße 40, verstarb unerwartet am 9. 8. der ehem. Straßenbaumeister Johann Förster im 81. Lebensjahr. Er wohnte bei seinen beiden Töchtern Elsa und Frieda, die ihn gut betreuten. Seine Gattin ging ihm schon einige Jahre im Tod voraus. Mit 61 Jahren mußte er noch den letzten Krieg mitmachen. Von seinen 10 Geschwistern leben im Osten noch vier Schwestern. Sein Bruder Erdmann wohnt mit seiner Gattin in Burladingen (Hohzol). Letzterer läßt alle Rochlitzer herzlich grüßen.

In Wiggensbach bei Kempten verstarb am 17. 8. Anna Trojan, geb. Rösler aus Wiesensthal im Alter von 67 Jahren, Gattin von Trojan Schuhmacher in Wilhelmsthal. Sie war eine sehr fleißige Frau und ihren beiden verheirateten Stiefsöhnen Herbert und Franz eine gute Mutter. Ihr Mann ist zum zweitenmal Witwer geworden.

Im Krankenhaus zu Kempten verstarb nach kurzem, schwerem Leiden bereits am 11. Mai Julius Donth aus Wilhelmsthal im Alter von 65 Jahren.

Daheim war er viele Jahre Webmeister bei der Fa. Rieger, nach der Vertreibung in gleicher Eigenschaft bei der Fa. Pohlmann und Svoboda in Wiggensbach bei Kempten.

Schüsselbauden: Nach langem schweren Leiden verstarb am 23. 8. 1965 in Bietigheim/Württbg., Sudetenstr. 10 die ehemalige Tischlermeisterswitwe Antonie Kraus (Heinrichs Toni) geb. Pfohl im Alter von nahezu 82 Jahren. Sie wurde unter großer Teilnahme vieler Bekannter aus der Alten und Neuen Heimat zur letzten Ruhe bestattet.

Rochlitz: In Hohenwieden, Saalkreis verstarb am 4. September der letzte Gastwirt der „Anemone“ nach langem schwerem Leiden im Alter von 80 Jahren.

Schwarzental: In Wassenberg wurde am 29. August Auguste Jetschminek, geb. Patzelt die nach langem, schmerzvollem Leiden im 75. Lebensjahr verstorben war, am Waldfriedhof zur ewigen Ruhe beigesetzt. Die Verewigte stammt aus dem Gasthaus Patzelt im Niederdorf. Sie und ihre Schwester Elisabeth Stawel waren in Olmütz verheiratet, kamen aber immer wieder ins Silberbachtal zu ihren Eltern und Geschwistern. In stiller Trauer grüßt Elisabeth Stawel alle Heimatfreunde aus Schwarzental und Lauterwasser.

Stupna: In Stieglitz bei Mölau verstarb anfang April Franz Scharf. Diese Nachricht schreibt uns Wenzel Dreßler aus Großborowitz.

DANKSAGUNG

Zum Tode unserer lieben Schwester, Tante und Großtante,

Liese Peter

aus Hohenelbe

haben wir viele Beweise echter Anteilnahme aus Nah und Fern erhalten.

Wir danken allen, die unserer lieben Toten gedacht haben, von ganzem Herzen. Unser besonderer Dank gilt den vielen Heimatfreunden aus Kempten und Umgebung, welche die Verstorbene auf ihrem Weg zur letzten Ruhestätte begleitet haben.

Berta Peter

im Namen aller Anverwandten

Kempten/Allgäu, im September 1965

Fern der Heimat im Riesengebirge entschlief plötzlich und unerwartet am 31. 8. 1965 unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Groß- und Urgroßmutter, sowie Tante

Berta Sagasser

geb. Richter

aus Großaupa 1, Urlasgrund

im 82. Lebensjahr.

Die Beerdigung fand am 6. September 1965 um 10 Uhr auf dem Reinbeker Friedhof statt.

In stiller Trauer:

Familie Patsch

und alle Angehörigen

Arnau: In Kempten/Allg. verstarb unerwartet am 23. 9. der ehem. Dachdeckermeister Ernst Schirutschke. Um ihn trauert seine Gattin, die Familie seiner Tochter und seine beiden Söhne. Der Verewigte war weit über die Grenzen seiner Vaterstadt durch seinen Beruf bekannt und bei allen geschätzt.

Tulpen-Krokusse

und viele herrliche Frühlingsblumen liefert Ihnen auch in diesem Herbst wieder in der seit vielen Jahren bekannten Güte und erstklassigen Qualität Ihre Klostergärtnerei



direkt aus Holland

Unser Name und unsere Tradition bürgt für beste ausgesuchte Ware bei höchster Blütefähigkeit.

Unsere Garantie: Bei Nichtgefallen: Rückerstattung des vollen Kaufpreises. Über 300.000 zufriedene Kunden bestellen seit vielen Jahren ihren Blumenbedarf immer wieder bei uns.

50 TULPEN in 5 ausgesuchten Spitzensorten – herrliche Farben – große Zwiebeln bei 100%iger Blüte.

25 KROKUSSE großblumig, schöne bunte Farben-Mischung

25 ALLIUM MOLY langblühende schöne gelbe Schirmblumen

25 CHIONODOXA (Schneestolz) reizende blaue Blümchen

25 BRODEA LAXA Missouri-Hyazinthen) haltbare Schnittblumen

25 OXALIS DEPPEI (Glückskelee) geeignet auch für Töpfe

25 ORNITHOGALUM (Milchsterne) reizende weiße Blümchen

25 MUSCARI die entzückenden blauen Traubenhyazinthen

Koll. I	225	ausgesuchte beste Blumenzwiebeln und Knollen 1. Qualität, jede Sorte einzeln verpackt und mit genauer Pflanzanweisung – alles 100% verzollt nur + DM 1,55 f. Porto u. Verpackung (per Nachnahme)	14 75 DM
---------	------------	--	--------------------

Wichtig: Alles muß unbedingt im Okt./Nov. in die Erde, dann haben Sie im Frühling einen Märchengarten. Daher: Am besten noch heute bestellen!

Koll. II	100 TULPEN	10 Spitzensorten in herrlichen Farben. Jede Sorte für sich separat verpackt. + DM 1,55 f. Porto u. Verpackung (per Nachnahme)	14 75 DM
----------	-------------------	---	--------------------

Postkarte genügt. Bitte möglichst mit 15 Pf frankieren. (Imp. Aurora)

Klostergärtnerei

Hillegom - 19 (Holland)



In stiller Trauer geben wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten den Heimgang unserer lieben Mutter, Großmutter, Tante, Schwägerin und Schwester

Pauline Totsch
geb. Kraus

verw. Fiedler aus Arnau

bekannt. Sie starb am 2. 9. 1965 nach längerer Krankheit im Alter von 73 Jahren.

Eise Kottisch geb. Totsch und Familie
Ernst Fiedler und Frau Rosl
Josef Totsch und Frau Anni
Hans Totsch und Familie

6451 Bruchköbel ü. Hanau, Hainstr. 53



Mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Großvater

Prof. i. R. chem. Ing. (VDI)

Rudolf Löffler

fr. Trautenau/Sudetenland

ist am 31. Juli 1965 nach kurzem Leiden im 90. Lebensjahr sanft entschlafen.

In tiefer Trauer:

Hermine Löffler, Gattin
Helga Buschek, geb. Löffler, und Familie
Ilse Erlbeck, geb. Löffler, und Familie

Nürnberg, Lenbachstraße 11



Am 23. 8. 1965 ist unsere liebe Tante, Großtante und Urgroßtante

Hermine Nickel

Hausnäherin aus Niederaltstadt

für uns alle unerwartet, im 80. Lebensjahr in den Frieden Gottes heimgegangen. Ihr Leben war erfüllt von selbstloser opferbereiter Liebe.

In stiller Trauer:

Im Namen aller Anverwandten

Helene Hartig

7304 Ruit über Eßlingen, Fichtenweg 9



Nach einer schweren kurzen Krankheit ist mein lieber Mann, unser guter Vater und Opa, Bruder, Schwager

Florian Purr

Landwirt und Gemeindevorsteher
aus Güntersdorf

im Alter von 68 Jahren für immer von uns gegangen.

In stiller Trauer:

Hermine Purr, geb. Flegel mit Kindern
Siegfried Purr mit Familie
Gertrud Söldner und Gatte
Karl Purr mit Familie

7060 Schorndorf, den 29. 8. 1965
Moserstraße 10



Fern der geliebten Heimat nahm Gott der Herr am 14. August 1965 nach längerer Krankheit, gestärkt mit der Tröstung unserer hl. Kirche, meinen lieben Mann, unseren Vater, Großvater, Onkel

Gustav Richter

Bundesbahnbediensteter i. R.
Kriegsteilnehmer 1914—18 aus Kladern

im Alter von 69 Jahren in sein ewiges Reich. Die Beisetzung fand am 18. August statt.

In stiller Trauer:

Marie Richter geb. Hawel, Gattin
Josef Richter, Sohn
Marie Lickfett geb. Richter, Tochter u. Angeh.
3011 Laatzen, Ziegeleistraße 3



Schnell und unerwartet ist unsere liebe Tante, Großtante und Urgroßtante

Anna Koch

geb. Tippelt

Gutsinspektorswitwe aus Oberaltstadt
Krs. Trautenau

am 3. August 1965 im Alter von 87 Jahren sanft entschlafen. Die Beisetzung fand am 6. August 1965 am Friedhof in Georgensgmünd statt:

In stiller Trauer:

Anna Tatsch, Nichte
nebst allen Anverwandten

Georgensgmünd ü. Schwabach,
Am Mühlbuck 2
6. August 1965



Fern der Heimat nahm Gott der Herr am 29. August 1965 unsere liebe Mutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester und Tante

Auguste Krause

aus Trautenau

wohnhaft dortselbst im Sparkassengebäude, im Alter von 80 Jahren zu sich.

In tiefer Trauer:

Vinzenz Krause,
Ferdinand Krause,
Rudolf Krause,
Söhne.

München, Simbach/Inn, Rothalmünster/Ndb.



Schmerz erfüllt gebe ich die traurige Nachricht, daß mein lieber Gatte, Bruder, Schwager und Onkel

Rudolf Russ

gew. Bundesbahnbediensteter

in Arnau a. d. Elbe nach einem langen schweren Leiden am 15. 8. 65 in seinem 55. Lebensjahre in Sonnendorf 12 bei Bad Sulza/Thüringen SBZ gestorben ist.

In stiller Trauer:

Gertrud Russ, geb. Fischer, Gattin
im Namen aller Anverwandten



In stiller Trauer geben wir allen Freunden und Bekannten den plötzlichen Tod unseres unvergeßlichen Gatten und Vaters

Emil Wagner

Drogist aus Trautenau

bekannt.

Die Beerdigung fand am 13. 9. 1965 auf dem Waldfriedhof in Kaiserslautern statt.

Paula Wagner und Kinder

Kaiserslautern, Eisenbahnstraße 45



Unsere liebste Mutter, Großmutter, Urgroßmutter

Aloisia Goder

aus Johannisbad

hat uns im 84. Lebensjahr verlassen. Ihr Leben war Liebe, Arbeit und Sorge für die Ihren.

In tiefer Trauer:

Ihre Kinder mit Familien

Kempten, Peter Dörfliestr. 1, Kulmbach
6. September 1965

Wie man So schläft
sich bettet man

Bettfedern fertige Betten

Nur beste Aussteuerqualität wie einst zu Hause!
Halbdaunen, handgeschliffen u. ungeschliffen, Inlette, nur beste Matcoqualität, 25 Jahre Garantie liefert Ihnen auch auf Teilzahlung (Lieferung portofrei):

Betten-Jung

442 Coesfeld, Buesweg 13

An der Laurenz-Schule
Verlangen Sie kostenlos Muster und Preisliste, bevor Sie woanders kaufen! Heimatvertriebene erhalten bei Barzahlung Sonderabatt. Bei Nichtgefallen Umtausch oder Geld zurück.

Auf vielfachen Wunsch zu Allerheiligen Besuchsfahrt zu den Gräbern unserer Angehörigen in der alten Heimat, mit dem bequemen Fernreisebus

Frag — Trautenau

29. 10 — 3. 11. 1965

Fahrpreise: Prag DM 60,—
Trautenau DM 70,—
Sammelvisum DM 12,—

Reisepaß erforderlich. Visum wird durch uns besorgt.

OMNIBUS-FRÖSCHLE, 734 Geislingen

Bergwiesen 14, Tel. (0 73 31) 52 31 oder 54 96

**KRAFT
WOHLERGEHEN
GESUNDHEIT
GIBT**



Brackal

Friedr. Melzer Brackenheim/Württ.

Die Stütze Ihrer Gesundheit
Wer kennt es nicht, das ORIGINAL-Erzeugnis der ehem. ALPA-Werke, BRUNN in der hell-dunkel-blauen AUFMACHUNG mit dem gelben Stern überm „A“?

ALPE schützt — ALPE nützt — entweder als muskelstärkende nervenbelebende Einreibung oder tropfenweise auf Zucker.

Ihre HAUSMEDIZIN
für die ganze Familie
seit Jahrzehnten!
ALPE-CHEMA • CHAM/Boy.



DWORZAK's ORIGINAL Prossnitzer Korn

kuriert immer.
Man muß ihn probiert haben!

Fordern Sie den neuen farbigen Preiskatalog unverbindlich bei uns an. Wir liefern ab 4/1 Fl. aufwärts sämtliche sudetendeutsche Heimat-schnäpse franko u. verpackungsfrei



Auch nach 20 Jahren für die Aussteuer und den Haushalt



Seit 1882

Ausführl. Angebot, auch Muster, kostenlos — Karte genügt!

Inlette, Bettfedern, Feder- und Daunetten, Kinderbetten, auch in KARO-STEP, Bettwäsche, Stepp- und Daunendecken, Woll- und Antirheumadecken v. d. heimatbekannt. Fachfirma

BETTEN-BLAHUT

Stammhaus Deschenitz (Böhmerwald)
8908 Krumbach/Schw. Gänshalde 168

Der Stolz der Hausfrau

ist unsere schöne

Qualitäts-Bettwäsche

vom Fachversand für Aussteuerwaren

**FRANZ WEINBERGER
IMMENSTADT**

Lindauer Straße 35
früher Warnsdorf

Verlangen Sie die bunte Preisliste. Auf Verlangen das Musterbuch zur Ansicht.

Oberbetten

Direkt vom Hersteller

mit geschliffenen Federn nach schlesischer Art, sowie mit ungeschliff. Federn. Porto- u. verpackungsfreie Lieferung. Bei Nichtgefallen Umtausch oder Geld zurück. Bei Barzahlung Skonto.

BETTEN-SKODA

(21 a) Dorsten i. Westf.
früher Waldenburg in Schlesien
Fordern Sie Muster und Preisliste



Der Feinbitter
für Gaumen und Magen

**Karlsbader
BECHERBITTER**

Allianzhersteller J. Becher OHG - Kettwig/Ruhr



Im Mai dieses Jahres erschien die 3. Langspielplatte mit den berühmten

Militärmärschen aus Alt-Österreich

Preis DM 15,70

Bestellt sofort beim Riesengebirgsverlag!

Heimatsfreunde
kauft bei unseren
Inserenten!

Erdmanns Karlsbader Oblaten-Erzeugung

Zorneding bei München

früher Karlsbad „Alte Wiese“, gegr. 1906 — Hoflieferant Sr. Majestät des Königs von Schweden
Versand nach allen Ländern

Inhaber: Karl Erdmann

früher bei Fa. Konditorei Café Fabinger, Trautenau

Ein Leben lang Freude Betten u. Aussteuer vom „Rübezahl“

8 Tage zur Ansicht

u. völlig kostenl. mit Rückp. senden wir Ihnen d. gr. Stoffmusterbuch — Alles f. d. Aussteuer — die bel. Federn-Kollektion, Orig.-Handschleiß, Daun u. Federn. Bequeme Teilzahlung für Einzel- u. Sammelbest., 10 Wochen b. 12 Monatsraten, Bunkatalog grat. Postkarte lohnt.

Bewährtes Oberbett mit 25jähr. Garantie

rot, blau, fraise, reseda, gold	DM
130x200 cm m. 6 Pfd. Halbd.	85,85
140x200 cm m. 7 Pfd. Halbd.	97,40
160x200 cm m. 8 Pfd. Halbd.	110,80
80x 80 cm m. 2 Pfd. Halbd.	26,70

Das bekannte Betten u. Aussteuer — Spezial-Versandhaus „Rübezahl“ 4557 Fürstenau

Unser Sudetenland

BEILAGE DER SUDETENDEUTSCHEN HEIMATBLÄTTER

Nummer 120

Oktober 1965



Auf der
romantischen
Riesenburg
bei Ossegg.
(Zu unserem
Bildbericht
im Innern:
»Herbst-
wanderung
durch unsere
Heimat«.)

Waren Versprechen leere Worte?

Der neue Bundestag ist gewählt, ein neues Kabinett nimmt die Geschäfte auf. Nach Monaten turbulenten Wahlkampfes, in dem die sachliche Arbeit sichtlich zu kurz kam, ist der Alltag der Bonner Politik wieder angelaufen. Trotz saurer Wochen ist keine Zeit für frohe Feste. Eine Fülle gesetzgeberischer Arbeit harret der Erledigung. Der Wähler erwartet, daß sie nicht, wie bisher so manches liebe Mal, auf die lange Bank geschoben wird. Er hofft vor allem auf die Realisierung der ihm in der Vorwahlzeit so zahlreich gemachten Versprechungen.

Die Vertriebenenwähler zumal, vor dem Wahltag von allen Seiten umworben, erwarten, daß aus wohlfeilen Worten nun Taten werden. Das gilt zunächst in Sachen Lastenausgleich. Das beschämende Schauspiel von Ende Juli, als Bundestag und Bundesrat im Zuge der offenbar gewordenen Haushaltsmisere bereits beschlossene LAG-Verbesserungen um 5,54 Milliarden DM kürzten, hat ihn tief enttäuscht. Verbittern mußte ihn die dabei zutage getretene fruppierende Unkenntnis vieler parlamentarischer politischer Mandatsträger, beamteter Ministerialbürokraten und Publizisten über die materiellen und fiskalischen Zusammenhänge der Lastenausgleichsgesetzgebung. Die Streichungen wären vermutlich nie erfolgt, wenn diesen Kreisen rechtzeitig klar gewesen wäre, daß der Lastenausgleich, wie auch die Verbesserungen der 18. LAG-Novelle, nicht aus dem Bundeshaushalt, sondern in der Hauptsache aus den vorhandenen Rücklagen des sog. Homburger Fonds gezahlt werden sollen und der Bund angesichts der Reserven dieses Fonds nur ein minimales Risiko trägt, im Rahmen der Ausfallbürgschaft 1979 überhaupt in Anspruch genommen zu werden. Auch das in der Kürzungsdiskussion hochgespielte Argument der ausgerechnet durch die 5,54 Milliarden Mehrleistungen im Lastenausgleich gefährdeten Währungsstabilität erwies sich bei näherer Betrachtung als allzu durchsichtig. Wäre die Anhebung der Hauptentschädigung in Kraft getreten, hätten die Ausgleichsämter mit dem vorhandenen Geld in erster Linie die Aufstockungsbeträge an ältere Geschädigte gezahlt. In Händen von alten Leuten aber hätte das Geld erfahrungsgemäß in stärkerem Maße den Weg in die Sparkassen gefunden als in den Händen der jüngeren. Die insgesamt gestrichenen Mehrleistungen hätten sich überdies bis zum Ende der Laufzeit des Lastenausgleichs, also bis 1979, verteilt, was einem Jahresbeitrag von 390 Millionen DM entspricht. Angesichts der Aufblähung des Bundeshaushaltes auf über 45 Milliarden eine vergleichsweise kaum ins Gewicht fallende Summe.

Die für die Kürzung verantwortlichen Parteien haben in später Einsicht dieser Faktoren für die neue Legislaturperiode »Wiedergutmachung« in einer 19. LAG-Novelle versprochen. Der Vertriebenenwähler wird ihre Glaubwürdigkeit künftig nicht zuletzt an der Gründlichkeit und Schnelligkeit messen, mit der dieses Vorhaben im neuen Bundestag verwirklicht wird.

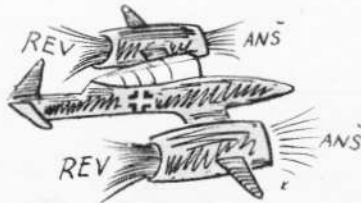
Im Dutzend billiger waren vor den Wahlen aber nicht nur die Versprechungen aller Parteien im Hinblick auf die berechtigten Wünsche der Vertriebenen im Lastenausgleich. Sie waren es noch vielmehr in der Anerkennung der Berechtigung ihrer Forderung nach Heimatrecht und Selbstbestimmung. Keine Partei, die nicht jeden Gedanken an Verzicht auf deutsches Land im Rahmen künftiger Ostpolitik entschieden in Abrede gestellt hätte. Es waren hoffentlich nur Gerüchte, die davon sprachen, daß solche Deklamationen zuweilen nicht mehr wert gewesen sein sollen als das Papier, auf das sie niedergeschrieben wurden, daß sie rein wahltaktischen Überlegungen entsprangen.

Für die in der neuen Bundesregierung und im neuen Bundestag vertretenen Parteien ist die Stunde der Wahrheit gekommen. Nach der ersten ostpolitischen Debatte wird der Vertriebenenwähler wissen, ob sein mit der Stimmabgabe dokumentiertes Vertrauen in die seine politischen Anliegen betreffenden Versprechungen der Parteien unseres Landes berechtigt war oder nicht.

„Revanchismus“

Politische Hetze mit Karikaturen.

Beispiele aus: ROHAC,
PRAVDA und DIKOBRAZ



NAJNOVŠÍ TRYSKÁČ BUNDESWEHRU

Der neueste Düsen-Bomber
der Bundeswehr



Vzhuru srdce, k bohu blíž!
Naše heslo: Kanón — kříž!

Empor das Herz zu Gott,
unsere Parole: Kanone und Kreuz



NOVÝ MINISTR OBRANY



O. Šembera

Neuer Verteidigungs-Minister



NOVÁ REČ REVANŠISTOV.

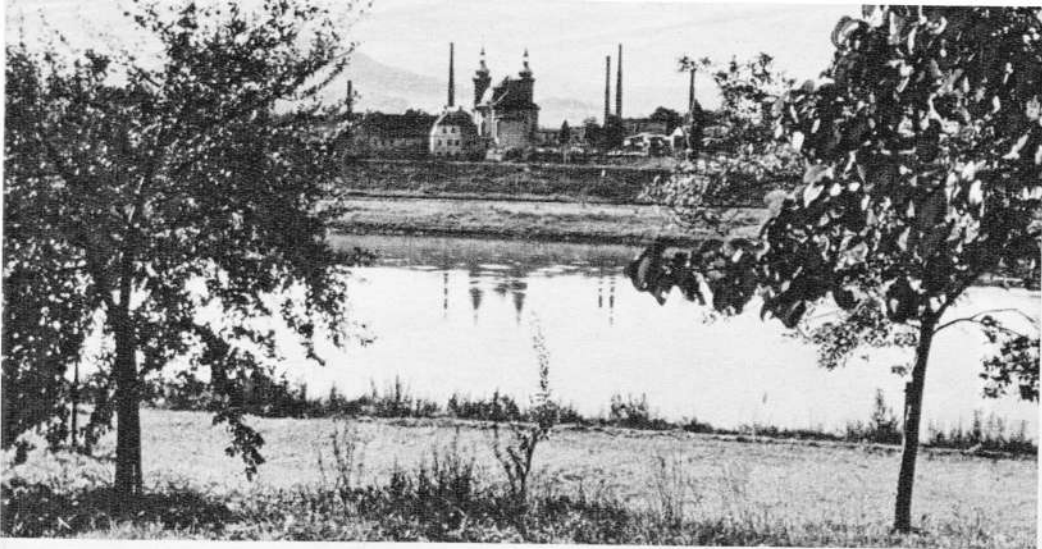
„My vôbec nie sme nacisti...“

My chceme iba právo na vlasť a sebaurčenie...”

Neue Rede der Revanchisten:

Wir sind gar keine Nazis...

Wir wollen Heimatrecht
und Selbstbestimmung



Tetschen a. d. Elbe: Der Schloßteich, im Hintergrund die Kreuzkirche.



Reichstadt bei B. Leipa:
Marktplatz mit Rathaus und Hotel Burg.



Oben: Die Hauptpost in der
Herrengasse zu Troppau zu
Alt-Österreichs Zeiten; rechts davon
ein altes einstöckiges Bürgerhaus
aus dem 18. Jahrhundert. –
Links: Palais Razumovsky
in Troppau, heute Sitz
des Schlesischen Studieninstituts
der Tschechoslowakischen
Akademie der Wissenschaften. –
Links unten: Der Marktplatz
zu Wernstadt.



Alte Häuser in der Hauptstraße
der Erzgebirgs-Bergstadt Graupen bei Teplitz-Schönau.



Blick in die geraubte Heimat

**Das Sudetendeutsche Weißbuch
ist wieder zu haben**

Dokumente zur Austreibung der Sudetendeutschen.

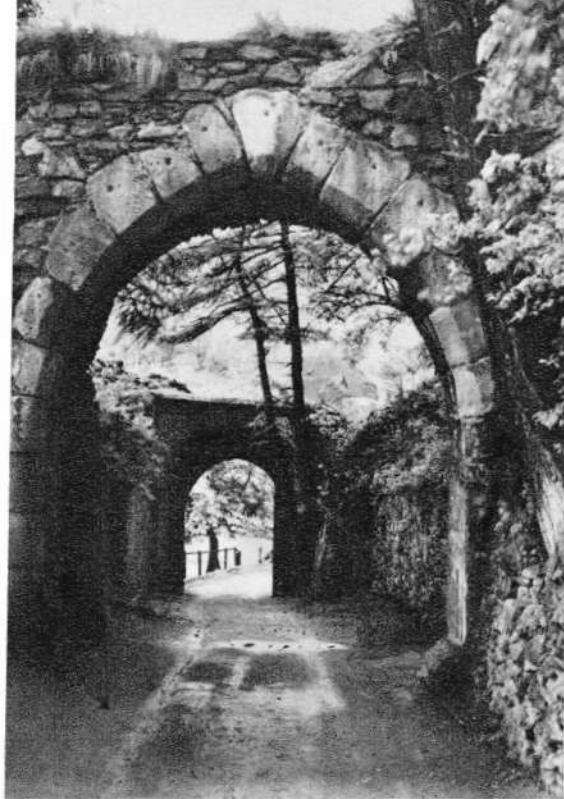
War seit Jahren vergriffen, liegt jetzt wieder auf.

Die Zeugnisse und Augenzeugenberichte der furchtbaren
Geschehnisse, die sich im Zuge der Austreibung abgespielt haben.

500 Seiten, Leinen, Preis DM 20,—

Zu beziehen durch

Fides-Buchversand, 8 München 3, Postfach 55



Am Burgtor der Burgruine Graupen, genannt Rosenberg.
1. und 2. Burgtor, 14. Jahrhundert.



Am Rande der Schneegruben im Riesengebirge.

Herbstwanderung durch unsere Heimat

Unberührte Natur trifft man noch im Isermoor.



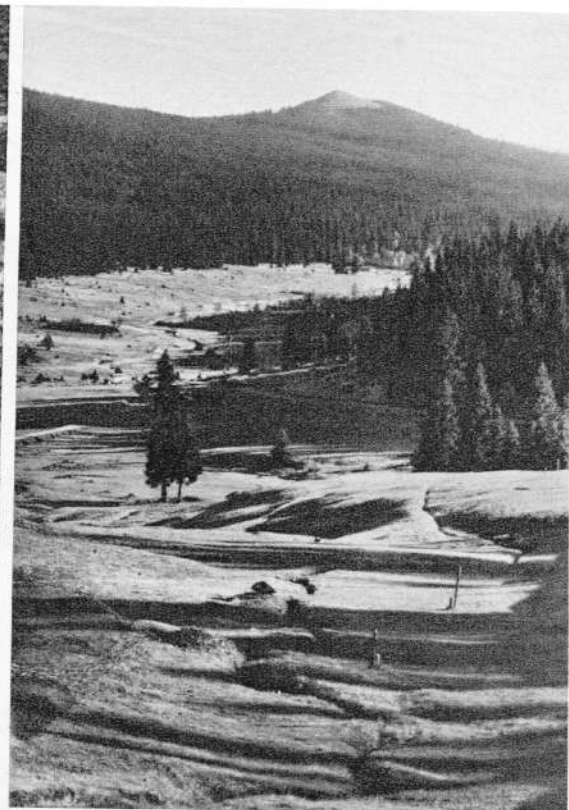
Am Peindlberg bei Neudeck im Erzgebirge. –

Unten: In der einsamen Bergwelt des Riesengebirges: Kesselkoppe von der Goldhöhe.

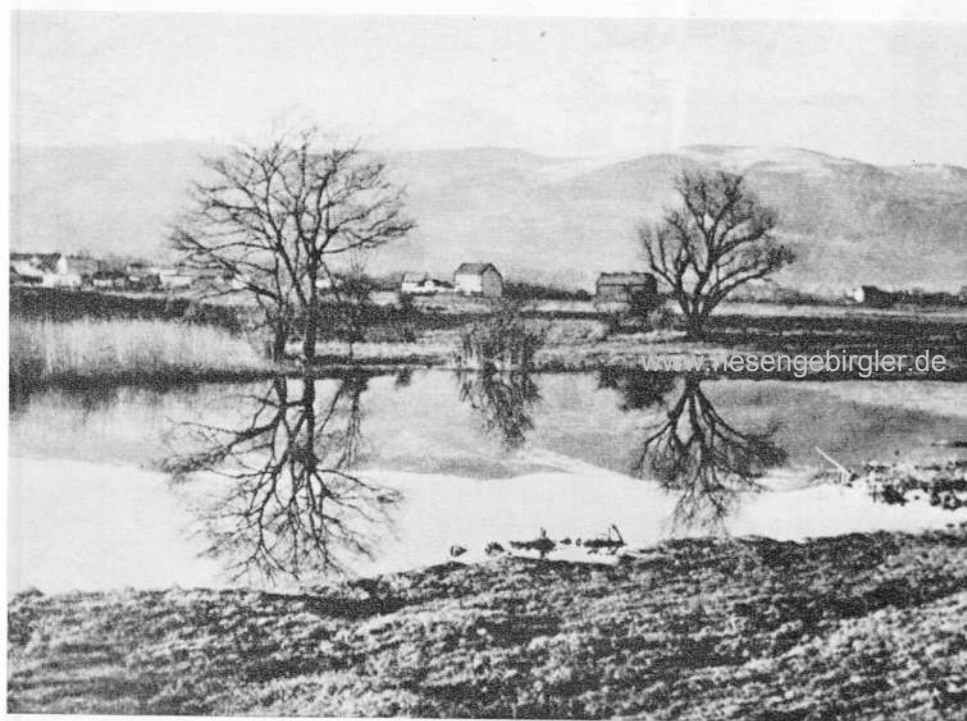




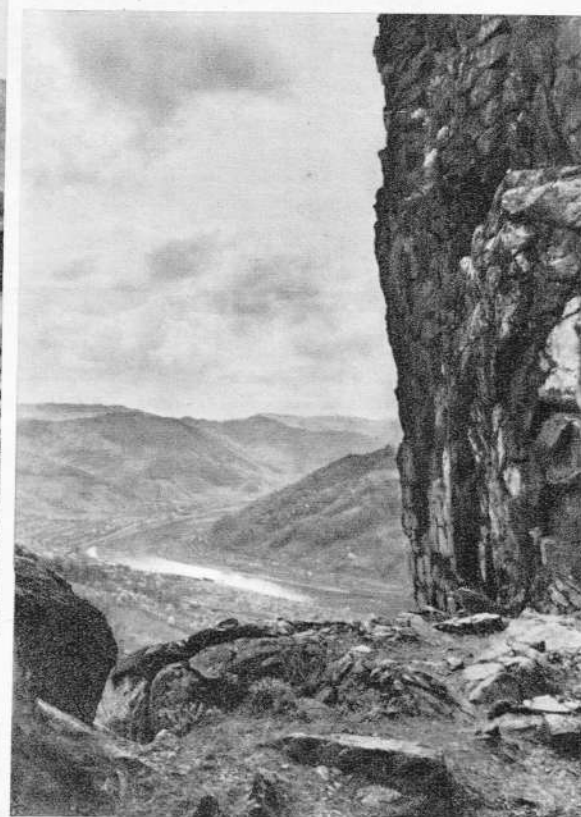
In der romantischen Stolpichschlucht im Isergebirge.



Abend am Lusen im Böhmerwald.



Landschaft bei Mariaschein; im Hintergrund das Erzgebirge mit dem Mückenberg. –
Unten: Erzgebirgs-Kammstraße im Nebel. Die Wipfel der Vogelbeerbäume beugt der Herbstwind.



Blick vom Sperglingstein ins Elbetal. – Unten: Herbststimmung
im Egerland. – Im Hintergrund Maria-Kulm.

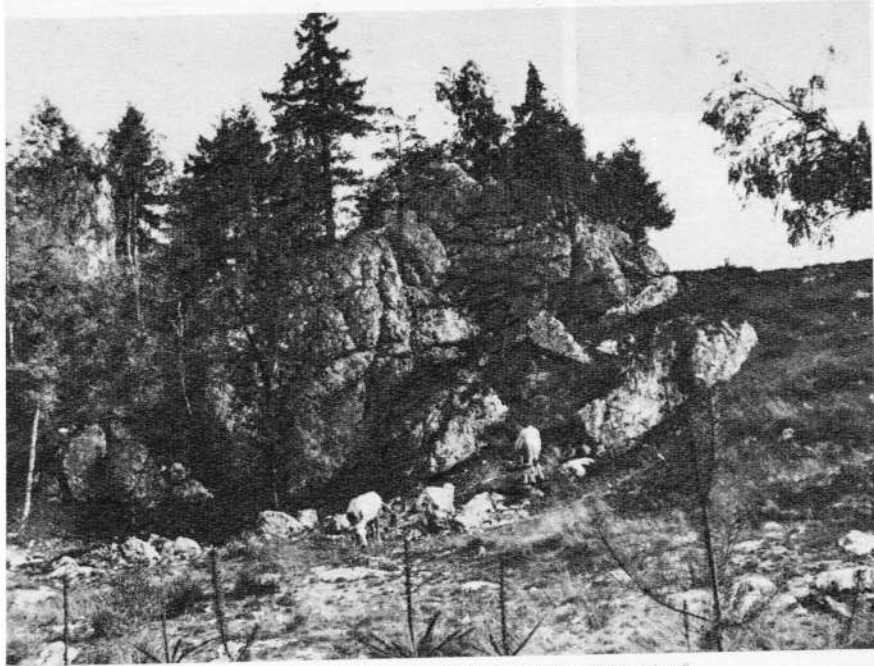




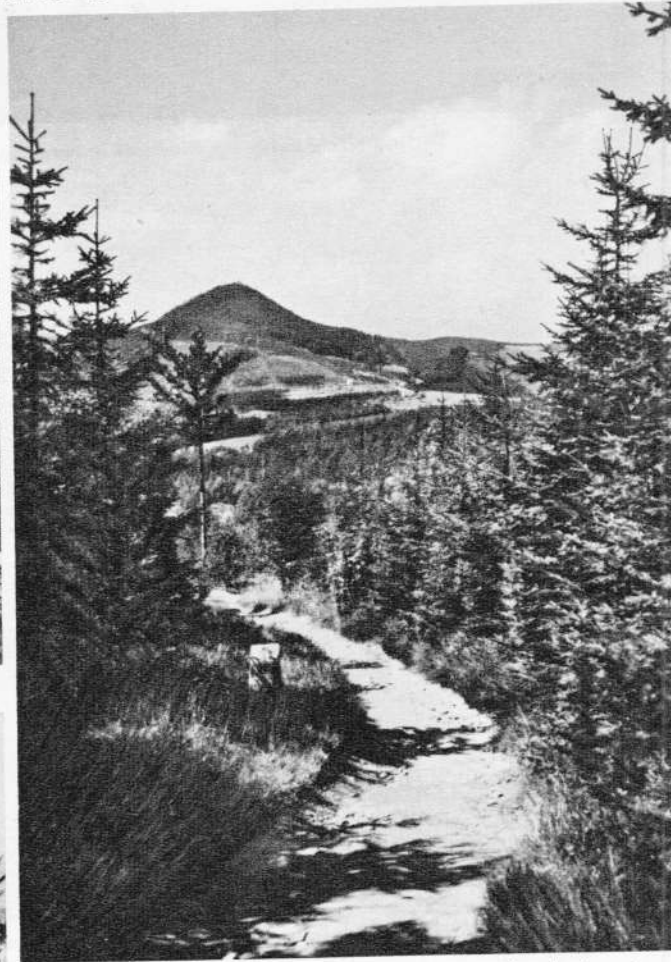
Peterstein mit Altvaterturm und Schutzhaus.



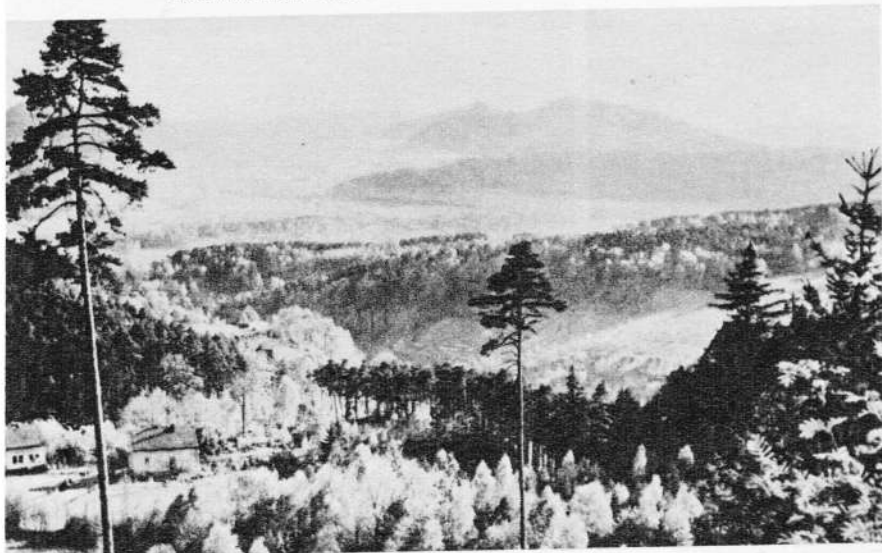
Im Altvatergebirge: Blick von der Hohen Heide über das Nebelmeer nach Südosten.



In der »Rommersreuther Schweiz« im Tepler Hochland (Egerland).



Herbstwanderung im Niederland: Am Kammweg zur Lausche (792 m)

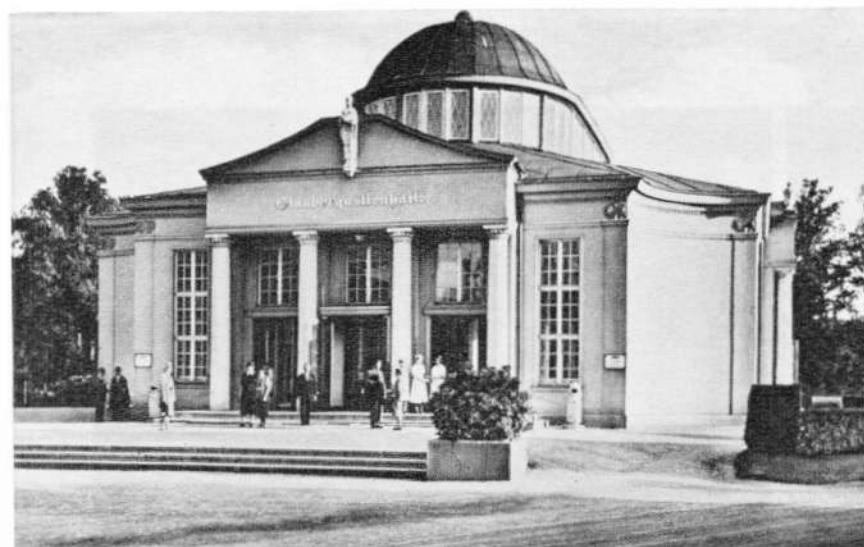


Blick ins Elbatal bei Maxdorf, Kreis Tetschen. –
Unten: Die Heufuderbaude, beliebtes Wanderziel im Isergebirge.

Herbstwanderung durch unsere Heimat

Unten: Die vielbesuchte Gaststätte »Fuchshaus«
in Christianstal bei Reichenberg.





Franzensbad: Hauptportal der Glatzequellenhalle in dem berühmten sudetendeutschen Kurort.



Die Trinkstelle Ferdinandsbrunnen (Ursprung) im Weltbad Marienbad im Sudetenland.



Labau, Ortsteil Hof bei Gablonz a. d. N. – Unten: Blick auf Wölmsdorf im Niederland.



Herbststimmung am Belvedere
im Park des ehemaligen Fürst Thunschen Schlosses in Tetschen a. d. Elbe.



Bischofteinitz heute:
Blick in die Praterstraße, links Eingang zum ehemaligen Kapuzinerkloster.

Die dritte Langspielplatte mit den Militärmärschen ist erschienen!

Sie trägt den Titel

»Berühmte Militärmärsche aus Alt-Österreich«

Sie enthält unter anderem folgende oftmals verlangten Märsche:

k. k. Landwehr-(Schützen-) Regiment Nr. 9 (Leitmeritz), Schlesier-Marsch der »1er« von Gustav Willscher (Willscher-Marsch, k. u. k. Infanterie-Regiment Nr. 81 (Waldstätten-Marsch), Iglau und Mähren, k. u. k. Infanterie-Regiment Nr. 84, weiter: Die Kaiserjäger, Die Bosniaken kommen, der zündende Böhmerland-Marsch usw. Die Plattenseite 1 wird mit dem Generalmarsch, die Seite 2 mit »Tagwache« und »Vergatterung« eingeleitet. Gespielt sind diese herrlichen Märsche wieder von erstklassigen Berufs(Militär)musikern in altösterreichischem Stil und Rhythmus unter Leitung des bekannten sudetendeutschen Kapellmeisters Max Höll.

Diese Langspielplatte, 25 cm, ca. 30 Minuten Spieldauer, bringt neun Märsche. — Preis mit Versandspesen DM 15,70. Bestellungen sind zu richten an die Sudetendeutsche Verlagsgesellschaft, 8 München 3, Postfach 52, oder an Ihr Heimatblatt.

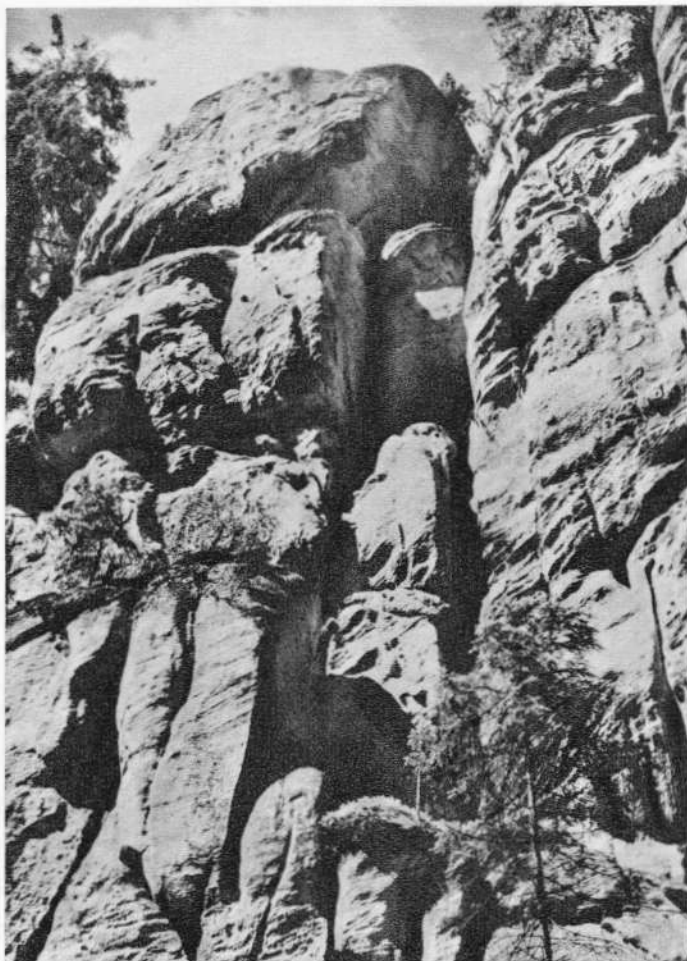
Weiters:

Platte I mit den Märschen folgender k. u. k. Regimenter: Nr. 1, Nr. 42, Nr. 54, Nr. 73, Nr. 74, Nr. 92, Nr. 93, Nr. 94 und Nr. 99.

Platte II mit den Märschen: 6er-Landwehr (Egerland), »Die eisana Sechsa« k. u. k. I. R., Nr. 8, Nr. 18, 29er-Landwehr, k. u. k. I. R., Nr. 35, Nr. 44, Nr. 98, Nr. 100 und 100er-Defiliermarsch.

Die zweifarbigen schönen Plattentaschen enthalten auf der Rückseite kurzgefaßte Regimentsgeschichten. Auch diese beiden Langspielplatten kosten je DM 15,70, Porto- und Verpackungsspesen inbegriffen.

Man erwähne immer: I., II. oder III. Marschplatte!



In dem Naturschutzgebiet der Adersbäcker Felsen.

Durch den Einfluß der Elemente hat sich der Felsdurchgang »Lange Gasse« gebildet, durch den ein Weg zu den Wasserfällen und dem kleinen See führt.

Die freien Wasser des Fließchens Methud stürzen in einem großen Wasserfall aus 16 m Höhe tosend in die dunklen Felsschlünde beim Gedenkstein für J.W. von Goethe.

Wir liefern den »Jahrweiser 1966« aus!

Er ist gegenüber dem Jahrweiser 1965 noch umfangreicher geworden und hat eine noch bessere Ausstattung erhalten.

Wichtig und unentbehrlich für alle Landsleute und die Amtswalter und Mitarbeiter der SL und der Heimatgruppen.

Ein beliebtes Weihnachtsgeschenk für verdienstvolle Mitglieder.

Viele wichtige Daten und die neuesten Anschriften. — Überblick über unsere Volksgruppenorganisation. Umfangreiches Kalendarium, 32 Seiten wissenswerter Anhang mit Angaben über wichtige Gebühren, Maße, Gewichte, Postleitzahlen, Autokennzeichen, Hinweise über die Rentenversicherung und vieles andere.

Wieder mit schönem Boxinleder-Einband, einer Deutschland-Karte, ausgesuchte Heimatbilder. Eine wertvolle Stütze für das Alltagswissen!

Preis inklusive Versandspesen 2,80 DM

Bei Bestellungen von 10 Jahrweisern ein Freistück, bei 20 zwei, bei 30 drei Freistücke usw.

Bestellungen sind zu richten an die Sudetendeutsche Verlagsgesellschaft mbH, 8 München 3, Postfach 52



Das schöne Hoftor zum Ledebourschen Gut Milleschau.



Kreuzworträtsel

Wagrecht: 1. für »es auf Rezepten (a.d. Griech.), 4. blos, blank, 5. Vorfahre, Stammvater, 6. Britische Fluggesellschaft, 7. Sagenfigur, 12. Stadt am Rhein, 13. Kurort im Spessart, 16. Gliedmaß, 17. altgriech. Stadt in Unteritalien (Ausgrabungen), 18. Chem. Zeichen für Aluminium, 19. verfall. Gebäude, 21. Metropole d. Riesengebirges.

Senkrecht: 1. gebr. Vorsilbe von Zeitwörtern, 2. linker Nebenfluß d. Rheins, 3. bekannte Stadt im Riesengebirge, 5. Zeitwort (mit der Vorsilbe aus 1. senkrecht!), 7. Hauptstadt von Marokko, 8. Plage, Not, 9. Hafenstadt in Port.-Ostafrika, 10. Scheitelpunkt, 11. engl.: Bier, 14. lat.: König, 15. Hauptstadt von Aserbeidschan, UdSSR (fast 1 Mill. Einwohner!), 20. Autokennzeichen für Neulß a. Rhein.

Auflösung aus Folge 119/September 1965:

Wagrecht: 1. ISER, 6. Legat, 7. Miete, 8. El, 9. HL, 10. CDU, 13. Jeschen, 16. UE, 17. Drälon, 20. Sr, 21. BD, 22. OELAG, 24. Warschau.

Senkrecht: 1. Ilm, 2. Seil, 3. EGER, 4. Rathaus, 5. Atelier, 8. ECK, 11. Deo, 12. Unna, 13. Job, 14. Edda, 15. Chaos, 18. rar, 19. Lech, 21. La.

Herausgegeben im Auftrag der Heimatzeitschriften Ascher Rundbrief, Bräuer Heimatzeitung, Egerer Zeitung, Elbogener Heimatbrief, Graslitzer Rundbrief, Heimatbote für Tachau-Pfauernberg-Bischofteinitz, Heimatbrief Plan-Tepi, Heimatnachrichten B. Leipa-Dauba-Haida, »Heimatruf« für die Kreise Teplitz-Schönau-Dux-Bilin, Isergebirgsrundschau, Kaadner Heimatbrief, Karlsbader Zeitung, Komotauer Zeitung, Leitmeritzer Heimatbote, Luditzer Heimatbrief, Prager Nachrichten, Rund um den Keilberg, Riesengebirgsheimat, Saazer Land, »Trei da Hejmt«, Troppauer Heimatchronik, »Unser Niederland«, Sudetendeutsche Zeitung.

Redaktion: Ernst v. Hanely, München 3, Schließfach 52

Druck: F. Bruckmann KG, München